

Wie sich die Ereignisse der letzten Tage abgespielt haben, wird sich mit Sicherheit niemals ermitteln lassen, weil sie nicht von oben her ihren Anfang nahmen, sondern von der Straße herbeigeführt worden sind. Solche Dinge lassen sich bekanntlich nur sehr selten aufklären. Vermutlich hat die Studentenchara Zusammenstöße mit jenen Organisationen gehabt, die auf rein religiöser Grundlage errichtet stehen. Im Hintergrunde wurde allerdings die sogenannte katholische Aktion sichtbar. Eine angeblich oder tatsächlich antisozialistische Bewegung, von der man annehmen kann, daß sie lediglich innenpolitisch eingestellt ist, also als die Nachfolgerin der Popolari zu gelten hat. Enthüllungen darüber im „*Lavoro socialista*“ haben angeheures Aufsehen erregt und sind der Anlaß zu den Ausschreitungen geworden. Das offizielle Organ des Vatikans, der „*Osservatore romano*“ erwiderte mit einer Aufzählung all der Ungehelichkeiten, die begangen wurden. Nicht nur in Rom selbst, sondern auch

in zahlreichen Provinzstädten, namentlich in Bologna und Venedig. Damit hat der Kampf seinen rein örtlichen Charakter verloren. Wenn man ihn trotzdem als Kampf um Rom bezeichnen muß, so deshalb, weil weltliche und kirchliche Macht am Tiber ihren Sitz haben.

Es hat schon seit einiger Zeit eine Art Wetterleuchten gegeben. Die katholischen Jugendorganisationen waren von Mussolini unterdrückt worden. Sie wurden zum Teil in die faschistischen Verbände eingereiht. Dagegen hat der Papst wiederholt Einspruch in Reden, namentlich an die Pilger, erhoben. Man hat aber angenommen, daß inzwischen diese Dinge beigelegt wären. Bis jetzt der offene Konflikt ausgebrochen ist. Es war ungewöhnlich, daß Pius sämtliche in der Stadt anwesenden Kardinele zu einem Kollegium einlud. Von dieser Möglichkeit haben seine Vorgänger nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht. Schon das zeigte den Ernst der Lage an. Nach Mitteilungen der Korrespondenten soll auch das diplomatische Korps durch den Kardinal-Staatssekretär, den früheren Berliner Nuntius Pacelli, über diese pessimistische Auffassung offiziell unterrichtet worden sein. Hilfe ist nicht angerufen worden, wäre auch zwecklos. Es gibt keine Macht mehr, die sich einmischen könnte. Ganz abgesehen davon, daß die meisten Staaten in den Regierungen einen so starken sozialistischen Einschlag haben, daß sie es gar nicht wagen dürften, ohne Schwierigkeiten heim zu kommen. Die Lage hat sich im päpstlichen Sinne seit dem Weltkrieg verschlechtert. Von den letzten beiden katholischen Mächten ist Österreich völlig zusammengebrochen. Es gibt keine apostolische Majestät mehr. Ungarn war nie kirchlich und ist es auch heute nicht. Die Tschechoslowakei hat sogar einen Konflikt mit dem Vatikan wegen der Verankerung einer Fuß-Feier gehabt. Nun ist auch das letzte Bollwerk, Spanien, von der Revolution vor wenigen Monaten gestürzt worden. In Madrid herrscht zurzeit geradezu Kirchenverfolgung.

So kann man es dem Papst nachfühlen, wenn er bei der Seligsprechung des italienischen Glaubenshelden, Landriani, bittere Klage über die Erfahrungen dieser Wochen geführt hat. Er hat dabei seine Enttäuschungen einzeln aufgezählt. Das wichtigste dabei aber war, daß er sich auf den Vertrag berief, dessen Nichterfüllung die ganze Welt angehe. Die gebührende Berücksichtigung sei bereits eingelegt worden, die entsprechenden Schritte im Gange. Ob mit dieser offenbar diplomatischen Aktion eine Anrufung eines Schiedsgerichtes, etwa im Haag, oder des Völkerbundes gemeint ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Pius XI. hat jedenfalls sehr tapfer seinen Standpunkt vertreten. Er hatte auch in Recht dazu, weil er tatsächlich die Hand zur Versöhnung gereicht hat. Unbekümmert um den Standpunkt, den man sonst einnimmt, wird man ohne weiteres zugeben müssen, daß die Schuld nicht auf seiner Seite liegt. Er wollte die Zusammenarbeit. Dieser politische Träger der Tiara, der als Nuntius außerhalb des Landes sich umgesehen hat, wollte die Kirche gerade durch dieses Konkordat von politischen Sorgen befreien, um die religiöse Tätigkeit unbehindert aufzunehmen. Sein Vorgänger, der lediglich religiöser Papst war — man wechselt in der sizilianischen Kapelle, wo das Konkordat abgehalten wird, mit Vorliebe zwischen beiden Richtungen ab —, hatte an solche Schritte überhaupt nicht gedacht.

Inzwischen haben sich zwei Ereignisse abgespielt. Der „Lavoro fascista“ teilt an leitender Stelle mit, daß er keine Polemik einstelle, um die im Gang befindliche Arbeit der verantwortlichen Stellen nicht zu stören. Das konnte nur als Ankündigung eines Waffenstillstandes angesehen werden. Gleichzeitig ist aber das amtliche Verbot der Aktion erfolgt. Alle nicht faschistischen Organisationen werden aufgelöst. Das kann nur bedeuten, daß der Zweck erreicht ist, und man deshalb die Strafe zurück halten möchte. Sie hat ihre Schuldigkeit getan. Wir können diese Vorgänge nicht als Sondererscheinungen betrachten. Dazu folgen sie unmittelbar dem spanischen Kirchensturm. Es geht eben eine revolutionäre Welle durch Europa, die vorläufig noch keinen Namen trägt. Man kann nicht sagen, daß sie sozialistisch oder antiklerikal, daß sie bolschewistisch oder faschistisch ist, sondern sie ist alles zugleich und garnichts. Es ist lediglich der Ausdruck einer sich irgendwie entladenden Unzufriedenheit, ist die Sprengung der Maschinerie, da die Ventile nicht rechtzeitig geöffnet worden sind. Gerade wir haben gar keinen Anlaß, diese Bewegung als untergeordnet anzusehen.

Vom staatspolitischen Standpunkt wird man das in diesem Augenblick jedenfalls nicht begrüßen, „in aller-ersten Augenblicken im Reich, wo heute das Schicksal in der Hand eines Zentrumsmanne ruht, und auch in Preußen seine Partei die sicherste Stütze für das Kabinett Braun abgegeben hat. Auch kommt der Zusammenhang zwischen unserer Rechtsopposition und dem Faschismus hinzu. Die Reichsregierung wird daher auf der Wacht sein müssen, damit nicht die Wellen herüberlagern. Sie muß die Ordnung und Sicherheit mit eiserner Strenge aufrecht erhalten, nachdem ich in den letzten Tagen wieder gezeigt hat, daß der Terror der Strafe immer unerschütterlicher hervortritt.

Zwei Stahlhelmlente in Breslau vermisst.

Breslau, 2. Juni. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, werden seit dem 28. Mai der 40-jährige Stahlhelmlmann Hagerland aus Soest i. W. und der Stahlhelmlmann Ludwig Hamann aus Neustadt an der Haardt vermisst. Hagerland wurde zuletzt im Nordhotel am Hauptbahnhof gesehen, als er von dort sein Quartier im Endergarten aufsuchen wollte. Er begab sich allein dorthin. Von Hamann können nähere Beschreibung und Alter nicht angegeben werden; der Vermisste trug Stahlhelmuniform.

Den Gefallenen zum Gedächtnis — den Lebenden zur Mahnung.

Einweihung der zum Ehrenmal umgestalteten Neuen Wache.

Berlin, 2. Juni. Die zur Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges umgestaltete Neue Wache unter den Linden wurde heute mittag mit einem feierlichen Akt ihrer Bestimmung übergeben. Gegen 11.30 Uhr marschierte die gesamte Wachtruppe Berlins unter Vorantritt eines Musikkorps vor der Ehrenhalle auf, ihr folgte die Fahnenkompanie mit Musik, die von der 11. Kompanie des Infanterieregiments 5 Kottbus gestellt war. Pünktlich um 12 Uhr erschien der Reichspräsident, von der Menge ehrfurchtsvoll begrüßt. Er schritt die Front der Ehrenkompanie ab und wurde dann durch den preussischen Ministerpräsidenten Braun empfangen und mit dem Reichswehrminister und den etwa 80 Ehrengästen in die Gedächtnisstätte geleitet. Beim Betreten der Halle erklangen die Glocken und die Wachbatterie, gestellt von der 13. Batterie der Reitenden Abteilung des Artillerieregiments Nr. 3 Potsdam feuerte einen Salut von 101 Schuß ab.

Ministerpräsident Dr. Braun

übergab das Ehrenmal mit einer Rede, in der er u. a. heißt: „Das Ehrenmal soll in der Reichshauptstadt das Gedächtnis an die Toten des Weltkrieges wachhalten, nicht nur an die Söhne Berlins oder die Preussens, sondern an die gefallenen Söhne des ganzen Deutschlands. Die Republik Preußen, der man zu Unrecht so oft Vernachlässigung der Tradition zum Vorwurf macht, hat dieses Denkmal errichtet an der preussischen Stelle ganz Preussens und dafür eines der edelsten Baumerke des berühmten Meisters altpreussischer Baukunst bestimmt. Und auch das Gold, aus dem der den Stein krönende Lorbeerfranz von Künstlerhand geformt ist, hat seine Geschichte; es ist gewonnen aus dem eingeschmolzenen preussischen Orden, die Generationen der Vorkriegszeit in Ehren getragen haben. Ein Jahrhundert lang haben an dieser Stelle im Herzen der Hauptstadt die Posten der alten Armee Wache gehalten; ein Jahrtausend lang mögen hier die Herzen der nachkommenden Geschlechter Wache halten über dem Gedächtnis und der Ehre der 2 Millionen Söhne Deutschlands, die für den Gedanken und für die Rettung des Vaterlandes ein Blutopfer brachten, wie es bis dahin in der Weltgeschichte unerreicht war und wie es, so hoffen wir, und dafür wollen wir uns einsetzen, der Gang der Geschichte niemals wieder fordern wird. Die Lebenden, die hier eintreten oder vorübergehen, soll dieses Gedächtnis mal ermahnen, den Toten nachzueifern an Opferkraft für das Ganze, das zu tun, was die Würde und die Größe des Menschen ausmacht, dem Volke, dem Vaterlande, dem Staate zu dienen. Dann wird, mögen auch noch schwerere Zeiten kommen, Deutschland niemals untergehen.“

Reichswehrminister Groener

hielt hierauf folgende Ansprache: „Den Gefallenen des Weltkrieges weihen wir heute die umgestaltete Neue Wache. Erbaut von den Kämpfern von Leipzig und Belle-Alliance war sie ein Jahrhundert lang das Wahrzeichen des preussischen Heeres. Die heroische Größe ihrer Formen gleicht der Größe des Heldentums und der Größe der Opfer, die immer neue Generationen gebracht haben, damit Deutschland lebe. An dieser durch Kunst und Schicksal geweihten Stätte gedenken wir der ungeheuren Leistungen des deutschen Volkes und seiner Wehrmacht. Wir gedenken insbesondere unserer Toten in Trauer, in Ehrfurcht und in tiefer Dankbarkeit. Wir wollen dafür sorgen, daß der Geist, der sie belebte, nicht stirbt, daß das Erbe des preussischen Heeres, das heilige Feuer der Vaterlandsliebe, der Geist der Pflicht und der Opferbereitschaft nutzbar gemacht wird für die Zu-

kunft der deutschen Nation. Darum sei uns die Neue Wache auch in ihrer neuen Gestalt nicht eine Stätte des Todes, sondern des Lebens!“

Sodann legte der Reichspräsident einen Lorbeerfranz nieder, der auf einer weißen Schleife die Inschrift trägt: „Seinen in Treue gefallenen Kameraden. Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Der Reichspräsident

hielt dabei folgende Ansprache: „In bewegtem Gedanken an die Vielen, die in den mehr als vierjährigen Verteidigungskämpfen unseres Vaterlandes gegen eine Welt von Feinden in Treue ihr Leben hingegeben haben, lege ich einen Kranz in Ehrfurcht und Dankbarkeit für die Toten an diesem Ehrenmal nieder. Möge diese Gedächtnisstätte dazu beitragen, die innere Einigkeit zu fördern! Damit ehren wir unsere gefallenen Brüder am besten, die auf dem Schlachtfeld stets und ohne Unterschied treu zusammenstanden.“

Während der Feier hatten bereits die Reichswehr und die Schutzpolizei Paradestellung eingenommen, und als der Reichspräsident, wiederum von der zahlreichen Menge ehrfurchtsvoll begrüßt, den Platz vor dem Ehrenmal betrat, nahm er den Lorbeerfranz ab.

Die Neue Wache, die in den Jahren 1817 bis 1818 erbaut worden ist, gilt mit Recht als eins der hervorragendsten Meisterwerke Schinkels, der hier zum erstenmal die griechischen Formen unter Erhaltung der edlen Linien in freierer Weise behandelt hat. Der Architekt Heinrich Tessenow, der bei dem Preiswettbewerb um die Innengestaltung des Ehrenmals den ersten Preis und Bauauftrag erhalten hat, hat es sich angelegen sein lassen, dieses hervorragende Kunstwerk in seiner schönen äußeren Form unangestastet zu lassen und seine Tätigkeit auf die innere Ausgestaltung der einstmaligen Neuen Wache zu dem „Ehrenmal“ beschränkt. Der Innenraum ist ungefähr 20 Meter breit und 15 Meter tief. Es handelte sich darum, in schlichter und doch wirkungsvoller Form ein Ehrenmal in diesen Raum zu setzen. Zu diesem Zweck wurden die Wände in einheitlicher Weise gestaltet. Der Fußboden wurde aus rheinischem Basalt hergestellt. Auf ihm erhebt sich ein einfacher schwarzer Granitblock, der ungefähr 140 Zentimeter lang und ebenso breit ist. Seine Höhe beträgt etwas mehr als 1½ Meter. Ein stilisierter Lorbeerfranz aus vergoldeter Bronze ist der einzige Schmuck des Gedenksteins. Die Anbringung einer Schrift ist nicht vorgesehen. Zu beiden Seiten des Ehrenmals stehen zwei hohe Bronzeleuchter, die Tag und Nacht brennen sollen. Über diesem Ehrenmal aus Stein befindet sich an der Decke ein kreisrunder Ausschnitt, der ungefähr einen Durchmesser von 4 Meter hat, und durch den das Licht auf den Gedenkstein fällt. Der offene Kreis an der Decke ist von einem Bronzering eingefasst und erhält dadurch einen geschlossenen Charakter. Trotz der großen Schlichtheit, die bei der Ausgestaltung des Ehrenmals gewaltet hat, ist der Eindruck, den der Beschauer empfängt, von ernster und erhabener Feierlichkeit. Er mahnt zur Sammlung und zum Gedenken der Toten. Der Zugang zur Ehrenhalle, die den Eingang zum Ehrenmal bildet, ist offen. Dagegen wird der innere Raum geschlossen gehalten werden, so daß er nur von außen betrachtet werden kann. Dadurch wird die feierliche Stille gewahrt. So ist ein würdevolles Denkmal für die Gefallenen geschaffen worden. Zugleich ist dadurch erreicht, daß Schinkels prächtiger Bau nunmehr der Nachwelt erhalten bleiben wird, denn das Ehrenmal ist eine Stätte, wo das Gedenken an die Helden des großen Krieges für alle Zeiten lebendig erhalten werden soll.

Mit Brüning gegen den Faschismus.

Kein Kurswechsel bei der Sozialdemokratie. — Handlungsfreiheit für die Reichstagsfraktion.

Die Opposition auf die Tribüne angewiesen.

Leipzig, 2. Juni. Der zweite Tag des sozialdemokratischen Parteitagess hat die beiden großen Redatoren von Breitscheid und Solmann und die erste Hälfte der Aussprache über die aktuellen Probleme gebracht, die die Sozialdemokratie augenblicklich bewegen. Der heutige Verhandlungsverlauf hat bereits bestätigt, daß von dieser Abstimmung keine Überraschungen zu erwarten sind. Der Beifall, der die Ausführungen oppositioneller Redner begleitete, kam von der Galerie. Die Delegierten quittierten diese Ausführungen mit absolutem Schweigen — auch ein Zeichen dafür, daß Parteivorstand und Reichstagsfraktion die überwiegende Mehrheit des Parteitagess hinter sich haben. So ist es denn sicher, daß morgen nachmittags die Entscheidung angenommen wird, die zwar Wünsche — namentlich an die Adresse der Reichsregierung gerichtete Wünsche — enthält, die aber die Politik der Reichstagsfraktion billigt und die Entscheidung über die Notverordnung u. a. in deren Hand legt.

Die heutigen entscheidenden politischen Beratungen wurden eingeleitet durch die Berichte des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Dr. Breitscheid, und des Abgeordneten Solmann.

Dr. Breitscheid

sprach zunächst über die Bekämpfung des Faschismus. Das Elend der dauernden Arbeitslosigkeit, die Verarmung breiter Schichten habe die Zahl der Anhänger des Faschismus immer mehr erhöhen lassen. Die Führer der Hitlerpartei sind sich durchaus bewußt, daß sie auf die Dauer weder durch eine so starke Betonung des Charakters ihrer Bewegung als einer Arbeiterbewegung, noch durch das Festhalten an nebelhaften Formulierungen sich über Wasser halten können. Sie suchen deshalb, wenn auch vorsichtig, den Anschluß an die kapitalistische Klasse und geben sich dabei höchstens der Hoffnung hin, daß die Massen ihre Wendung nicht ohne weiteres erkennen. Die Herren wären bereit gewesen, schon unmittelbar nach dem 14. September mit den bürgerlichen Parteien gegen die Arbeiterklasse zusammenzugehen. Sie fürchteten damals nur von einem so plötzlichen Entschluß unerfreuliche Rückschlüsse für ihre Bewegung. Vor allem aber wurde das Zusammengehen der bürgerlichen Parteien mit ihnen durch die Abwehrpolitik der Sozialdemokratie aus äußerlich ersichtlichen Gründen nicht möglich. Sie haben sich daher auf uns verlassen müssen, aber wir haben verhindert, daß der Wunsch der Rechten in Erfüllung ginge, das Parlament arbeitsunfähig zu machen und die Feinde des Parlamentarismus an ihr Ziel kamen.

Wir haben unsere Abwehr in erster Linie auf die Behauptung der Nationalsozialisten von einer Beteiligung an der Regierung eingestellt. Wenn man also unsere bisherige Politik für richtig hält, so sehe ich in der stärkeren Betonung der Legalität durch die Nationalsozialisten keinen Grund, neue Wege einzuschlagen.

Wir haben gewußt, daß unser Verhalten bei den Arbeitern Bedenken erregen könnte. Wir dürfen auch keinen Zweifel darüber lassen, daß wir in der Politik des Tolerierens und des Ausweichens nur eine harte und vorübergehende Notwendigkeit erblicken.

Daß wir das Kabinett Brüning nur am Leben erhalten, solange es entschlossen und imstande ist, die faschistischen Aspirationen abzuwehren.

Nach einer Pause erstattete Reichstagsabgeordneter Solmann den

Tätigkeitsbericht der Reichstagsfraktion.

Der größte außenpolitische Erfolg, den die Republik erzielt habe, sei einem sozialdemokratisch geführten Kabinett zu danken, nämlich die Rheinlandräumung. Die Reichstagsfraktion, so erklärte Solmann, werde sich dem wachsenden Revisionswillen nicht entziehen. Sie werde ihn führen, und gerade darum werde sie sich niemals in außenpolitischen, nationalitätlichen Experimenten hergeben.

Die Art, wie die deutsch-österreichische Zollunion diplomatisch vorbereitet wurde, bildet kein Ruhmesblatt für die außenpolitischen Künste der gegenwärtigen Regierung.

Innenpolitisch hätten wir während der Berichtszeit in einer schweren Krise des Parlamentarismus und der Demokratie gelebt. Die Sozialdemokratie habe in dieser Lage aus zwei Klarten und festen Willensäußerungen gestärkt:

Verteidigung des Lebensstandards der arbeitenden Massen und Aufrechterhaltung aller demokratischen Rechte.

Solange die Sozialdemokratie in Deutschland parlamentarisch arbeite, habe das Reich niemals in einer Wirtschaftskrise und Finanzkrise von ähnlichem Ausmaß gestanden. Sozialpolitische Eroberungen ließen sich unter solchen Verhältnissen nicht machen. Im Oktober sei die Gefahr einer Übernahme der Regierungsmacht durch die Nationalsozialisten abgewendet. Die Sozialdemokratie habe diese Gefahr abgewendet. Der Weg, den die Sozialdemokraten im neuen Reichstag eingeschlagen hätten, bedeute Opfer und Zugeständnisse. Er sei der einzig mögliche gewesen. Die Tolerierung der großen Notverordnungen sei eine politische Belastung, der gegenüber die Stimmenthaltung bei den paar Millionen für Panzerschiffe harmlos erscheine. Die Sozial-

demokratie habe es durch ihre Taktik erreicht, daß die Notverordnungen in zahllosen Fällen zugunsten der Ärmsten gemildert worden seien.

Wenn die Sozialdemokraten durch die Ablehnung des Panzerjubiläum die Reichs- und Preußenpolitik hätten scheitern lassen, so hätten Eugen und Selb die einen Dankbrief an die Reichstagsfraktion richten können.

Sollmann polemisierte in seinen weiteren Ausführungen gegen die Haltung der neun Abgeordneten und plädierte für die Einigkeit der Partei. Es müsse verlangt werden, daß Garantien gegen eine Wiederholung solcher Disziplinbrüche geschaffen werden.

Wenn vom marxistischen Standpunkt aus — die Religion ist Opium für das Volk — freidenkerische Strudel bestünden, so müsse doch andererseits zugestanden werden, daß die Gottlosenpropaganda der Kommunisten gemeinster Zügel fürs Volk sei.

Gegenüber der bevorstehenden Notverordnung forderte der Redner für die Reichstagsfraktion die Freiheit des Handels.

Wie die Notverordnung ausfallen werde, könne in dieser Stunde noch niemand sagen. — Die Ausführungen Sollmanns fanden starke Zustimmung.

Den heutigen Beratungen lag ein von der Bezirksorganisation Hamburg eingebrachter Antrag zugrunde, der vom Parteivorstand und Parteiausschuß zur Annahme empfohlen wurde. Er spricht den neun Disziplinbrechern seine schärfste Mißbilligung aus. Ihm steht ein Antrag der Gruppe Seodewitz-Rosenfeld entgegen, der bei einer weiteren Verschlechterung der Sozialpolitik, bei einem fortgesetzten Lohnabbau und bei einem Weiterbestehen des Preiswunders die Beendigung der Lotteriarungsaktion fordert. Ihm und dem Verhalten der neun in der Panzerfreierabstimmung galten die Ausführungen des Abg. Seodewitz, der von der Galerie stürmisch begrüßt wurde.

Hierauf erfolgte die Vertagung auf Mittwoch.

Infamierung des politischen Mordes.

Grzesinski fordert die geschlossene Front aller Anständigen.

Berlin, 2. Juni. Bei der Beilegung des am Freitag bei den kommunistischen Ausschreitungen am Senefelder Platz erschossenen Polizeihauptwachmeisters Jaenkert auf dem Garnisonfriedhof führte Polizeipräsident Grzesinski in einer Ansprache folgendes aus: „Gewiß seien politische Kämpfe nötig. Mit der Waffe in der Hand sei der politische Kampf jedoch ein gemeines Verbrechen, wogegen der Staat sich mit allen seinen Machtmitteln einsetzen müsse. Noch seien die Täter nicht festgenommen; aber man werde sie finden und einer hoffentlich schnellen und ganz schweren Bestrafung zuführen. Milde und Nachsicht sei hier nicht am Platze. Für Mord und gerade für Mord an Beamten im Dienst aus angeblich politischen Gründen gibt es keine Entschuldigung. Wann endlich wird sich eine geschlossene Front aller anständigen und gesitteten Menschen in Deutschland finden, die von Parteien, die hinter Mörder stehen, geschlossen abbrechen? Diese verruchte Art des politischen Kampfes muß infamiert werden von allen, die mit geistigen Waffen politische Ziele erringen wollen. Es sei vielfach die Meinung laut geworden, die Beamten ständen schutzlos solchen Angriffen gegenüber. Er erkläre am offenen Grabe eines der besten Polizeiwachmeister, daß jeder Beamte, der beschimpft oder gar angegriffen werde, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht habe, sich rücksichtslos, auch vorgehend, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen. Wer einen im Dienst befindlichen Beamten tätlich angreift, der greift den Staat an. Dagegen gebe es nur eine entscheidende Abwehr, und er werde das decken.“

Kurhaus.

Hugo Kaun - Abend.

Das letzte der meistbesetzten Sinfoniekonzerte am Dienstag unter Generalmusikdirektor Karl Schurichs Leitung war ausschließlich Werken des Komponisten Hugo Kaun gewidmet.

Hugo Kaun, 1863 geboren, ist unserm Wiesbadener Publikum längst kein Fremder mehr. Unter den schaffenden Künstlern der Gegenwart ist er gewiß der Meisten einer, aber an Lebensfrische und Begeisterungsfähigkeit kann er es mit den Jüngsten aufnehmen. Natürlich wußte seine Musik auf dem Boden romantischer Musikauffassung, aus dem ja doch einmal unsere Kunst ihre edelsten Kräfte empfängt. Hugo Kaun kennt die Welt: hat er doch lange Zeit fern in Milwaukee für deutsche Kunst gewirkt und nun seit Jahren in Berlin die Kriegszeit und die — Nachkriegszeit miterlebt; also auch den ganzen Ansturm der musikalischen „Neuheiten“, die einen so fröhlichen Vorstoß ins Neuland der Musik riskierten. Hugo Kaun hat als ein wahrer Philosoph auch dieser Revolutions- und Inflationsmusik Stand gehalten und am Vaterland, am Deutschtum und an der Jugend nicht verzweifelt. Wie hat er mit seinem echt deutschen Meisterwerk, jenem „Requiem“ für Männerchor und Orchester — hier vom „Wiesbadener Männergesangsverein“ aufgeführt — das innerste Denken und Fühlen des deutschen Volkes getroffen! Später folgte die Kantate „Wacht auf“, mit welcher Hugo Kaun von neuem sich an die arbeitende und vorwärtsdrängende Jugend wandte; und noch kürzlich der „Männerchorausflug „Von deutschen Rhein“: auch da besingt Kaun nicht nur den rheinischen „Reimatschauber“ und die frohe „Ernteseit“, sondern er kündigt auch von dem „dröhnenden Hüftenwerk“, dessen dampfgeblähte Schlände lauchen und mo Schwelienläufe das Eisen schmieben! Und so kann Hugo Kaun das Vaterland und die Jugend nicht genug preisen. In seinen ernsten, hohen und ermutigenden Gedanken in dieser Beziehung hat der Komponist auch in seiner gestern hier erstmals — doch anderwärts schon wiederholt aufgeführten „Konzert-Duette „Juventi et Patriae“ — der Jugend und dem Vaterland gemeißelt — den schönsten, wahrhaft vollstimmigen Ausdruck gegeben. Gefördert wird das Werk durch die Glorifikation des alten Studentenliedes „Wir hatten gebaut“. „Europa braucht Ruhe“ — wurde ebend in Studententreffen der Text st

Wiesbadener Nachrichten.

Fronleichnam.

Das Fronleichnamsfest, das die katholische Kirche am Donnerstag begeht, erinnert an die Einsetzung des Allerheiligsten Altarsakraments durch den Herrn am Vorabend seines Leidens. In der kirchlichen Sprache heißt der Tag: „Fest des allerheiligsten Leibes Christi“, lateinisch: „Festum Sanctissimi Corporis Christi“. Unsere deutsche Bezeichnung „Fronleichnam“ ist ein zusammengesetztes Wort aus der mittelhochdeutschen Sprache. „Fron“ bedeutet so viel wie Herr, heute noch erhalten in „Frondienst“, das ist Herren-dienst, oder „frönen“, zum Beispiel einem Kaiser frönen, dem Kaiser dienen, ein Kaiser Herr über sich werden lassen. Der zweite Bestandteil „Leichnam“ entstammt ebenfalls einem alten deutschen Wort „lifham“, „lifham“, das früher so viel bedeutete wie lebendiger Leib, Körper, nicht wie heute einen toten Leib bezeichnete. So heißt Fronleichnam des Herrn Leib, also gerade so viel wie die Kirchensprache auch. Das Fest gibt der großen Freude Ausdruck über die Einsetzung des Allerheiligsten Altarsakraments. Da aber die Karwoche, in welche das Fest eigentlich fiel, für Freude und Jubel nicht geeignet ist wegen des Leidens des Herrn, so ist es gelegt worden zwar auch auf einen Donnerstag, entsprechend dem Gründonnerstag, aber erst nach Abschluß des Osterfestes, d. h. auf den Donnerstag nach der Pfingstoktave.

Das Glanzvolle dieses Festes ist die Prozession mit dem Allerheiligsten; sie nimmt in Wiesbaden folgenden Weg: Luisenstraße, Donheimer Straße, Wörthstraße, Adelheidstraße, Adolfsstraße, Luisenplatz. Die Altäre werden errichtet: 1. am Gelellenhause, 2. Ede Wörth, Adelheid- und Schiersteiner Straße, 3. Ede Adelheid- und Moritzstraße und 4. Luisenplatz. Die Prozession wird von vier Musikkorps begleitet. Damit die Ordnung aufrecht erhalten wird und die Prozession erbauend verläuft, werden alle Teilnehmer gebeten, sich den Anordnungen der Ordnung haltenden Herren willig zu fügen.

Das freiwillige neunte Schuljahr.

Richtlinien zum Lehrplan.

Wie der Amtliche Preussische Preßdienst mitteilt, gibt der Unterrichtsminister in einem Erlaß an die Regierungen und das Provinzialschulkollegium in Berlin-Richterfelde die endgültigen Richtlinien zum Lehrplan für ein freiwilliges neuntes Schuljahr für den Unterricht in der Religion bezm. Lebenskunde bekannt.

Evangelischer Religionsunterricht.

Der Religionsunterricht hat den jungen Menschen die biblisch-evangelische Grundlage zu zeigen, auf der sie ihr künftiges, berufliches und gesellschaftliches Leben aufbauen sollen. Es ist dabei auf die religiösen und sittlichen Fragen, die sie beschäftigen, verständig einzugehen und ihnen durch Klärung und Führung zu helfen, eine gefestigte, im Gemeinleben verwurzelte Lebenshaltung zu gewinnen.

Katholischer Religionsunterricht.

Der Religionsunterricht des neunten Volksschuljahres hat die Aufgabe, in Weiterführung und Vertiefung der religiösen Unterweisung und Erziehung durch die Volksschule die religiös-sittliche Grundlage zu zeigen, auf der sich besonders das künftige berufliche und gesellschaftliche Leben nach der Lehre und dem Vorbild Christi im Geiste der katholischen Kirche aufbaut. Es ist dabei auf die religiösen und sittlichen Fragen, die die Kinder in diesem Alter beschäftigen, verständig einzugehen und ihnen durch Klärung und Führung zu helfen, daß sie sich zu echten katholischen Christen mit tiefer Religiosität und sittlicher Charakterstärke entwickeln.

Lebenskundlicher Unterricht.

Es ist auf die aus der gesellschaftlichen Wirklichkeit der jugendlichen Menschen aufsteigenden weltanschaulichen und sittlichen Fragen verständig einzugehen und ihnen durch Klärung und Führung zu helfen, eine gefestigte Lebenshaltung zu gewinnen.

Verstärkte Kommunalkontrolle.

Verfassungsändernde Vollmachten für die Länder.

Wie wir von gut unterrichteter Seite hören bringt die neue Notverordnung zum Teil sehr einschneidende Bestimmungen über die Kontrolle der Gemeinden durch die Landesregierungen. Man ist sogar soweit gegangen, hier eine

Regelung zu treffen, die die verfassungsrechtlich festgelegten Beziehungen zwischen den Ländern und ihren Kommunen in einzelnen Fällen ändern. Es handelt sich dabei um eine Reihe von Fällen, wo die unter Verfassungsrecht gestellten Kommunen zwar von den betreffenden Landesregierungen ganz allgemein beauftragt werden, wo aber die Bestimmungen für eine wirklich wirksame Kontrolle und für Eingriffe fehlen. So gibt es z. B. die Gemeinden, wo diese nicht verpflichtet sind, bestimmte finanzielle Auskünfte den betreffenden Regierungen zu geben, oder wo die in Preußen nicht ohne Erfolg angewandte Einführung von sogenannten Staatskommissaren aus rechtlichen Gründen unmöglich ist, da entsprechende gesetzliche Unterlagen, wie in Preußen das allgemeine Landrecht, den Landesregierungen fehlen. Hier soll Abhilfe geschaffen werden, indem man den Landesregierungen das Recht gibt, solche ihre Aufsicht über die Gemeinden hemmenden verfassungsrechtlichen Bestimmungen zu übergeben oder, bei dem Fehlen entsprechender Möglichkeiten, ihnen die rechtlichen Grundlagen für Kontrolle und Eingriffe gibt. Während Preußen relativ am wenigsten betroffen ist, wird das neue Recht, das die Notverordnung für die Beaufsichtigung der Kommunen den Landesregierungen gibt, in anderen Fällen, wie z. B. in Baden, eine große Rolle spielen. Allerdings können sich dabei rechtlich sehr schwierige Situationen ergeben, die sich gelegentlich zu einem Rattenjagdman von Rechtsverfahren entwickeln mögen.

Mensch, ärgere dich nicht!

Unsere Zeit überhäuft die Unglücklichen, die in ihr leben, mit soviel Sorgen und Kümernissen wie kaum eine andere. Gibt es nun ein Mittel gegen diese „Krankheit“, von der wir alle befallen sind? Läßt sich eine Kur gegen Sorgen und Ärger verordnen? Der englische Psychologe Dr. Frederick C. Groves sucht diese Frage zu beantworten und empfiehlt einige Maßnahmen einer seelischen Heilmethode, die wohl Beachtung verdienen. Er zitiert den Ausspruch eines berühmten amerikanischen Geschäftsmannes, der sagte: „Töte den Kummer oder er wird dich töten. Laß dich von ihm nicht unterkriegen! Schütte die Sorge ab und tue etwas!“ Der Wahrheitsgehalt, den dieser Rat umschließt, besteht darin, daß wir uns von unserm Kummer und Ärger nicht überwältigen lassen dürfen; wenn wir uns den trüben Gedanken hingeben, dann geraten wir immer tiefer in die lähmende Bedrückung hinein, die uns nichts hilft und alles noch schlimmer macht. Wenn wir aber sofort uns zu neuer Tätigkeit ermannen, dann lenken wir unsere Gedanken jedenfalls von den Dingen ab, die uns geärgert und bekümmert haben, und schaffen damit den Nerven Erleichterung, die in eine schädliche Erregung geraten waren. Vor allem aber darf man die Hoffnung nicht sinken lassen, wie uns so viele Sprichwörter des Volkes anempfehlen. Es ist nun einmal das Los des Sterblichen, daß immer neues Unglück auf ihn lauert, und wenn er sein Leben damit verbringt, angstvoll darauf zu warten, ob schon wieder etwas passiert, so kommt er überhaupt zu keiner ruhigen Minute, zu keinem Augenblick des Genusses. Wenn er aber die gütige Gabe der Hoffnung, die ihm die Natur ebenfalls geschenkt hat, richtig benutzt, dann wird ihm eine unerschöpfbare Quelle der Kraft und des Vertrauens zu Gebote stehen. Natürlich hängt vieles von dem Temperament und der Gemütsart des Einzelnen ab. Es gibt glückliche Naturen, deren Geist sich in einem solchen Zustand des Gleichgewichtes befindet, daß auch die schwersten Erlebnisse ihre Gemütsruhe nicht erschüttern können. Es gibt manche, die über die nötige Willenskraft verfügen, um sich äußerlich nichts von dem merken zu lassen, was sie innerlich durchlebt, und es gibt andere, die schon bei der geringsten Kleinigkeit „aus dem Häuschen geraten“, sich immer vor der Krankheit fürchten, die sie niemals befallen wird, immer auf den Ruin warten, der niemals eintritt. Jedenfalls bedeutet jede Sorge, der man freien Lauf läßt, jeder Ärger, von dem man sich nicht befreit, einen großen Verlust an körperlicher Energie, eine Verringerung der Lebenskraft der Gehirnzellen und wirkt mehr oder weniger auf jedes Organ ein. Es ist nun sehr einfach, sich immer wieder mit dem Zufall aufzumuntern: „Mensch, ärgere dich nicht!“, aber wenige Befehle sind schwerer zu befolgen. Diese Ermahnung bringt an und für sich keine Hilfe, aber sie kann doch dazu dienen, den Geist auf anderes hinsulenken und den Schatten, der unsere Stimmung umdunkelt, wenn nicht zu verschonen, so doch schwächer zu machen, daß er allmählich vor dem wieder aufblühenden Licht verschwindet. Die Gewohnung spielt dabei eine überraschende Rolle, und ebenso leicht wie sich hemmende und schädliche Gedanken in unserm Geist festsetzen, sind sie auch durch beharrliche Verdrängung auszu-rotten. Man kann einem bekümmerten Menschen durch

statts musikalisch mit Geist und Wit ausgebeutet. Auch hier ein voller Erfolg!

Hugo Kaun hat sich außer auf dem Gebiet der Chormusik und Sinfonie noch auf vielen Gebieten seiner Kunst betätigt. Nicht immer war er von gleichem Glück begünstigt; doch er zog selbstbewußt und aufrecht seines Weges. Eine Oper „Manandra“ — soviel mir bekannt: aus dem altgriechischen Künstlerleben — vermochte sich trotz vieler beifälliger Erfolge nicht dauernd auf den deutschen Bühnen zu halten. Hugo Kaun fand einen famosen Ausweg: er schrieb nach den Hauptmotiven und Motiven sind bei ihm auch Melodien dieser Oper eine fast dramatisch fesselnde „Manandra-Suite“: es gibt da Aukrust, Feste, sogar ein Auftreten der berühmten „Phryne“ — wer könnte da nicht lachen! —

Und endlich noch ein Meisterstück: das gigantische „Klavierkonzert C-Moll op. 115“. Ein Werk von glühender Phantasie, reicher Empfindung und flug disponierter Arbeit; ein Werk, das nicht nur gespielt, sondern erkämpft und — befreit sein will! Da war denn unsere geübte Wiesbadener Pianistin Grete Alstadt recht am Platze. Zur vollendeten Technik gesellte sich bei ihr auch keines höhere künstlerische Element: eine tragisch-panische Virtuosität, die fühne Lust am Triumphieren über alle virtuellen Schwierigkeiten. Unsere Künstlerin ließ es da nirgendwo an heftiger Frische und Begeisterung im Vortrag fehlen; ja, ihre Kühnheit wuchs mit den Gefährlichkeiten der Aufgabe. Man denke da nur an die stürmischen Oktaven-Griffe, „Gänge und Sprünge im ersten leidenschaftlich-erregten „Allegro“ und an die immer neu aufzuwühlenden Passagen bis in die Stratosphäre der Klaviatur! Im nachfolgenden „Adagio“ hielt Grete Alstadt ganz den entsprechenden Ausdruck bereit für die langsam verschwärmte, gleichsam verlebte Stimmung dieses zart romantischen Satzes; und mit echt rheinischem Humor griff sie, die geborene Rheinländerin, das „Rondo-Finale“ auf: es scheint ja hier so etwas wie rheinischer Übermut, Frohsinn und Freudentumel im Schwange zu sein; und gern ließ man sich von diesem Wirbel, den die Künstlerin — jedenfalls ganz den Absichten des Komponisten entsprechend, voll Geist und Herz und Sinnenlust durchdrang, mitfortreißen! Es gab einen Sieg auf der ganzen Linie: Die Pianistin, mit Blumenpendeln bedankt, der Komponist mit Jubel empfangen, und nicht zum wenigsten der Dirigent Karl Schurich, der an der Spitze des Kurorchesters alle sinfonischen Werke des Abends und auch



Kurt Wegener tritt an seines Bruders Stelle.

An Stelle des auf tragische Weise ums Leben gekommenen Prof. Alfred Wegener wird sein Bruder, Prof. Dr. Kurt Wegener, ebenfalls ein hervorragender Meteorologe und Geograph, die Leitung der deutschen Grönlandexpedition übernehmen, um sie zum erfolgreichen Ende zu führen. Kurt Wegener (unser Bild) wird bereits in den nächsten Tagen nach Grönland aufbrechen.

uffig genug abgeändert; auch jetzt wieder eine recht zeitgemäße politische Anspielung! Nun jedenfalls schlug die Duvettüre zündend ein!

Auch in seiner sinfonischen Dichtung „Falken“ hat es der Autor an humorigem Ausdruck — besonders für die groteske Seite der Schatepeareichen Tragik nicht fehlen lassen: solchen Wurzeln, solchen Wollst, solchen Wollst von einem Mann! Doch zum Schluß ist dann auch die sommernächliche Verhöhnung und Bestrafung Fal-

guten Zuspruch, durch Ableitung einen großen Dienst erweisen, und wenn erst einmal der Verzweifelte oder Wütende sich mit etwas anderem beschäftigt, dann wird er über den Schol, der ihn betroffen hat, auch hinwegkommen. Wir müssen uns immer vor Augen halten, daß die meisten Dinge, die uns in unserm kurzen Erdenleben bedrängen, tatsächlich nur Kleinigkeiten sind, die sich im ersten Augenblick wie ungeheure Hemmnisse aufstürzen aber meist schon ein paar Tage später ihren Schrecken verloren haben. Dem großen Unglück müssen wir, wenn es uns trifft, gelassen und ruhig ins Auge sehen, aber wir dürfen nichts unterlassen, um uns körperlich und geistig zu stärken, damit wir im Kampf dagegen nicht unterliegen. Die Fähigkeit des Menschen, Leiden zu ertragen, ist groß, und er hat in ihrer Überwindung zu allen Zeiten Ungeheures vollbracht.

— **Wiesbadener Gäste.** Im Hotel „Westminster“ sind abgeblieben: Generaldirektor Professor Eduardo Cianferrara aus Paris, Oberregierungsrat Dr. Gau aus Hannover, Regierungsrat Siegel aus Trier.

— **Der 40.000. Kurfremde.** Bei der Zählung der Besucher Wiesbadens ist als 40.000. Kurfremde Frau Alma Dikowsky aus Hamburg ermittelt, die im Hotel „Kaiserhof“ zum Kurgedächtnis eingetroffen ist. Im Namen der Kurverwaltung überreichte der Dame, wie uns das städtische Verkehrsamt mitteilt, Herr von Ende das Prachtwerk „Wiesbaden, seine Schönheit und seine Kultur“.

— **Die städtischen Verkehrslinien an Fronleichnam.** Die städtische Pressestelle teilt mit, daß am Fronleichnamstag auf sämtlichen städtischen Verkehrslinien der Sonntagsfahrplan Gültigkeit hat.

— **Der deutsche republikanische Reichsbund, Ortsgruppe Wiesbaden,** veranstaltete Dienstagabend 8.15 Uhr im Restaurant „Turnerbund“ unter Vorsitz von Landeshauptmann Lutz einen Vortragsabend. Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden sprach der Leiter der Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Hessen in Frankfurt a. M., seinerzeitiges saarländisches Mitglied der deutschen Nationalversammlung, Ollmer, über den Kampf um das Saargebiet. Sachliche Aufklärung sei auch heute noch über das Saargebiet notwendig. 2000 Quadratkilometer groß, mit 800.000 Einwohnern, sei es ein industriell und landwirtschaftlich schönes Land, urdeutsch nach Gesinnung und geschichtlicher Abstammung, mit 85 Prozent werktätiger Bevölkerung, vornehmlich Bergbau und Hüttenindustrie ergeben. In den letzten tausend Jahren war das Land nur zweimal französisch, im ganzen 39 Jahre. Schon 1918 machte Frankreich bei England und Rußland Anstrengungen, die Zustimmung für die Annexion des Saargebietes zu erreichen. Zwischen Clemenceau und Wilson kam es geradezu zu einem Kampf um das Saargebiet. Während der Besetzung herrschte strengste Überwachung. Wilson forderte vorbereitende, ausreichende wirtschaftliche Entschädigung und sofortige Volksabstimmung. Die Franzosen wollten diese aber nicht, obwohl sie behaupteten, daß allein 150.000 Franzosen im Saargebiet wohnen. Als die Politik nicht verlief, versuchten es die Franzosen mit wirtschaftlichen Gründen. Hier war Wilson zu Zugeständnissen geneigt. Die Verhandlungen in Versailles endeten schließlich mit einem Kompromiß, das für Frankreich günstig war. Die Saargruben gingen völlig laien- und schuldenfrei ohne Entschädigung an die Franzosen über. Eine Regierungskommission von 5 Mitgliedern (1 Deutscher, 1 Franzose, 3 andere) wurde dem Völkerbund unterstellt. Eine Fremdbestimmung kam über die Saar. Am 10. Januar 1920 war der entscheidende Termin. Eine Abstimmung nach 15 Jahren unter drei Gesichtspunkten, ob weiler Völkerbundverwaltung, ob Angliederung an Frankreich, ob Rückkehr zu Deutschland, soll die Entscheidung bringen. Da die Abstimmungsbedingungen für Deutschland sehr günstig sind, haben die Franzosen jetzt nichts unversucht gelassen, die Bevölkerung für sich zu gewinnen. Die Gegenwehr der Deutschen war aber einmütig bis in alle Partien hinein. Stresemann hat bei den Verhandlungen über den Young-Plan mit Briand auch die Saarfrage angeschnitten und es ist fraglich, ob sie wieder neu aufgenommen wird oder 1935 die Abstimmung entscheidet. Die Bevölkerung lehnt die Schaffung einer Saarautonomie, einen Pufferstaat, abhängig von den Franzosen, einmütig ab. Sie will als deutsche Bürger des deutschen Reiches ohne Rücksicht auf die politische und wirtschaftliche Zukunft Deutschlands Klavierkonzert mit zischender Hand, mit innigem Verständnis und feurigem Impuls gespielt hatte, — wurden vom Publikum durch enthusiastische Beifallsbezeugungen gefeiert!

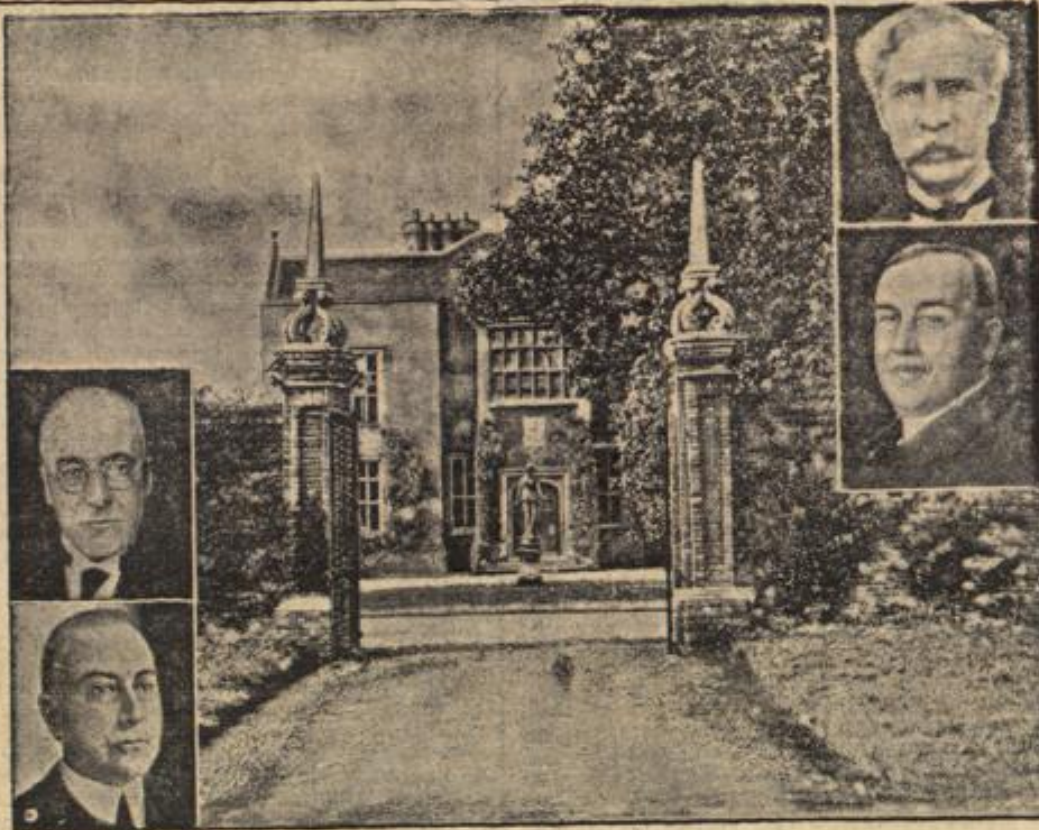
O. D.

Musik und Leben.

• **Bruno Walter in Strassburg.** Man schreibt uns: Die an Sensationen nicht gerade reiche Strassburger Konzertsaison wurde am 1. Juni abgeschlossen mit einem im traditionellen Festsaal des „Sängerbaus“ veranstalteten Konzert des Leipziger Gewandhaus-Orchesters unter Leitung Bruno Walters. Damit ist zwölf Jahre nach dem Friedensschluss, der Wund der Strassburger, wieder einmal einen großen deutschen Dirigenten zu sehen und ein berühmtes deutsches Orchester zu hören, endlich in Erfüllung gegangen. Die Elite des effizienten Musikertums war aus Mühlhausen, Colmar, Dagenau, Zabern usw. nach Strassburg gekommen, um dem für hiesige Verhältnisse einzigartigen Ereignis beizuwohnen zu können. Auch die Spitzen der städtischen und staatlichen Behörden waren erschienen. Auf dem Programm standen Beethovens „Erläuterung“, Mozarts Konzert Nr. 4 in D-dur, für Violine und Orchester, Schuberts „Unvollendete“ und die Ouvertüre zu den „Meistersingern“. Über die meisterliche Art der Ausübung brachte an dieser Stelle kein Wort verloren zu werden. Der Erläuterung war jedenfalls ungeheuer. Das bis auf den letzten Platz gefüllte und überfüllte Haus bereicherte den Leipziger Künstlern und ihrem genialen Führer nach jeder Darbietung minutenlange Ovationen, wie sie seit einem Jahrzehnt hier nicht mehr erlebt wurden. Als der letzte Ton der „Meistersinger“-Ouvertüre verklingen war, brach ein derartig ortonbakterieller Beifallssturm los, daß eine Beruhigung des festlichen begeisterten Publikums nur durch Zugaben erzwungen werden konnte.

• **Neue Lehraufträge an der Universität Frankfurt.** Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Kultusbildung hat beauftragt: den nichtbeamteten außerordentlichen Professor für Chirurgie Dr. M. W. Fischer, vom laufenden Semester ab das Gebiet der Unfallchirurgie (Unfallkunde und Unfallbehandlung), Herrn J. Kitayama in Heidelberg, die japanische Sprache und Kulturkunde zu vertreten. — Kirchenrat Hr. Dr. Guckel in Frankfurt a. M. erhielt einen Lehrauftrag für Vorlesungen aus dem Gebiet des neuen Testaments.

• **Der Weg zurück in Irland verboten.** „Der Weg zurück“, das neue Werk Erich Maria Remarques, ist nach einer Meldung aus London, im irischen Freistaat auf die Liste der verbotenen Bücher gesetzt worden. Ein weiteres ausländisches Buch auf dieser Liste ist „Bagabunden“ von Knut Hamsun.



Alle Welt blickt auf Chequers.

Der Eingang zu dem Landsitz des englischen Ministerpräsidenten in Chequers, wo sich in den nächsten Tagen die führenden deutschen und englischen Staatsmänner zu einer Unterredung zusammenfinden werden, die bereits jetzt die ganze Welt in Atem hält. Unten links Reichsminister Brüning und Außenminister Curtius, unsere Englandfabrik, oben rechts Englands Ministerpräsident MacDonald und sein Außenminister Henderson.

lands zu Deutschland zurück. Die Saarländer sind keine Franzosenfeinde, besitzen aber deutsches Bewußtsein. Eine politische und wirtschaftliche Verständigung, ohne die es nicht abgeht, ist sehr erwünscht. Die Abstimmung, die kommen kann, falls nicht vorher eine andere Regelung erfolgt, erfordert zielbewusste und nüchterne Arbeit. Es ist Aufgabe des gesamten deutschen Volks, die Gefahren mit abzuwenden zu helfen, damit das Saargebiet restlos an Deutschland zurückfällt. An den statt beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich noch eine Aussprache an.

— **Der Staatsvertrag mit den evangelischen Kirchen.** Der Nassauische Bund für evangelisch-biblischen Christentum veranstaltete Montagabend 8.15 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses einen öffentlichen Vortragsabend. Nach einleitenden Worten von Landesbischof Dr. Jäger sprach Landesbischof Dr. Jäger, Mitglied des preussischen Staatsrats für Bessen-Rassau, über die Frage: „Was bedeutet der Staatsvertrag für die evangelische Kirche?“ Der Redner ging einleitend aus von den Artikeln 135 ff. in der deutschen Reichsverfassung, die über das Verhältnis von Staat und Kirche die heute grundlegenden Bestimmungen enthalten. Seit 1848/49 gab es bereits im alten Preußen keine Staatskirche mehr. Der König als oberster Bischof bildete aber in seiner Person das Bindeglied zwischen Staat und Kirche. Jetzt, bei der Unterzeichnung der Religionsgesellschaften laut Verfassung, besitzen wir den neuen Begriff der autonomen Vertragskirche. In einigen vorläufigen Gegebenheiten wurden bereits die Verhältnisse geregelt. Im Konkordat mit der katholischen Kirche von 1929 war schon ein Vertrag mit den evangelischen Kirchen in Aussicht gestellt. Am 11. Mai 1931 wurde der Vertrag mit den acht evangelischen Landeskirchen Preußens abgeschlossen, nachdem seit 1929 mit den altpreussischen und seit 1930 mit den neuereichen Kirchen hinter verschlossenen Türen verhandelt war. Die Uneinigkeit (acht Landeskirchen) bildete von Anfang an gegenüber dem Staat eine Schwächung. Die preussische General-synode vertrat wegen der politischen Klausel wechselnde Meinungen. Der preussische Staatsrat mit 81 Vertretern der Provinzen (fünf Bessen-Rassau) hat in der Mehrheit keine Einwendungen erhoben. Der preussische Landtag, der demnächst zu einer besonderen Tagung einberufen wird, kann den Vertrag ablehnen oder unverändert annehmen. Der Redner erörterte nunmehr den Vertrag im einzelnen, Vorteile und Nachteile. Die Frage der Pfarrerebene wurde in den Vertrag nicht aufgenommen. Sie soll teilweise durch besonderes Gesetz geregelt werden. Ein diesbezüglicher Entwurf wurde dem Staatsrat mit dem Gesetz vorgelegt. Wegen des Einflusses des Staates auf das kirchliche Steuerwesen fehlen die Bestimmungen, obwohl die kirchliche Genehmigung (Regierungspräsident) notwendig ist. Die von der Kirche benutzten staatlichen Gebäude bleiben in kirchlichem Besitz. Bei den fiskalischen Patronaten in der altpreussischen Union hat sich die Kirchenbehörde mitsprechen bei der Besetzung. Nachteile liegen vor allem in der bloß gutachtlichen Äußerung der Kirche bei Besetzung der theologischen Lehrstühle der Universitäten und in der politischen Klausel bezüglich der staatspolitischen Gesichtspunkte bei Besetzung der obersten Kirchenämter. Ein Schiedsgericht wurde seitens des Staates dauernd abgelehnt. Der Vertrag sei in der Hauptsache mit den Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums angenommen. Die Hörer pendelten dem Redner großen Beifall. Das Schlusswort sprach Landesbischof Jäger.

— **Der Gustav-Adolf-Berein Wiesbaden** nebst Frauengruppe veranstaltete Montagabend 8 Uhr in der Ringkirche einen auslandsdeutschen Vortragsabend. Landesbischof Dr. K. D. Weese meinte in seinen Begrüßungsworten auf die verstärkte Bedeutung des Auslandsdeutschtums nach dem Weltkriege aufmerksam, das sich in den veränderten Verhältnissen zu seiner eigenen Selbsterhaltung vor neue Aufgaben stellt. Da erwacht auch dem Gustav-Adolf-Berein in seiner Betreuung bedrängter evangelischer Glaubensgenossen vermehrte notwendige Arbeit. Pfarrer Reimesch (Siebenbürgen) hielt dann den Hauptvortrag über die Not der Evangelischen im Ausland. In interessanten Ausführungen erzählte er von den Anfängen und der urwüchsigen fruchtvollen Art der deutschen Einwanderer in Siebenbürgen von Ungarn aus, wie sie sich mit Erhaltung ihrer Eigenart bis in Volksliste und Tracht hinein im fremden Lande niederließen, wie die Reformation in Siebenbürgen fast alle Deutschen eroberte und ihr Deutschtum nicht wenig traktierte. Die Folgen des Weltkrieges durch die Angliederung an Rumänien haben eine ganz veränderte Lage geschaffen. 200–250 Prozent Kirchensteuer von der staatlichen Einkommensteuer sind notwendig, die Selbstständigkeit aufrechtzuerhalten, bei der großen Notlage, die auch

dort überall herrscht, eine ganz ungeheure Anforderung an den Opferwillen. Die Pflicht des deutschen Mutterlandes besteht neben der materiellen Hilfe besonders in der seelischen. Im Schlusswort unterstrich Landesbischof Dr. Peter nochmals die Beziehungen zum Gustav-Adolf-Berein zum Auslandsdeutschtum. Der starke Eindruck der lebendigen Schilderungen des Redners zeigte sich in einer außerordentlichen Höhe der eingesammelten Kollekte, die geradezu überraschte.

— **Die Unterhaltung der Landwege in Nassau.** Für die Landwegeunterhaltung in Nassau hat der 68. Kommunallandtag bekanntlich den Etat für die Zeit vom 1. April 1931 bis März 1932 festgelegt, und den Beitrag der Landkreise auf 1570.000 M. bemessen. Der Landesausschuss hat nunmehr in seiner letzten Sitzung beschlossen, diesen Betrag auf 1.420.000 M. zu ermäßigen und diese Leistung vierteljährlich vorschubweise anzufordern, wobei im Interesse der Zahlungspflichtigen die Einziehung in monatlichen Teilbeträgen erfolgen soll. Auf Grund des bestimmungsgemäß festgelegten Verteilungsschlüssels ergeben sich für die Landkreise folgende Anteile für das Jahr 1931 auf 1932 und zwar, für den Kreis Siebentopf 128.569 M. im Jahr (im Vierteljahr 32.139 M.); Dill 124.703 M. (31.175 M.); Oberwesterwald 90.191 M. (22.547 M.); Westerburg 92.016 M. (23.004 M.); Unterwesterwald 109.567 M. (27.391 M.); Oberlahn 109.922 M. (27.480 M.); Limburg 106.264 M. (26.566 M.); Unterlahn 118.797 M. (29.699 M.); St. Goarshausen 108.462 M. (27.115 M.); Rheingau 69.773 M. (17.443 M.); Unterlahn 117.572 M. (29.393 M.); Pfaffen 77.579 M. (19.394 M.); Oberlahn 58.037 M. (14.509 M.); und Main-Taunus 108.552 M. (27.138 M.).

— **Die deutsche Bevölkerungsbewegung 1930.** Die vorläufige Auszählungen der Bevölkerungsbewegung im deutschen Reich im Jahre 1930 ergaben nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes 562.491 Geburten, 1.126.829 Lebendgeborene, 35.829 Totgeborene und 710.005 Gestorbene. Der Geburtenüberschuss betrug 415.824. Gegen das Vorjahr war die Gesamtsahl der Geburten 1930 um 27.133 kleiner. Gegen Ende des Jahres haben beträchtlich weniger Paare geheiratet als in dem ersten Halbjahr, eine Folge der ungünstigen Wirtschaftslage. Die Zahl der Lebendgeborenen war gleichfalls zurückgegangen. Auf 1000 der Bevölkerung entfielen nur noch 1,5 gegen 17,9. Dabei ist noch zu bedenken, daß der Bestand der fortplanungsabhängigen Ehen immer mehr anwächst, also laum ein Rückgang der Geburten eintreten dürfte; aber die schlechten Zeiten machen sich auch hier bemerkbar. Die Sterblichkeit ist im Vergleichsah zurückgegangen. Es starben 95.000 Personen weniger als 1929. Der Geburtenüberschuss war um 74.000 größer als 1929, blieb aber noch hinter 1928 zurück. Rechnet man die überseelische Auswanderung ab, so ergibt sich eine Vermehrung der deutschen Bevölkerung um 379.428 auf 64.484.000 am 31. Dezember 1930 ohne das Saargebiet.

— **Nachflug nach Skandinavien.** Seit 1. Juni verkehren Reichspostflüge (Nachflüge) täglich außer in der Nacht vom Sonntag zum Montag nach den skandinavischen Ländern. Sendungen aus dem Frankfurter Gebiet erreichen den Anshub über Amsterdam, wenn sie mit dem werktags um 16.30 Uhr startenden Flugzeug abesandt werden. Auskunft darauf am Bestimmungsort.

— **Schwankende Postkurse.** In Postanweisungen kostete jetzt 1 Dollar 4.23 und bringt 4.20 M., 1 Pfund 20.58 und 20.30, 1 Goldpeso 3.12 und 2.85, 100 Franken nach Frankreich 16.60 M., Luxemburg 11.80, Schweiz 81.90, Dänemark 5.50, Lire 22.20 Peseten 43, Belas 59, Kronen nach Schweden 113.50, Dänemark und Norwegen 113.40, Island 92.60, Estland 112.50, Tschechoslowakei 125.53, Gulden nach Dänisch 82.40, Holland 170.30, Mark nach Finnland 10.70 bei 2.54, Den 210, Dinar 7.50, Lats 81.60, Litas 42.20 Schilling 59.55, Pengo 73.80. 100 Mark kosten in Frankreich 611 Franken, Luxemburg 860, Schweiz 123.65, 1850 Dänemark, 469 Lire, 240 Peseten, 178 Belgas, 88.95 Schwedische Kronen, 89.20 norwegische, 89.25 dänische, 91 estnische, 109.24 isländische, 810 tschechische, 123 dänische Gulden, 59.70 holländische, 950 finnische Mark, 4005 rumänische Lei, 48.42 Den, 125 Lats, 239 Litas, 170 Schilling, 138 Pengo.

— **Polizeiorganisation.** Polizeioberleutnant Alberti ist aus Berlin an die hiesige Polizeiverwaltung versetzt.

— **Goldene Hochzeit** feiern am Samstag, 6. Juni, die Eheleute Privatier Peter Stahlheber und Frau Anna geb. Müns, Elsser Platz 6.

— **Wiesbaden als Kongressstadt.** Im Laufe dieser Woche finden im Hotel Kaiserhof verschiedene Tagungen statt. Am 4. Juni Sitzung der „Nord und Süd“ Berlin und Versammlung des Gewerkschaftsbundes „Klosterbusch“. Am 5. Juni die Vorstandssitzung des Verbandes „Deutscher Eisenwarenhändler“.

Wiesbaden als Gartenstadt.

Die Gartenverwaltung als Streitobjekt. — Die Aufgaben des kommunalen Gartenbaues. — Unterhaltung und Pflege der städtischen Gärten und Parkanlagen in städtische Regie oder im Submissionsweg? — Die besonderen Verhältnisse in Wiesbaden. — 205 000 Mark reduzierter Zuschuß für die Gartenverwaltung. — Sparjamkeit und Höchstleistungen sind erforderlich. — 15 000 Bäume und 1,8 Millionen Quadratmeter Grünanlagen im Stadtgebiet. — Die Stadtgärtnereien und Baumschulen. — Neubau und Planung von Gartenanlagen in den letzten Jahren.

Wiesbadens Gärten und Parkanlagen zählen zu den schönsten Stätten und Schöpfungen städtischen Gartenschmuckes in Deutschland, und Wiesbadens Anziehungskraft ist nicht zum wenigsten auch in seiner Eigenschaft als Gartenstadt neben seinem Charakter als Kur- und Bäderstadt begründet. Die gartenbautechnischen Aufgaben Wiesbadens sind daher sehr umfangreich und gegenüber der Vorkriegszeit infolge der Ausdehnung des Stadtgebietes eher größer als kleiner geworden.

Die städtische Gartenverwaltung als ein Regiebetrieb ganz besonderer Art und ihre Betriebsführung sind seit mehr als Jahrzehnte im Hinblick auf die hohen Kosten stark umstritten und haben den Anlaß zu wiederholten Auseinandersetzungen zwischen der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat gegeben. Die Unterhaltung und Pflege der gärtnerischen Anlagen unserer Stadt lag vor dem Krieg in den Händen privater Firmen des Gartenbaues, bis die Stadtverwaltung aus betriebswirtschaftlichen Gründen und der einheitlichen Gestaltung der städtischen Anlagen wegen die Ausführung der gärtnerischen Arbeiten, die Unterhaltung der Anlagen und Friedhöfe sowie der verschiedenen Parkanlagen in erster Linie, in eigene Regie übernahm. Seitdem hat der Etat der Gartenverwaltung hinsichtlich der jährlich angeforderten Zuschußleistung einen derartigen Umfang angenommen, daß man glaubt, diese Aufwendungen nicht mehr in dem bisherigen Ausmaß mit Rücksicht auf die städtische Finanzlage machen zu können.

Dah Wiesbaden auch in der gegenwärtig so schwierigen Lage seinen Kuranlagen als wesentlichen Werbefaktor eine nicht minder pflegliche Behandlung zukommen lassen muß und für diese Zwecke weit erheblichere Mittel als manche andere Stadt gleicher Größe aufzuwenden gezwungen ist, erscheint nicht nur verständlich, sondern auch berechtigt.

Die Frage, ob Beibehaltung der Gartenverwaltung in eigener Regie oder zunächst eine vorübergehende Vergebung der gärtnerischen Arbeiten an einen privaten Generalunternehmer der Gartenbranche oder sogar an eine Arbeitsgemeinschaft Wiesbadener Gärtner, wird hinsichtlich ihrer positiven oder negativen Beantwortung durch die Stadtverordnetenversammlung in diesem Jahre davon abhängen, ob es der Gartenverwaltung gelingt, mit dem ihr zugewiesenen reduzierten Ausgabebetrag ohne Überschreitungen auszukommen und die Anlagen in einem guten Zustand zu erhalten. Der Forderung der bürgerlichen Parteien nach Vergebung der gärtnerischen Arbeiten an private Gärtner wird von der Verwaltung aus betriebswirtschaftlichen Gründen und durch die Sozialdemokratie mit Rücksicht auf eine alsdann notwendig werdende Verminderung des Personalstandes erheblicher Widerstand entgegengesetzt. Der Zuschuß für die Gartenverwaltung, der sich in dem vergangenen Jahre noch auf rund 240 000 M. belief gegenüber 318 000 M. der Jahresrechnung für 1929 bei einer Gesamtausgabe von 456 000 M. in 1930 im Gegenatz zu 635 000 M. in 1929, hat eine Kürzung um rund 135 000 M. in diesem Jahre erfahren und beträgt im neuen Haushalts nach den Beschlüssen der Reorganisationskommission nur noch 205 000 M.

Den Gesamtaufwand der Gartenverwaltung hat man im neuen Etatsjahr auf 375 000 M. zurückgeschraubt, darunter 290 000 M. an Personalkosten und 85 000 M. sachlichen Kosten.

Um einen gewissen Einblick in das Aufgabengebiet der Gartenverwaltung zu vermitteln und zu erläutern, inwiefern heute eine Überführung des Betriebes der städtischen Gartenverwaltung in die private Hand überhaupt möglich ist oder eine Fortführung der gärtnerischen Unterhaltungs- und Planungsarbeiten in städtischer Regie sich als notwendig erweist, geben wir eine Darstellung der laufenden Arbeiten und der besonderen gartenbautechnischen Leistungen der Gartenverwaltung in der letzten Zeit. Wir verweisen zunächst auf die laufenden Unterhaltungsarbeiten in den öffentlichen Grünanlagen und an den Tausenden von Straßenbäumen. Es dürfte von Interesse sein, zu erfahren, daß allein rund 15 000 Straßenbäume unter der ständigen Kontrolle der Gartenverwaltung stehen. Die Pflege der Baumpflanzungen in den Straßen und auf den zahlreichen Plätzen der Stadt, insbesondere die der über 11 000 Allee-bäume, u. a. das Nachpflanzen und Zurückschneiden, das Düngen und Wässern, muß in einem bestimmten Rahmen durchgeführt werden.

In Wiesbaden sind zurzeit mehr als 67 Kilometer Straßen mit Alleebäumen bepflanzt; davon entfallen auf Alt-Wiesbaden 54 Kilometer und auf die neuen Stadtteile über 13 Kilometer.

Nach den Angaben der Gartenverwaltung betragen im Durchschnitt die jährlichen Unterhaltungskosten für einen Baum 3 M. oder je laufende 100 Meter Straßensfläche 7 M. Die Unterhaltung der öffentlichen Grünanlagen in und um die Stadt und des umfangreichen Rasen-, Baum- und Blumen Schmuckes auf den zahlreichen öffentlichen Plätzen erfordert ebenfalls erhebliche Mittel und die dauernde Be-

schäftigung einer großen Zahl von Arbeitskräften. Die Gartenverwaltung weist in ihrem Jahresbericht darauf hin, daß nur durch die Beschäftigung von zahlreichen Wohlfahrtsunterstützungsempfängern und durch Benutzung der entsprechenden modernen maschinellen Einrichtungen es möglich ist, die notwendigen Arbeiten jaggemäß durchzuführen. Zweifelloso erfordert allein die Unterhaltung der großen Anlagen im Kerotal, im Dambachtal und im Walsmühlthal sowie der Kuranlagen im Kurviertel sehr erhebliche Mittel. Insgesamt sind ungefähr 1800 Quadratmeter Blumenbeete mittleren und größeren Umfangs mit wechselnder Frühjahr-, Sommer- und Herbstbepflanzung zu besetzen und erfordern jährlich 140 000 bis 150 000 Pflanzen.

Der Flächeninhalt aller gärtnerischen Anlagen der Stadt beträgt 186 000 Quadratmeter. Es entfallen also auf den Quadratmeter städtischen Gartengeländes an Unterhaltungskosten jährlich rund 20 M. nach dem neuen Vorschlag.

Die zur Bepflanzung der städtischen Anlagen erforderlichen Pflanzen werden, so weit sie nicht von auswärts bezogen werden, in den Stadtgärtnereien im Aufnahm und an der Vittoriastraße, die einen Raum von nicht weniger als 15 000 Quadratmeter umfassen, gezogen. Die Leistungsfähigkeit der Stadtgärtnereien ist überaus beachtenswert, werden doch jährlich über 100 000 Pflanzen aus den in Kultur befindlichen Anbauflächen abgegeben. Auch die vier städtischen Baumschulen, von deren Erträgen und Wirtschaften Näheres zu erfahren für manche Bürger von Interesse sein dürfte, sehen ebenfalls alljährlich mehrere zehntausend Pflanzen ab und werden auf einem Gebiet mit einer Gesamtfläche von über 68 000 Quadratmeter betrieben. Die durch die Abgabe von jungen Baumpflanzen und ihre Anpflanzung im Stadtgebiet entstehenden Eiden werden im Laufe des Jahres jeweils durch vegetative oder generative Vermehrung in den Baumschulen selbst wieder herangezogen oder als Jungpflanzen angeliefert.

Eine ganz erhebliche Arbeit und nicht geringe Kosten verursacht weiterhin alljährlich die Reinigung der städtischen Weiler und Bäche in den verschiedenen Parkanlagen, die ebenfalls von der Gartenverwaltung ausgeführt wird. Bei der Reinigung der kleinen und großen Weiler werden oftmals Hunderte von Karren Schlamm mit einem großen Kostenaufwand herausgeholt, wie zum Beispiel in diesem Jahre anlässlich der Reinigung des Weilers am Warmen Damm.

Neben den übrigen laufenden Arbeiten, die im einzelnen noch über den Rahmen der gegebenen kurzen Darstellung hinausgehen und nicht minder kostspielig sind, ist die Gartenverwaltung in den letzten Jahren vorwiegend mit zahlreichen großen gartenbautechnischen Arbeiten und der Errichtung besonderer Anlagen, wie Spiel- und Sportplätzen, Festplätzen, Kleingärten und Gärten vor den und um die städtischen Wohnhausneubauten, beschäftigt gewesen.

Diese Arbeiten haben nicht nur erhebliche Mittel im ordentlichen Etat, was die speziellen Planungs- und Personalkosten anbetrifft, sondern auch große Summen im außerordentlichen Etat in Anspruch genommen. Die Gartenverwaltung hat diese Arbeiten ebenfalls mit Unterstützung zahlreicher Wohlfahrtsverbände zum Teil als produktive Kostenträger auszuführen. Die Gartenverwaltung hat im Laufe der letzten Jahre den Sportplatz „Kleingärten“ angelegt und die Gesamtanlage in einer Größe von 22 500 Quadratmeter ausgeführt; weiterhin das Lust- und Sonnenbad ausgebaut, die Spielplätze an der Kaiserstraße und den Sportplatz an der Waldstraße hergerichtet, die gärtnerischen Anlagen des Paulinenfriedhofes umgestaltet u. a. m. Als hervorragende Leistungen der Gartenverwaltung seien weiterhin die Anlage des Sportplatzes an der Frankfurter Straße und die Schaffung der Tennisplätze im Kerotal hervorgehoben. Die Tennisplätze im Kerotal gehören zu den am schönsten gelegenen und am zweckmäßigsten angelegten Plätzen in Deutschland. Die Arbeiten an den Tennisplätzen wurden in eigener Regie der Gartenverwaltung durchgeführt und die Anlage konnte in überaus kurzer Zeit vollendet werden. Zu den bemerkenswerten Arbeiten der Gartenverwaltung gehört alsdann noch die Anlage des Tennisplatzes am Flugplatz.

Die Gesamtausgaben für die von der Gartenverwaltung an dem Flugplatz geleisteten Arbeiten betrugen über 300 000 M. und es konnten zahlreiche Erwerbslose an 8500 Tagewerken beschäftigt werden.

Abschließend sei erwähnt, daß man seitens der Gartenverwaltung auch um eine intensive Werbung für Wiesbaden als Gartenstadt in den letzten Jahren bestraft gewesen ist. Mit einem Aufwand von über 30 000 M. ist die Gartenverwaltung anlässlich der großen rührfährigen Gartenbauausstellung in Effen an der Errichtung des Wiesbadener Pavillons zu Werbezwecken und an der Anfertigung zahlreicher Pläne beteiligt gewesen.

— Die Ausstellung „Das Heim der Neuzeit“ erfreut sich eines regen Besuches. Die Geschenke, die seitens des Veranalters an jeden gelassen Besucher zur Verteilung gelangen, finden allenfalls Anfall. Unter anderem verteilt die Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen, E. V., Ortsgruppe Wiesbaden, einen Markengasbrenner. Der Reingewinn fließt der Rotkiste zu. Am Donnerstag (Fronleichnam) findet im Vortragsaal der Ausstellung ein wirtschaftlicher Vortrag um 4.30 Uhr statt. Der Vortrag betitelt sich: „Die neuzeitliche Küche“. Die Ausstellungsleitung hat als Referentin Frau Koch-Scherer hierfür gewonnen.

Wiesbaden-Biebrich.

Der Verband preussischer Polizeibeamter, Ortsgruppe Wiesbaden, unternahm heute vormittag 9 Uhr mit circa 1000 Personen mit dem Dampfer „Hindenburg“ der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft eine Rheinfahrt. Aus diesem Anlaß konzertierte um 8.30 Uhr die Polizei-Musikkapelle auf dem hiesigen Dampferlandplatz.

Durch die zahlreichen Niederschläge in den letzten Tagen ist der Rheinwasserstand wieder steigend und hat erneut die Höhe von drei Meter erreicht. Für die Schifffahrt ist der jetzige Wasserstand allerdings sehr günstig, und so treffen denn auch die Personenschiffe auf die Minute pünktlich ein.

Die Freie Turnerschaft Biebrich hielt am Samstagabend in der Turnhalle der Freiheit-von-Stein-

Schule eine gut besuchte Werberveranstaltung ab. Der Volkshor Biebrich verleiht die Veranstaltung durch Vortrag einiger Chöre. Am Sonntagvormittag fand ein Werbelau der Turner durch die Straßen der Stadt statt. Den Abschluss der Veranstaltungen bildeten am Nachmittag auf dem Rudolf-Doderhoff-Platz Fuß- und Handballspiele.

In einer hiesigen Fabrik wurde gestern vormittag ein 58 Jahre alter Arbeiter von hier von einem Eisenrollwagen angefahren. Der Arbeiter kam dadurch zu Fall und brach den rechten Unterschenkel. Das Biebricher Sanitätsauto brachte den Verletzten ins St. Josephshospital.

Wiesbaden-Sonnenberg.

In der Versammlung der Ortsbauernschaft am Sonntag, der auch der Vorsitzende des Kreisobstbauvereins, Obstzüchter Göttel (Wiesbaden), befuhrte, hielt Dipl.-Obstbauinspektor Seidelmann einen interessanten Vortrag über die Auswahl der Obstsorten bei Neuanpflanzungen sowie über die Bestimmung der Obstsorten, die er bei einem Rundgang durch den Gemartungssteil festgestellt hat. Auf Grund des Anlasses, besonders bei Apfel- und Birnbäumen, könnte im allgemeinen mit einer guten Obstsorte gerechnet werden. Redner betonte wiederholt, daß jeder Obstzüchter daran denken müsse, daß nur Ware von bester Beschaffenheit gern und leicht abgesetzt wird, was bei der Ernte im Sommer und Herbst besonders zu beachten sei. Die Erzeugung solcher einwandfreien, marktfähigen Obstes sei nur möglich durch jaggemäße und gründliche Befämpfung

der Schädlinge pilzlicher und tierischer Art. Herr Göttel verbreitete sich dann in längeren Ausführungen über die Bedeutung der Obstbauvereine.

Wiesbaden-Erbenheim.

57 Mitglieder einer Jugendgruppe des Turnvereins 1846, darunter zahlreiche Schüler und Schülerinnen, führten am Sonntag eine größere Wanderung nach Camberg, von wo aus der Weg durch das Dambachtal nach Biebrich führte. Dort traf sich auf der „Heide“ bei dem Bändertempel die Jugend des Mittelrheingebietes. Nach einer musikalischen Einleitung und Begrüßungsansprachen des Vorsitzenden des Turnvereins Biebrich, des Gauvorsitzenden Ott und des Reichstagsabgeordneten Kalle (Biebrich), wechselten Lieder und Volkstänze mit turnerischen Darbietungen ab. Auf dem Rückmarsch wurden von der Erbenheimer Gruppe zwei Geländespiele ausgeführt.

Die Frühjahrsveranstaltung des Radfahrvereins „Frisch auf“ begann am Sonntag mit einer Fuchsschwanzjagd, die von Th. Eberhardt, gewonnen wurde. Abends zeigten die verschiedenen Gruppen des Vereins ein Reib von radportlichen Darbietungen, die das zahlreich Publikum sehr befriedigten. Der musikalische Teil von der Kapelle Noos bestritten.

Musik- und Vortragsabende.

* Aktuelle Fragen jüdischer Wirtschaftspolitik. Die wirtschaftliche Lage der Juden aller Länder ist Folgeerscheinung eines anormalen Zustandes: Es ist jene Zwangsercheinung, die aus dem mittelalterlichen Bantot der Juden entspringt. Sie wurden sowohl aus der Landwirtschaft vertrieben als auch aus den Zünften und damit aus dem Handwerk ausgehoben. Es blieb ihnen nichts übrig, als die Städte auszufüllen, die zwischen den Produzenten und Konsumenten entstanden: Der Jude wurde Geld- und Warenvermittler. Er wurde Händler. Aber die Zeiten haben sich geändert. Der Handel spielt nicht mehr im wirtschaftlichen Leben die frühere bedeutsame Rolle. Man wehrt sich gegen die vielen Hände zwischen der Produktion und dem Konsum. Es ist eine gemeinsame Front gegen den Handel entstanden. Ja, man bezeichnet diese Front als eine nationale Tat. Die geschichtliche Entwicklung hat es gezwungenmaßen mit sich gebracht, daß der jüdische Anteil am Handel besonders groß ist. Die Welt verbaut nicht mehr die große Zahl der jüdischen Händler. Die Rettung kann nur dadurch geschehen, daß der Weg begangen wird, den das Judentum im Mittelalter zu gehen versucht hat. Aus der vermittelnden Rolle so schnell und so zahlreich als möglich zur Produktion überzugehen, zum Handel, zur Industrie, zur Landwirtschaft. Das waren die allgemeinen Gesichtspunkte, mit denen gestern Dienstagabend im Gemeindefaal der israelitischen Gemeinde Dr. Michael Traub (Berlin) die Bestrebungen der Gesellschaft „O.N.T.“ begründete. Die bereits hundert Jahre bestehende Vereinigung hat sich zur Aufgabe gesetzt, die oben entwickelten Gedanken an verarmten Juden zu verwirklichen, ihnen durch Handwerkerschulen, Lehrfabriken, Einführungen in die großindustriellen Betriebe, durch Errichtung von Produktionsgenossenschaften, Einkaufsgesellschaften und Schaffung landwirtschaftlicher Siedlungen den Übergang in die wertvolle Arbeit, die vielerorts durch ungeschriebene Gesetze erschwert ist, zu verhelfen. Daß der Vereinigung das bereits mit gutem Erfolge gelungen ist, konnte der Redner an Hand wertvoller statistischer Angaben erhärten.

* Eine Filmreise durch Holland. In das Land unserer nordwestlichen Nachbarn führte ein (im dichtesten kleinen Kurhausaal geseigter) Film der „Niederländischen Verkeerszentrale“, zu dem der hier lebende Schriftsteller Willek Pollack einleitende Worte sprach. Der Redner gedachte in knappem Vortrag der landschaftlichen Eigenart Hollands, der gesunden Urmüdigkeit seiner Bewohner und gab kurze Impressionen einer unangenehm in das Reich der Grachten und Kanäle, der Windmühlen und Blumen unternommenen Fahrt. Ausführlicher deutete dann der bildreich wohlgeformte Film charakteristische Züge des Landes. Auf der Leinwand vorüber zogen die Städte Rotterdam, der große Seehafen, Amsterdam, die Industriezentrale mit ihren baulichen Wertwürdigkeiten, Haag, die parfüburchante, elegante Residenz, Delft, die Stadt der Jagden, Leiden, die älteste Universität Hollands, Haarlem, die Blumenstadt. Das mondäne Westbad Schiedamschen hat eigenartigen Kontrast zu der verträumten Romantik kleiner Fischerdörfer, in denen sich alle Volkstrachten (besonders auf den Inseln Marken, Vollenham und Urk) historisch getreu bewahrt haben. Vollfrischer Unmittelbarkeit wirkten ein paar prächtige Volkstypen, für Holland so bezeichnend wie die leuchtenden Blumenfelder, die saftigen Wiesen, die schmutzen, blühenden Däuler und die leider mehr und mehr von moderner Technik verdrängten Windmühlen. Nicht vergessen werden darf das große, von den Holländern unternommene Kulturwerk der Trockenlegung des Zuidsees, ein Landgewinn ohne Kriegsgewalt, der dem Meere weite Strecken zu nützlicher Urbarmachung abtrug. In der Vielfältigkeit der Bilder, die ershöpft alles Wesentliche zusammenfaßten und auch malerisch reizvolle Landschaftsstimmungen festhielten, war Anschaulichkeit und praktische Belehrung glücklicherweise vereint, die zahlreiche erschienenen Gäste gaben dementsprechend ihrer Zufriedenheit durch lebhaften Beifall Ausdruck.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Staatstheater. Am Donnerstag wird im Kleinen Haus die Komödie „Fischmann als Erzieher“ von Otto Ernst zum sechstenmal in dieser Spielzeit als vollständige Vorstellung aufgeführt. — Zumanters Schauspiel „Der Hauptmann von Köpenick“ wird in dieser Woche noch am Freitag und Sonntag im Kleinen Haus aufgeführt. Die Vorstellung am Sonntag (aber nur diese) beginnt ausnahmsweise bereits um 19½ Uhr und endet nach 22½ Uhr. Freitag fängt die Aufführung um 20 Uhr an.

* Kurhaus. Morgen Donnerstag (Fronleichnam) findet um 11½ Uhr Promenadenkonzert im Kurhaus statt. — Der Gesellschaftspasiersang am Freitag führt zum Panoramaweg. Treffpunkt 14½ Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Das Nachmittagskonzert des Kurorchesters am Freitag dieser Woche beginnt um 16½ Uhr.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Gustav Jacob hat in letzter Zeit wieder in den größten Städten Deutschlands bei Publikum und Presse großen Erfolg gehabt. Sämtliche Zeitungen stellen ihn an die erste Stelle der deutschen Vortragskünstler. Jacob, dessen künstlerische Vorstellungen bis zum Herbst 1932 reichen, begibt sich am 1. Juli auf eine neue Tournee, die ihn nach München, Berlin, Hamburg, Köln, Dortmund, Leipzig, Dresden, Zürich, Breslau, Königsberg usw. führt. Sämtliche deutschen Funfender werden im Winter seine Vorträge vermitteln.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Gustav-Jacobs-Gastspiel im Balgalla-Theater.** Die Direktion hat Gustav Jacobs, den populärsten Vortragsmeister Deutschlands für ein kurzes Gastspiel im Rahmen des neuen Konfliktprogramms verpflichtet. Das Gastspiel beginnt am Donnerstag (Fronleichnamstag) und bringt eine halbe Stunde lustige Scherz, Scherz, Poesie und Grotesken.

* **Union-Theater.** Ab heute läuft der Spielfilm „Lucresia Borgia“ (Die Giftmischerin) nach dem Roman von Barry Schells. Hauptdarsteller: Diane Haid, Conrad Veidt, Albert Bassermann, Heinrich George, Paul Wegener, Wilhelm Dieterle, Alfons Freyland und Annita Berber. Ferner: „Ohne Geld durch die Welt“, ein alkisches Reiseerlebnis zweier Zeitungsreporter, verbunden mit wunderbaren Aufnahmen, und ein Kulturfilm.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der Turnverein Waldstraße** hielt am Sonntag im Vereinsheim Saalbau Schmitz sein Schau- und Wettturnen ab. Nach dem Einmarsch sämtlicher Turnerinnen und Turner begrüßte der 1. Vorsitzende die Anwesenden und erläuterte kurz den Zweck der Veranstaltung. Alle Abteilungen der Schüler und Schülerinnen, sowie die älteren Turner und Turnerinnen zeigten in bunter Reihenfolge ihre turnerischen Leistungen. Lobende Anerkennung fanden die Darbietungen der Schülerinnen und Schüler, welche unter Leitung der Turnwartin Hans Schmidt und Adolf Kreis ihre Übungen sehr schön und gut geföhrt haben. Die Übungen der Jugendturner am Sprungturm und Pferd sowie der aktiven Turner am Barren unter Leitung des Turnwartes Gottfried Wackelhan wurden sehr exakt ausgeführt. Die Vorführungen sowie Reigen der Turnerinnen unter Leitung des Turnwartes Hans Schmidt, ebenso die Schularuppe sämtlicher Abteilungen, wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

* **Die Schülerabteilung des Turn- und Sportvereins „Eintracht“** hatte sich für ihre Pfingstwanderung den schönsten Teil des Rheines gewählt. 80 Teilnehmer mit 5 Führern brachte der Autobus am Pfingstmontag nach Biebrich, von wo auf dem Rheindampfer „Ernst Ludwig“ bei herrlichem Wetter die Fahrt angetreten wurde. In Lorch erwartete ein Turnfreund aus Weisel die Gäste, um sie durchs Wipertal und später durchs Sauerthal und dann hinauf zur Sauerburg zu führen. Leider ist es nun weiter nach Weisel, wo Weiseler Turnführer ihre Gäste in Empfang nahmen und uns in Quartier führten. Den ersten Feiertag leitete der allgemeine Kirchgang ein, dem ein Spaziergang folgte. Um 3 Uhr begann das Schiller-, Schau- und Wettturnen vor einem außerordentlich großen Zuschauerkreis, der zahlreiche umliegende Vereine aufwies. Am zweiten Feiertag verabschiedeten sich die Wiesbadener mit herzlichem Dank an die Gastgeber. Nächstes Ziel war die Jagdumwobene Lorelei, wo die Jugendberiberge bestiegen wurde. Von St. Goarshausen brachte der Mittagsspaß die Teilnehmer nach Amannshausen, nach dem Aufstieg zum Jagdschloß. Der Blick von der Felskante zeigte die ganze Schönheit des Rheines und die Fernsicht ins Nebetal. Am Niederrheindamm wurde gestoppt, ehe man in Rüdesheim mit flingendem Spiel das Trommelfest voraus, einmarschierte. In der Turnhalle war eine Stärkung bereit gestellt. Das war eine Labung, die fröhliche Stimmung brachte. Um 18.16 Uhr erfolgte die Heimfahrt nach Wiesbaden.

* **Die Kultur- und Reisegemeinschaft** hielt im April und Mai mehrere Gemeinschaftsabende ab, an denen der Vorsitzende Dr. Ban zu Ostern eine philosophische Erläuterung von Goethes Faust gab und in einem Kulturvortrag über die Dämonie des Kindesalters sprach, dem eine verständnisvolle Aussprache folgte. Zwei Ausflüge zum idyllisch gelegenen Taunusheim der Gemeinschaft vereinigte eine Anzahl der Mitglieder zu einem gemütlichen Sonntag: Morgenwaldwanderung und nachmittags Aufenthalt im Garten und den Räumen des Heimes, gemütliche Unterhaltung und musikalische Stunden. Mitgeleitete Fräulein E. Buehl-Sonnenberg brachte in feiner empfindender Interpretation 5 Präludes, einer Etude, den Trauermarsch und das Scherzo aus der E-moll-Sonate von Chopin, sowie Chant polonais, Bearbeitung von Liszt, zu Gehör.

* **Die Juni-Pflichtversammlung des Bundes Rönigstein** fand unter den Eichen statt. Nach der Begrüßung und Besprechung einiger Bundesangelegenheiten durch die Führerin Frau v. Baczko erzählte Schwester Marianne Thielis sehr anschaulich von den Eindrücken der Bundesversammlung in Leipzig. Die Führerin verpflichtete dann elf neue Kameradinnen.

* **Der RWB „Friede“** veranstaltet morgen am Fronleichnamstag nachmittags sein Sommerfest mit Musik-, Gesangs- und Tanz auf dem Kesselberg.

* **Am Freitagabend, 8.30 Uhr** findet in der Turnhalle, Hellschmiedstraße, eine Generalprobe des Sängerkorps der Volk- und Telegraphenbeamten für das am Sonntag stattfindende Frankfurter Wettfliegen Deutscher Postfliegervereine statt.

* **Die Ortsgruppe Wiesbaden des Frontkriegerbundes, E. V.** (Reichsverband) veranstaltet morgen Donnerstag, abends 8.30 Uhr im Saal des Turn- und Sportvereins „Eintracht“, Hellschmiedstraße 25, eine Schlageter-Gedächtnisfeier.

* **Der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft, der Frauverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See, die deutsche Kolonialgesellschaft und der Verein für das Deutschtum im Ausland** unternehmen am Samstag eine gemeinsame Dampferfahrt nach Bingen; ab Biebrich 3 Uhr nachmittags.

Begrüßungstelegramm von der „Hindenburghöhe“ an den Reichspräsidenten.

m. Kautenthal (Rha.), 2. Juni. Die bisherige „Hindenburghöhe“ bei Kautenthal heißt fortan zur Erinnerung an die Rheinlandbefreiung und den Rheingauausbruch des Reichspräsidenten „Hindenburghöhe“. Die Einweihung des Rheinlanddenkmals auf der „Hindenburghöhe“ hat, wie schon berichtet, unter großer Beteiligung stattgefunden. An den Reichspräsidenten von Hindenburg wurde von der Festversammlung folgendes Telegramm geschickt: „Die anlässlich der Einweihungsfeier der „Hindenburghöhe“ und des Befreiungsdankfestes am Kautenthal im Rheingau, die sich mächtig vollzogen, zahlreich versammelten Festteilnehmern erheben ihr „Hindenburg“-Gruß und senden Eurer Exzellenz herzliche Grüße. Landrat Dr. Mühlens-Rüdesheim.“

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Gutenberg-Feier in Mainz.

= Mainz, 2. Juni. Die Stadt Mainz beabsichtigt, zu Ehren ihres großen Sohnes Gutenberg in diesem Jahre wieder eine Feier zu veranstalten, die den Zeitverhältnissen entsprechend sich in schlichtem Rahmen vollziehen, die aber gleichzeitig der Bedeutung Gutenbergs gerecht werden soll. In kommenden besseren Jahren wird das Fest dann weiter ausgebaut werden. Zunächst ist eine Sonderausstellung im Gutenberg-Museum gedacht, die Druckerzeugnisse, die auf Gutenberg zurückgehen, der Öffentlichkeit zeigt. Diese Ausstellung wird am Samstag, den 20. Juni, eröffnet. In ihrem Rahmen wird auch die seinerzeit in Sevilla gezeigte Gutenberg-Werkstatt in Betrieb vorgeführt. Am Sonntag, den 21. Juni, vormittags findet die Generalversammlung der Gutenberg-Gesellschaft und anschließend eine Huldigung vor dem Gutenberg-Denkmal statt, während am Montag, den 22. Juni ein Gutenberg-Abend den wissenschaftlichen Teil des Festes abschließt. Daneben laufen eine Reihe volkstümlicher Veranstaltungen, die mit einem Konzert im Rosengarten eingeleitet werden. Konzerte im Stadtpark und auf den Terrassen der Stadthalle schließen an und ein Festspiel, Auffahrt der Wassersportvereine, Kinderfest usw. vervollständigen den Kranz. Ihren endgültigen Abschluß soll die Gutenberg-Feier am Mittwoch, den 24. Juni, mit einer Wiederholung des Festspiels und einem Konzert finden.

27. Verbandstag der Ingenieure der Reichsbahn.

= Mainz, 2. Juni. Der hier stattgefundene Verbandstag der Ingenieure der Deutschen Reichsbahn endete mit der einstimmigen Annahme nachfolgender Entschlüsse an die Reichsregierung: „Der 27. Verbandstag des Verbandes der Ingenieure der Reichsbahn wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die immer wieder auftretenden Forderungen auf weitere Kürzung der Beamtenbesätze. Er weist nachdrücklich auf die unheilvollen Folgen hin, die mit Sicherheit aus einer weiteren Kürzung der Beamtenbesätze entstehen müssen. Er billigt die Haltung, die von seinen Groß- und Spitzenorganisationen eingenommen wurde und stellt sich einmütig hinter die von ihnen erhobenen Forderungen.“

Vom Zug überfahren und getötet.

= Mainz, 2. Juni. Am Montagmittag wurde auf dem unbewachten und unbefrachten Bahnübergang in der Nähe des Bahnhofes Firnheim auf der eingleisigen Nebenstrecke Weinheim-Lampertshausen das einspännige Fuhrwerk des 62 Jahre alten Landwirts Adam Müller aus Firnheim vom Zug überfahren. Der Fahrer des Fuhrwerks wurde getötet, der Wagen vollständig zertrümmert. Das Pferd blieb unverletzt.

Die 20. Jubiläumstagung der Friseur von Hessen und Nassau in Groß-Gerau.

= Groß-Gerau, 2. Juni. Am Montagvormittag wurden in Groß-Gerau die Beratungen des Landesverbandes der Friseur von Hessen und Nassau fortgesetzt. Den Vorsitz führte Verbandsvorsitzender Rieker-Darmstadt. Größte der Stadt Groß-Gerau überbrachte Bürgermeister Dr. Lübeck, die Glückwünsche der Handelskammer Darmstadt und Wiesbaden der Direktor Schüttler-Darmstadt. Zunächst wurde gefordert, die kurzfristigen Kurse für Lehrlinge zu verbieten, da durch diese Kurse die Schwarzarbeit gefördert wurde. Weiter wurde gefordert, die 3½-jährige Lehrzeit einzuführen. Eine Resolution, die die Forderung der verlängerten Lehrzeit unterstützte, wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde die Einschränkung in der Betriebsabhaltung gefordert und zwar in der Weise, daß höchstens zwei Lehrlinge für einen Betrieb eingestellt werden dürfen. Lebhafte wurde gegen die Schwarzarbeit Stellung genommen. Zur Frage der einheitlichen Regelung der Arbeitszeit und der Sonntagsarbeit in den Landgemeinden nahmen die Delegierten Stellung. Sie wünschten, daß sie einheitlich durchgeführt werde oder eine vollkommene Ruhe eintrete. Weiter wurden Tarifverträge gewünscht und zu diesem Zweck eine dreigliedrige Kommission eingesetzt. In der Nachmittagsitzung wurde über den Stand der Altersversorgungsfälle referiert, die einen günstigen Stand aufzuweisen hat. Der Bericht über den Kasienbestand der Verbandskasse, der einen Bestand von 1798 M. aufweist, sowie über die Unterstützungskasse und die Gläubigersache wurde von dem Kassier Weiler erstattet. Einen eingehenden Bericht über die Beschlässe der Jahreshaupttagung gab dessen Vorsitzender Sammel. Der Haushaltsplan gab Anlaß zu einer lebhaften Aussprache. Von den Frankfurter Delegierten wurden radikale Sparmaßnahmen gefordert. Der Vorstand betonte, daß bereits große Ersparnisse durchgeführt worden sind. Der Haushaltsplan wurde dann gegen die Stimmen der Delegierten von Frankfurt/Main und Wiesbaden angenommen. Weiter erfolgte die Prämierung der besten Arbeiten der Fachausstellung. Zum Delegierten für die Tagung der süddeutschen Arbeitsgemeinschaft wurde der 2. Verbandsvorsitzende Lange, zum Delegierten zum Bundesstag Verbandsssekretär Spang bestimmt. Der nächste Tagungsort ist Alzen.

Fünf Jahre Verwaltungsakademie Frankfurt a. M.

= Frankfurt a. M., 2. Juni. Die Verwaltungsakademie Frankfurt a. M. kann in diesem Jahre, wie bereits berichtet, auf ihr 5jähriges Bestehen als Vollanstalt zurückblicken. Gleichzeitig fast zwölf Jahre verfloßen, daß in Frankfurt a. M. Beamtenhochschulfürse eingerichtet wurden. — Aus diesen Anlässen veranstaltete die Verwaltungsakademie am Dienstagabend in Aula des Goethe-Gymnasiums eine akademische Feier. Universitätsprofessor Dr. Giese, Oberstudienleiter der Akademie, dankte den Mitgliedern, Freunden und Förderern der Anstalt für die bisher gewährte Unterstützung und bezeichnete das Jubiläum der Akademie als einen Lichtblick in der Trübe der Zeit. — Vertreter der Stadtverwaltung, der Universität, der Reichsbahndirektion Frankfurt, der Beamtenorganisationen und des Völkisch-Schulvereins überbrachten in kurzen Ansprachen ihre Grüße. Wünsche, Dank sowie die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Akademie in Zukunft, was auch komme, eine gesunde und ungehemmte Entwicklung nehmen möge. Studienrat Lehmann, der sich zusammen mit Professor Giese um die Akademie große Verdienste erworben hat, gab einen Rückblick über zwölf Jahre Beamtenfortbildung in Frankfurt. Die Verwaltungsakademien, die 1919 als Kinder der Not gegründet wurden, haben sich heute zum Segen für die Beamten, Verwaltung und Allgemeinheit ausgedehnt. Die 24 deutschen Anstalten sind bisher von 240 000 Beamten besucht worden; in Frankfurt beträgt die Besuchersahl rund 12 000. Die Aufgabe der Akademie ist nicht nur die Aus- und Weiterbildung der Beamten, sondern auch die Schaffung eines neuen Beamtenstums, der den Bürgern früherer Zeiten abgelehnt hat und vom Völkisch-Schulverein und des Volkes geworden ist. — An die schlichte Feier, die von Musikvorträgen umrahmt war, schloß sich im Rahmen der



750 Jahre Kehlheim.

Kehlheim, die Donauverle, feiert im Juni dieses Jahres ihr 750jähriges Bestehen. Unser Bild zeigt die Befreiungshalle, das Wahrzeichen Kehlheims.

Vorlesungen der Akademie ein Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Giese über „Vom Kaiserreich zur Reichsrepublik“.

Die Übernahme des Palmengartens durch die Stadt Frankfurt a. M.

= Frankfurt a. M., 2. Juni. Die dauernde schlechte finanzielle Lage der Palmengarten-Gesellschaft hatte die Stadt Frankfurt als Hauptaktionärin veranlaßt, den Palmengarten auf die Stadt zu übernehmen und die gesellschaftlichen Grundstücke auf die Hausbesitzverwaltung zu übertragen. Dagegen sollten von der Stadt alle Verbindlichkeiten der Gesellschaft übernommen werden. Der Palmengarten sollte damit in städtische Regie übergehen. Die städtischen Körperschaften haben durch Gemeindefestbeschluss vom 25. Februar und 9. März d. J. einer solchen Regelung bereits zugestimmt. In der heutigen Generalversammlung der Palmengarten-Gesellschaft wurde dem zwischen der Stadt und dem Vorstand der Gesellschaft getroffenen Abkommen einstimmig zugestimmt, wonach das Vermögen der Gesellschaft ohne Liquidationsbeschluss auf die Stadt übergeht. Stadtrat Schlotter nahm Gelegenheit, dem Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Andreas für seine langjährige Tätigkeit im Interesse der Gesellschaft den Dank der Stadt auszusprechen und ihm eine Ehrenurkunde der Stadt zu überreichen. An die Generalversammlung schloß sich die Gründung einer „Vereinigung der Freunde des Palmengartens“, durch die die Mitarbeit der Frankfurter Bürgerschaft für den Palmengarten gesichert werden soll.

Vierjähriger Junge von einem Leichenauto totgefahren.

= Offenbach, 2. Juni. Hier ereignete sich am Dienstagabend an der Endstation der Linie 16 ein schwerer Unglücksfall. Ein vierjähriger Junge namens Haas aus Mühlheim war bereits in einen Omnibus geklettert, stieg aber nochmals aus. Im selben Augenblick kam das Offenbacher Leichenauto vorübergefahren. Das Kind kam unter die Räder des gerade vorbeifahrenden Leichenwagens und war auf der Stelle tot.

Der Mord in Sprendlingen.

= Sprendlingen, 2. Juni. Die drei Familien Baumgarten, Baumeister und Brand wohnen gemeinschaftlich in einem Haus, das die drei Verstorbenen auch selbst errichtet haben. Brand arbeitete in Frankfurt als Datenarbeiter, während Baumeister und Baumgarten arbeitslos waren. Der Ehemann Brand wurde in das Untersuchungsgefängnis nach Offenbach verbracht, der Ehemann Baumeister in das Untersuchungsgefängnis nach Langen, der Ehemann Baumgarten in das Untersuchungsgefängnis Darmstadt und die Ehefrau Gertrud Baumeister, die demnach ihrer Niedertracht entgegensteht, kam in das Darmstädter Krankenhaus. Als Haupttäter dürfte wohl der Ehemann Baumgarten in Betracht kommen, der vermutlich die Schläge mit dem Beil ausführte. Aber auch Baumeister und seine Frau haben mit Prügel und Besen zugeschlagen. Zweifellos ist der Streit wegen dem Kind der Baumgarten nur ein Vorwand gewesen. Was der eigentliche Grund für die Schredensstat war, dürfte durch die weitere Untersuchung am Tageslicht kommen.

Heftig-preußische Besprechungen über die Verkehrsverhältnisse am Mittelrhein.

= Rüdesheim, 2. Juni. Zwischen dem zuständigen Fachdezernenten des preußischen Handelsministeriums, den Vertretern der hessischen Regierung und sonstigen preußischen und hessischen Behörden fand hier eine Besprechung statt, in der hauptsächlich die Frage der Verkehrsverhältnisse am Mittelrhein eingehend geprüft wurde. Auch von diesem Gremium wurde anerkannt, daß nach Sperrung der Hindenburgbrücke die seit einiger Zeit eingerichtete kleine Fährverbindung zwischen Bingen und Rüdesheim den Erfordernissen des gesteigerten Verkehrs nicht genügend Rechnung trägt. Es wurde erfreulicherweise eine Einigung dahin erzielt, daß im Einvernehmen mit der Reichsbahn das Projekt der Errichtung einer ausreichenden Fährverbindung mit allen Mitteln gefördert werden soll.

Schweres Motorradunfall bei Kreuznach.

= Bad Kreuznach, 2. Juni. Der 23jährige Schneider Appel machte mit seinen Freunden Rühner und Grieshammer auf seinem Motorrad mit Beiwagen einen Ausflug an den Rhein. Auf der Heimfahrt verlor Appel kurz vor Kreuznach die Herrschaft über die Maschine und rannte mit

rasender Geschwindigkeit gegen einen Obstbaum. Kopf blieb mit verschmeterten Gliedmaßen tot liegen. Kühnert wurde von Autofahrern bewußtlos mit schweren inneren Verletzungen aufgefunden, während Grieshammer, der im Beiwagen saß, ohne Verletzungen davon kam.

Fassadenkletterer steigt in Hotels.

= St. Goar, 2. Juni. In der Nacht drang ein Fassadenkletterer durch das Fenster in ein Zimmer im ersten Stock eines Hotels ein. Ein Mädchen, das in dem Zimmer schlief, erwachte und schlug Alarm, worauf der Eindringling das Weite suchte. Er konnte bisher noch nicht festgenommen werden.

Bundestag des Sängerbundes Nassau.

= Limburg, 2. Juni. Am Sonntag fand hier die diesjährige Bundestagung des Nassauischen Sängerbundes statt, zu der über 500 Vertreter erschienen waren. Auf Vorschlag des Bundesvorsitzenden wurde Dr. Rudolf Werner-Frankfurt a. M. einstimmig zum Bundesvorsitzenden ernannt. Nach einer Reihe von Begrüßungsansprachen behandelte der neue Bundesvorsitzende Dr. Werner das Thema „Das Männerchorlied im Wandel der Zeiten unter besonderer Berücksichtigung der Gegenwart“. Der Redner betonte u. a., daß der heutige Geschmack, und die heutigen Anschauungen an einem Wendepunkt angekommen seien, der in dem Ringen nach einem neuen Stil und neuen Ausdrucksformen seinen Niederschlag finde. Was der Männergesang in der Vergangenheit gewesen sei und was er künftig werden soll, das solle das 11. Deutsche Sängertreffen in Frankfurt zeigen. Die Tages- und Tagesberichte ergaben trotz wirtschaftlicher Not eine günstige Entwicklung des Bundes beim. flüssige Kassensituation. Der bisherige Mitgliedsbeitrag von 25 Pf. soll beibehalten werden. Als Tagungsort der nächsten Bundestagung wurde Frankfurt a. M. einstimmig festgesetzt. Schlußwort sprach Josef Grimm-Limburg, der auf eine 50jährige aktive Sängertätigkeit zurückblicken kann, wurde zum Ehrenmitglied des Nassauischen Sängerbundes ernannt. Rechtsanwalt Dr. Hermann-Frankfurt gab einen Ausblick auf das Sängerbundestreffen in Frankfurt. Trotz der katastrophalen Wirtschaftslage solle die Sängerschaft des Nassauischen Sängerbundes, in deren Hände das Gedeihen des Festes gelegt ist, sich nicht entmutigen lassen. Wenn in Wien 119 000 Sänger teilnahmen, so wird für Frankfurt ein Besuch von 90 000 Sängern erwartet. Damit würde das 11. Deutsche Sängertreffen hinsichtlich der Beteiligungsziffer an 2. Stelle stehen. Ehrenpflicht der Vereine müsse es sein, den arbeitslosen Sängern die Teilnahme am Fest zu ermöglichen. Die allgemeine Beteiligung werde an Umfang alle vorausgegangenen zehn Feste überlegen. Zum Schluß behandelte die Bundestagung die Frage der Wiedereinführung der „Nassauischen Sängerschaft“. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, daß über die Wiedereinführung die Gauvertreter demnächst besonders beraten sollen.

Kommunistenfraß in Montabaur.

= Montabaur, 2. Juni. Im nahegelegenen Birges waren die Unterstufungskasse für Wohlfahrtszwecke herabgesetzt worden. Daraufhin sammelten sich am Samstagvormittag in Birges kommunistische Elemente, die in Stärke von 120 bis 150 Mann nach Montabaur marschierten. Hier wurde von dem Demonstrationszug der Schloßhof besetzt und von dem Vertreter des heurathenden Landrats eine Verfügung verlangt, nach der die Räumung der Wohlfahrtsunterstufungskasse unverzüglich wieder rückgängig gemacht werden sollte. Der stellvertretende Landrat lehnte jegliche Verhandlungen mit den Kommunisten ab, wenn nicht zuvor der Schloßhof geräumt werde. Da die Demonstranten auf dem Schloßhof blieben, wurden die Landräte alarmiert, die sich aber gegen die Demonstranten nicht durchsetzen konnten. Die Kommunisten drohten, die Geschäfte in Montabaur zu plündern, worauf die Koblenzer Schutzpolizei herbeigerufen wurde, die den Schloßhof räumte. Drei Rädelsführer wurden verhaftet und sofort dem Schnellrichter vorgeführt. Der Kreisassessor ordnete Schmidt wurde zu vier Monaten, die beiden anderen Kommunisten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Zwei Opfer des Bergbaues.

** Dillenburg, 2. Juni. In der staatlichen Grube „Königszug“ wurde der Bergmann Wilhelm Rias durch herabfallende Gesteinsmassen derart schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstarb. — Dann wurde in der Grube der Westerbälder Tonindustrie bei Breitscheid der Bergmann Peter von einer abrutschenden Sandbank verschüttet. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, war er erstickt.

= Hochheim, 2. Juni. Die hiesige Winzer-Genossenschaft, e. G. m. b. H. hielt gestern im „Kaiserhof“ ihre zweite diesjährige Weinverkostung ab. Ausgebunden wurden 52 Halbstück aus den verschiedensten Lagen, hiesiger Gematung. Zurückerzogen wurden wegen zu geringer Ausbeute, sieben Halbstück. Die anderen Halbstück gingen zu Preisen zwischen 300 bis 410 M. in andere Hände über. Die Verkauf war gering und ist der Preis pro Halbstück seit der ersten Versteigerung um etwa 50 M. gesunken.

= Gubernheim, 3. Juni. (Drahtbericht.) Gestern Abend fand man in der Toilette des um 8,45 Uhr einbrechenden Zugwagens ein Mädchen aus Saarbrücken tot vor. Sie hatte sich mit Zyanid vergiftet, weil ihr Liebhaber sich von ihr trennen wollte. — Im nahen Martinsstein ist eine 50jährige Frau, die bereits verschiedene Selbstmordversuche unternommen hatte, in ihrer Wohnung am Fensterkreuz hängend aufgefunden worden. Über das Motiv zur Tat ist nichts bekannt.

= Winkel i. Rhg., 2. Juni. Frau Rektor Busch konnte am 1. Juni ihren 78. Geburtstag feiern. — Im Monat Mai wurden beim hiesigen Standesamt, umfassend die Gemeinden Winkel und Mittelheim, 3 Geburten und 6 Sterbefälle beurkundet. — Die Kreisgruppe Rheingau des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens hält am Samstag, nachmittags 5 Uhr in Destrach im Café Nikolai eine Versammlung ab.

= Boppard, 1. Juni. In einem hiesigen Hotel wurde in der Nacht ein dreifacher Einbruchdiebstahl verübt. Der Einbrecher kletterte an der Fassade des Hotels in die Höhe und drang durch ein offenes Fenster in ein Hotelzimmer ein. Dort entwendete er eine Brieftasche mit größerem Geldebtrag sowie eine Damenhandtasche. Auf die Diebstahls durch das Geräusch erwachten Dame floh der Dieb. Er stürzte durch ein Glasdach und entkam. Seine Beute verlor er auf der Flucht. Man vermutet, daß es sich um den gleichen Fassadenkletterer wie in St. Goar handelt.

!! Caub, 2. Juni. In der Nähe des Vegetariums wurde der 74jährige Invalide Andreas Schriener von einem Motorrad angefahren und trug dabei einen Schädelbruch davon, dem er erlegen ist. Der Verunglückte, der schwerhörig war, betätigte sich lange Jahre als städtischer Nachtwächter und in den letzten Jahren als Bademeister.

= Bad Ems, 2. Juni. Die letzte Stadtratsordnungsung hatte sich mit dem Antrag des Denkmalsauschusses um Vergabe eines Plakates zur Errichtung eines Kriegerdenkmals zu beschäftigen. Der Ausschuss, der sich aus Vertretern der beiden Kriegervereine zusammensetzt, schlug als Ehrenmal die Erweiterung der Anlage an der Bismardsäule mit entsprechender Gedenktafel vor. Die Bismardsäule überragt auf langgestrecktem Hang das ganze Stadtbild. Der Magistrat hatte dem Vorschlag zugestimmt, doch fand der Plan in der Stadtratsversammlung wenig Gegenliebe und es wurden gut ein halbes Duzend neue Projekte vorgeschlagen. Um aber die Vorlage nicht abzulehnen, wurde ein Ausschuss aus vier Stadtratsmitgliedern gewählt, der durch Vertreter des Magistrats ergänzt, nochmals mit dem Denkmalsauschuss über Platz und Ausführung des Denkmals verhandeln soll.

+ Dautenau, 2. Juni. Ein 14jähriger Junge füllte sich flüssiges Blei in eine Patronenhülse. Da noch Pulver in der Patrone war, entstand eine Explosion. Der Junge erlitt schwere Gesichtsverletzungen und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden.

= Westerbura, 1. Juni. In der Stadtratsordnungsung wurde die Wiederwahl von Bürgermeister Bittkau mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt und Ausschreibung der Stelle beschlossen.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- beim Großhandelspreise am 2. Juni 1931, je Hund, Stück beim. Gebund in Reichspennig: Junger Birken 22 (18), Römischkohl 12 (8), kleine gelbe Rüben (Karotten) 12 (8), Kohlrabi 10—12 (8—10), hiesige Blumenkohl 20—60 (15—50), grüne Fenchelbohnen 180 (150), grüne Erbsen mit Schale 65 (55), Spargel 50—60 (45—50), Suppenporgel 35—40 (30—35), Suppengrün 10 (7), Kartoffeln 6 (4,5), Kossalat 5—10 (4—7), Treibgurken 30—60 (25—50), deutsche Tomaten 85 (75), Rhabarber 8 (6), Radieschen 8 (5), Rettich 8—15 (5—10), süße Kürbisse 35—40 (30—35), unreife Stachelbeeren 25 (20), Gartenerdbeeren 120—180 (100—150), Zitronen 6—10, Apfelsinen 6—15, Bananen 10—15, Landbutter 160, Landeier 8—10, Handkäse 8—15. (Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.)

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 2. Juni. Auftrieb: 13 Ochsen, 10 Bullen, 527 Kühe oder Färsen, 350 Kälber, 890 Schweine. Marktverlauf: Schleppend, Überstand in allen Viehgattungen. Ochsen: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes jüngere 45—48, sonstige vollfleischige ältere 35—37. Bullen: fleischige 32—35, Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 32—35, sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 25—30, fleischige 18—22. Färsen: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 43—47. Kälber: mittlere Mast- und Saugkälber 50—59, geringe Kälber 40—49. Schweine: vollfleischige Schweine von circa 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 46—48, ditto von 80 bis 100 Kilogramm 48—50.

Berliner Großhandelsnotierungen für Speisekartoffeln.

Berlin, 2. Juni. Weiße Speisekartoffeln 1.80—2.00 M., rote 2.20—2.50 M., gelbfleischige 3.90—4.10 M., blaue 2.70 bis 2.90 M.

Vom Obst- und Gemüsemarkt.

Freiland-Erdbeeren aus den Südhängen des Taunus waren in der abgelaufenen letzten Maiwoche zum erstenmal in größerer Menge am Obstmarkt, welche glatt Aufnahme fanden. Schon in allernächsten Wochen dürfte das Angebot stark ansteigen. Die Anfuhr von französischen und holländischen Erdbeeren war ziemlich beschränkt. Die Erdbeeren aus Holland fanden aber wegen ihrer ausgezeichneten Verpackung sehr willige Käufer. In Rhabarber sind die Zufuhren außerordentlich stark angestiegen, aber nicht restlos aufgenommen worden. In Ristenäpfeln ist das Geschäft in der abgelaufenen Woche wieder gut. Neue Anrisen von sehr mäßiger Qualität, aber auf das Schöne verpackt, wurden gehandelt. Am Gemüsemarkt liegt das Angebot von Tag zu Tag an. Erstmals war früher Wirsing zu Beginn der abgelaufenen Woche angeboten; auch Treibkohl ist gut gefragt. In Kossalat sind in der abgelaufenen Woche die ersten Freiland-Sommerköpfe geerntet worden, nachdem die Ernte des Winterkossalats aus dem Mainzer Gebiet infolge der Dürre nur ganz vereinzelt erfolgte. Infolge des Ausfalls des Winterkossalats dürften die Salatpreise noch kurze Zeit gehalten werden können. Treibgurken liegen bei guter Nachfrage recht behauptet. Dagegen war Spinat etwas schwerer veräußert. Die Zufuhren waren recht beträchtlich. Auch in Rettichen aller Art waren die Zufuhren sehr stark, die Preise ziemlich rückgängig. Neue Karotten sind mäßig gefragt. Ganz besonders bemerkenswert ist das täglich ansteigende Angebot von holländischen Tomaten. Mitte Juni erwartet man die italienischen Zufuhren. Das Spargelangebot dürfte in der abgelaufenen Woche bereits seinen Höhepunkt erreicht haben. Die Zufuhren fanden im allgemeinen glatt Aufnahme bei langsam ansteigenden Preisen.

Ist das Fleisch blutgetöteter Tiere essbar?

In Rudingshain bei Schotten wurde bei einem der letzten Gewitter eine Kuh vom Blitz erschlagen. Es war dies qualitativ das beste Tier des Bestandes. Natürlich wurde allgemein die Frage gestellt, ob man das Fleisch von blutgetöteten Tieren gebrauchen kann. Das Kreisveterinäramt Schotten teilt hierzu mit, daß das Fleisch von Tieren, die vom Blitz getroffen werden, noch zu verwenden ist, wenn das Tier sofort abgeschlachtet und sachgemäß ausgeschlachtet wird.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Schwurgericht.

(Zweiter Tag.)

Eidesverletzung.

Weil er am 13. August 1930 vor dem Amtsgericht in Eltville einen geleisteten Eid wissentlich durch falsches Zeugnis verletzt haben soll, ist der Stellenanwärter an der Heilanstalt Eichberg im Rheingau, Hans Schönbach, 1908 in Kiedrich geboren, vor dem Schwurgericht angeklagt.

In einer Gastwirtschaft in Kiedrich kam es am Abend des 6. April 1930 zwischen jungen Burken aus Kiedrich und Kautenthal zu einer Schlägerei, bei der auch Schönbach Prügel bekam. Den Kautenthaler Burken wurde, nachdem in der Wirtschaft wieder Friede geschlossen war, später auf dem Heimweg von Kiedrich jungen Leuten auf einem Feldweg der Weitergang versperrt und es kam wieder zu einer Prügelei, an der sich auch Schönbach beteiligt haben soll. Die Kautenthaler kamen davon, bis auf einen jungen Mann, der angetrunken war und zu Boden fiel; dabei wurden ihm Schläge und Fußtritte verlezt. Im Laufe der Vernehmung über diese Vorgänge versicherte der Angeklagte Schönbach, betrunken gewesen zu sein und von dem Vorfall nichts mehr zu wissen. Schönbach beschwor dies und behauptete auch jetzt noch, sich auf nichts mehr besinnen zu können. Durch die Untersuchung wurde ihm nachgewiesen, daß er sich damals in nüchternem Zustand befunden und anderen gegenüber geäußert habe, er werde nie mehr schwören. Danach glaubt die Anklage, daß der Angeklagte bewußt die Unwahrheit vor dem Eltville Amtsgericht ausgesagt bzw. Trunkenheit vorgegibt hat. Wegen Verbrechen aus § 153 und § 154 StGB. hatte sich nunmehr Schönbach vor dem Schwurgericht zu verantworten und bestritt entschieden, sich strafbar gemacht zu haben. An dem tragischen Abend sei er betrunken gewesen. Zwei Zeugen bestätigten dies. Ein Sachverständiger, früher an der Heilanstalt Eichberg, jetzt an der Heilanstalt Dornborn, sagte aus, daß Schönbach infolge Trunkenheit das Erinnerungsvermögen verliere. Staatsanwaltschaftsrat Casar stellte daraufhin den Beweisanspruch, dem sich der Verteidiger anschloß, den Angeklagten unterliegen zu lassen, welchen Einfluß der Alkoholgenuß auf sein Gedächtnis ausübe. Das Schwurgericht gab nach längerer Beratung dem Antrag statt und verurteilte die Verhandlung, welcher Landesrat Kranzbühler von der Landesverwaltung anwohnte, auf unbestimmte Zeit.

Damit hatte diese Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht und der Vorsitzende schloß mit Dankesworten an die Geschworenen die Tagung.

Wetterbericht.



Über Südwesteuropa hat sich ein Hochdruckgebiet entwickelt, das sich nordostwärts verlagern und dabei auch unser Gebiet neue Wärmeeinnahme und Aufheiterung bringen wird. Nachfolgende Luftdruckfallgebiete lassen jedoch keine längere Beständigkeit der Hochdruckwitterung erwarten.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Weitere Abkühlung; meist wolkig mit Regenschauern, frische westliche Winde.

Balatum, der sparsame Bodenbelag — 1 qm 1,89 M.

Aus der vielseitigen Auswahl eleganter Balatum-Muster suchen Sie sich die zu Ihren Möbeln passende Vorlage aus. Wegen Schrittabnutzung ist Balatum besonders widerstandsfähig gemacht. Achten Sie auf die Marke „Balatum“ auf der Rückseite.



Unser heutiger Gesamtanfang liegt ein Prospekt zu den „Reford-Zagen“ der Fa. Lindemann & Co. A.-G., Wiesbaden, Kirchstraße, bei.

Die heutige Ausgabe umfasst 20 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie „Mit-Nassau“ Nr. 11.

Verantwortlich für Politik und Handel: J. D. S. Günther; für Unterhaltung, Satire, Nachrichten und den übrigen Schriftteil: S. Günther; für die Anzeigen und Inserate: S. Dornau, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Am 8. Juni 1931, 10 Uhr werden an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Nonnenhof, Zimmer 209, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück und 6 Aeder, Distrikt Schling, zwangsweise zwecks Aufhebung der Gemeinschaft versteigert. Eigentümer: Die Eigentümerin des verstorbenen Heinrich Rauch, a) Wilhelm Rauch, b) Irma Rauch in Wiesbaden und die Witwe Elisabeth Rauch, geb. Pink, in Wiesbaden. Gesamtgut. F580

Wiesbaden, den 26. Mai 1931.
Das Amtsgericht, Abteilung 6a.

Am 8. Juni 1931, 10½ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Nonnenhof, Zimmer 209, das in Wiesbaden, Karlstraße 15, belegene Hausgrundstück zwangsweise versteigert. Eigentümer: Der Kaufmann Walter Dittmann in Wiesbaden. F580

Wiesbaden, den 26. Mai 1931.
Das Amtsgericht, Abteilung 6a.

Am 8. Juni 1931, 11 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Nonnenhof, Zimmer 209, das in Wiesbaden, Schöne Aussicht 34, belegene Hausgrundstück zwangsweise versteigert. Eigentümer: Die Ehefrau des Dr. Ludwig Sauer, Paula, geb. Feh in Wiesbaden. F580

Wiesbaden, den 26. Mai 1931.
Das Amtsgericht, Abteilung 6a.

In Nr. 22 der „Städtischen Nachrichten“ vom 3. Juni 1931 ist die neue „Ordnung für die Erhebung einer Kautz“ veröffentlicht.

Wiesbaden, den 30. Mai 1931.
Städtisches Verkehrsamt.

Freibank! Am Samstag, 6. Juni 1931, vorm. 7 Uhr Verkauf von minderm. Kaffee, roh 25 Pf. je Pfd., minderm. Schweinefleisch, roh 40 Pf. je Pfd., minderm. Schweinefleisch, gedämpft 30 Pf. je Pfd. Karten für je 300 Personen.

Stadt, Schlacht- und Viehhof-Verwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 5. Juni 1931, vorm. 9½ Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1. 3 Verkerpische, 4 Verkerpische, 3 Teppiche, vier Tische, 1 Sofa, 6 Stühle mit Seidenbezug, 4 Chaiselongues, 1 ant. Standuhr, 1 Vertiko, 1 Tischgrammophon, 2 Büfets, 2 Kredenzen, 1 elektrische Sehlampe, 1 Kuchentisch, 1 Bauernstuhl, 1 Stierisch, 3 Sessel, 5 Stühle mit Stoffbezug, 1 Lederhühner, 2 Lederhühner, 4 Stühle mit Lederhühner, 1 Kuchentisch, 3 Delgemälde, 3 Bilder, 1 Bilderhänger, 2 Schreibtische, 2 Schreibtischstühle, 1 drehbarer Ständer, 1 Schreibzeug (Kleider), 1 Schreibmaschine (H.C.G.), 1 Formularhänger, 1 Bibliothek (162 Bände Klassiker und Romane), 4 Kristallkannen, 3 Zardineren, 1 Eierbecher für 12 Personen, 1 gold. Siegelring, 1 Herren-Gewehr mit Doppelkammer, 1 Autolieferwagen (Benz), 1 Eismaschine mit Motor.
 2. um 12 Uhr Kiehlstraße 27 mit Genehmigung des Wertstätteninhabers: 1 Schweineapparat, 1 Kraftwagen (Matbis, 2-Sitzer, ohne Motorgehäuse) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
- Die Versteigerung zu 2. findet bestimmt, zu 1. teilweise statt.
- Barthel, Obergerichtsvollzieher,
Oranienstraße 39. Telefon 23967.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 5. Juni 1931, vorm. 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1. 20 Schallplatten mit Album, mehrere Tische für Spielkubus, 1 D.-Fahrrad, Beleuchtungs-Apparat, 1 Büfett, 1 Dipl.-Schreibtisch, 1 Adler-Schreibtisch, 1 Koffer-Grammophon, 1 Bade-Einrichtung, 1 Kuchentisch, 1 Gasbecker, 1 Büfett, ein Grammophon, 1 Standuhr, 1 Singer-Nähmaschine, 1 Klavier und anschließend 1 Robowagen
- zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
- Baum, Obergerichtsvollzieher, Kiehlstraße 20.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 5. Juni 1931, 11 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

1. Speiseszimmer, 1 Herrenzimmer, 1 Damenzimmer, ein Vertiko, 2 Kleiderhaken, 1 Klavier, 2 Standuhren, 1 Büfett, 2 Schreibtische, 1 Bilderhänger, 1 Kuchentisch, 1 Radio-Apparat, 6 Blatt Portieren, ein Ausziehtisch, 6 Lederhühner, 1 Grammophon, 1 Kraftwagen, 1 Schnellwaage, 1 Regulator, ein Schlafzimmer, 1 Baden-Einrichtung, 1 Kuchentisch und anderes mehr
- öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
- Reuter, Obergerichtsvollzieher, fr. H., Hallgarter Str. 10.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 5. Juni 1931, 15 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

- 2 Schlaf-, 2 Herren- und 3 Speiseszimmer, 2 Büfets, 1 Silberhänger, 1 Klavier, 1 Sofa, 8 Sprungfeder-Matratzen, 1 ovaler Tisch, 1 Kuchentisch, ein Spiegelhänger, 1 Delgemälde, 1 Kuchentisch, zwei Schreibtische, 1 Schreibtischstuhl, 1 Partie Weiss- und Rotweine und 40 Flaschen Cognat
- zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
- Bed, Obergerichtsvollzieher, Luxemburgerstr. 11.

Konkursverhütung

durch außergerichtl. oder gerichtlichen Vergleich.

E. Stein

Bücherrevisor, Steuerberater und Treuhänder,
Wiesbaden, Adolfsstraße 6, I. Tel. 26661.
Sprechst.: 3-6 Uhr nachm. außer Samstags.

Eis-Maschinen.
Konservatoren
mit 90 % Eisersparnis,
Formen.
Reparaturen.
Gebr. Fliegen
Wagemannstr. 37, Ecke Goldgasse.
Telephon 27052. 1682

OPEL-ERSATZTEILE
Automaterial und Zubehör liefert billigst
W. THEIS
AUTO-ERSATZTEILE
De Laspéstraße 1

Bekanntmachung.

betz. Bereinigung der Straßen.

Die Untugend, Papierfetzen, wie Einwickelpapier, Strassenbahnfahrcheine und Flugblätter, Obstschalen, Obstkerne etc. auf der Straße wegzuerwerfen hat in letzter Zeit überhand genommen. Besonders in der Nähe von Strassenbahnhaltestellen u. Rubenbänken in den Anlagen und Alleen herrscht größte Unreinlichkeit. Abgesehen von der Verunreinigung des Straßenbildes bilden die herumliegenden Obstkerne, Obstschalen sowie sonstigen Abfälle eine erhebliche Gefahr für die Passanten. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß dadurch Personen zu Fall gekommen sind und teilweise erheblichen Schaden angenommen haben.

Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens die dringende Mahnung gerichtet, keinerlei Abfälle gleich welcher Art auf die Straße und auf den Bürgersteig zu werfen. Zuwiderhandelnde werden in Zukunft auf Grund des § 73 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 mit empfindlichen Geldstrafen bestraft werden.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, daß sie von schneller fahrenden Fahrzeugen leicht übersehen und angefahren werden. Insbesondere sind infolge der Nachtbeleuchtung schon mehrfach schwere Unfälle in Wiesbaden vorgekommen. Wie die Fahrweise, so müssen auch die Handwagen an der linken Seite eine hell brennende Laterne mitführen. Undenkbare Handwagen dürfen während der Dunkelheit nicht auf der Straße stehen gelassen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden unmissverständlich bestraft werden.

Die Polizeiverwaltung:

des Großherzogs.

Dachpappe und Teerprodukte
in jeder Menge und billigstem Preis.
Emil Vathauer
Bücherstraße 34 K179
Tel. 24312.

Hausfrauen

von Wiesbaden und Umgebung!

Eine neue Erfindung, die jede Hausfrau kennen muß, welche auf der Leipziger Messe das In- und Ausland begeistert hat, wird praktisch hier nur 4 Tage erstmalig vorgeführt.

Wiesbaden: Freitag, den 5. sowie Samstag, den 6. Juni im Hotel „Einhorn“, Marktstraße 82 (Saal), Montag, den 8. Juni in der „Kassauer Bierhalle“, Frankfurter Straße 23 (Gartenhof), Dienstag, den 9. Juni im Restaurant „Sülow-Ed“, Ecke Sülow- und Eichenhorststraße

täglich 10 Uhr vorm., 4 Uhr nachm. sowie 8 Uhr abends. Jede Hausfrau wie Hausfrauenvereine sind freundlichst eingeladen und begeistert.

Keine Waschmaschine, kein Trichter, Segetuch usw., sondern ein Instrument spielend leicht, selbst von Kindern zu bedienen. Größte Schonung der Wäsche. Der Waschtisch jezt nur 1 bis 2 Stunden. Der beste Fachmann aus dem Gebiete von Waschmaschinen hält hochinteressante Vorträge über neuzeitliche Wäsche-Behandlung, darum veräumen Sie bitte nicht diese Gelegenheit. — Die Seniation der Frühjahrs-Messe, Leipzig! Gewaltige Erfolge! Vorzugspreis von RM. 14.— an. Bestellung auch für später ohne Anzahlung. Bitte schmutzige Wäsche mitbringen.

Zentral-Vertreter für „Perfekt“ für In- und Ausland:

A. SUPERNÖCK, Nürnberg, Ob. Pirkheimer Straße 59.

Bettstellung für Lager- und Verkaufsstellen werden hier noch vergeben.



natürlich auch für

WEISS- U. BAUMWOLLWAREN

natürlich habe ich auch für meine größte Abteilung ganz besondere „Ausnahmen“ besorgt! Jede Hausfrau weiß zu würdigen, was diese Angebote bedeuten:

Wäschestoffe

meine Stammqualitäten, in fein- u. starkfädig, **Ausnahmepreis** Mtr. 68, 48, 39 J., solide Ware Mtr.

25 J.

Rein Mako-Batist

80 cm brt., für feine Leibwäsche, **Ausnahmepreis** Mtr. 68, 55 J.

36 J.

Wäschebatist

in vielen feinen Wäschefarben **Ausnahmepreis** Mtr.

45 J.

Haustuch für Betttücher

voll 150 cm brt., nur meine erprobten Stammqualitäten. **Ausnahmepreis** Mtr. 1,78, 1,28

75 J.

Halbleinen für Betttücher

150 cm brt., schwere westfälische Ware, **Ausnahmepreis** Mtr. 1,68

125

Halbleinen für Betttücher

garantiert Oberhess.-Rasenbleiche, vorzügliches Edelfabrikat, 150 cm brt., **Ausnahmepreis** Mtr.

225

mengenabgabe vorbehalten!

WOLF
WIESBADEN
KIRCHGASSE 62

Möbiliar-Versteigerung.

Freitag, den 5. Juni

normittags 9½ Uhr beginnend, versteigere ich aufolge

Auftrags in meinem Versteigerungslokal

Büdingenstraße 4 (hinter Kaiser-Friedr.-Bad)

(Zugang v. Michelsb. durch Coulinstr. u. ob. Weberg.)

folgendes unterhaltenes Mobiliar, als:

1. und 2. Kleider- und Spiegelgehänge, Vertikos, Balken- und andere Kommoden, Nachtschränken, Holz- und Metallbetten, Matratzen, Federzügen, Sofas, Chaiselongues, Ausziehtische, Zimmertische, Stühle, Sessel, Schreibtische, Standuhr, Uhren, Regulatoren, Silber, Spiegel, Trumeauspiegel, Luster und Lampen, Teppich, Koffer, Eichen-Kleider- und Kleiderkasten, Blumenständer, Tisch- und Scharfgrammophon, Platten, Ripp- und Dekorationsgegenstände, antike Bücher, 1 Sammlung Holzschitten und Stiche, Radiogeräte, Streichbatter, Bilderhänger, Geldkassette, Kuchentisch, und Portraitschränke, Eischränke, Theke, Schablad-Regal, Platten- oder Aftenregal, Desimalwaage, Kaffeemaschine, Nähmaschine, Schneider- und Schuhmachermaschine, Nähmangel, Holz- und Metallkinderbetten, Stühchen und Wagen, Vertikale, Waschmaschine, Gartentisch, Klappstuhl, Kleiderbügel, Buntwagen, Fahrrad, Zimmeröfen, Nodium, Haus- und Küchengeräte, Kleidungsstücke, Schuhe und vieles mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

Witb. Klapper, Auktionator und Taxator

Büdingenstraße 4. Telefon 28453

Ständige Übernahme von Versteigerungen aller Art

Don Dr. Erwin Stranik (New York.)

geben, wenn man noch selber ruhig genug für Dausirben ist.
Auch die Vergnügungen der stillen Reichen sind sehr
bescheiden. Natürlich haben sie alle ihre Autos, die ja in
Amerika kein Luxus sind, — aber nur selten benützen sie die
Wagen. Ein Europäer, der nach New York und Brooklyn
kommt, stellt immer erst mit Erstaunen fest, wie verhältnis-
mäßig wenig Autos eigentlich hier durch die Straßen
fliehen, wenn man bedenkt, wie viele Menschen in der Rielen-
stadt wohnen. Man sieht meistens ebensoviel Fußgänger
wie Autofahrer, und das beliebteste, weil rascheste und
billigste Verkehrsmittel bleibt immer die Subway (man
kann in dieser so lange man will um 5 Cent fahren, bis-
weilen 2 bis 3 Stunden im Express-Train.) Ist es schön,
dann fahren die Frauen mit der „Elevated“ (Hochbahn) nach
Brighton Beach, Coney Island hinaus und anziehen hier
umsonst die wundervolle Strandluft, spazieren die Küste ein
paar Meilen entlang, merzen wohl ab und zu auch einen
Blick auf den Riesensummelplatz und nehmen, wenns hoch
hergeht, ein paar Frankfurter Würstchen (ob, ihr guten
Frankfurter Würstchen, so fein wie sonst nur in Wien!) be-

Ich glaube, es ist nützlich, einmal auf dieses beschiedene Dasein der vermögenden Kreise von U. S. A. hingewiesen zu haben. Europa kann daraus lernen und es wird mich Staunen erkennen, daß von all dem Trubel und der Verschwendungslust, von der man immer lesen kann, in New York unter den klugen und geklärten Geschäftsleuten nichts zu bemerken ist. Rockefeller's alter Ausspruch: „Der Umstand, daß ich sehr viel verdiene, hat noch nicht zur Folge, daß ich auch sehr viel ausgeben muß“, wird — bewußt oder unbewußt — von den meisten dieser Menschen befolgt. Sie alle haben in einstmal's als kleine Leute begonnen, mußten erst mühsam Dollar für Dollar zusammenlegen, ehe sie an die Erwerbung eines eigenen Heims und eigenen Grundbesitzes konnten, sie lernten Geld und Gelderwerb richtig

= **5861.** 2. Juni. Dienstagnachmittag fand die Fortsetzung der am 16. Mai vertagten Generalversammlung der Höchster Vereinsbank statt. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden wurde der Vorschlag der Verwaltung nochmals eingehend begründet. Dabei wurde mitgeteilt, daß die Gesamtverpflichtung der Höchster Vereinsbank an die Dresdener Bank seit der letzten Generalversammlung sich um weitere 120 000 M. verringert habe. In der anschließenden Debatte befahl man sich mit der Haftsumme, auf die nach dem Vorschlag der Verwaltung vonseiten der Gläubiger verzichtet werden soll. — Justizrath A. d. n. Frankurt stellte einen Zusatzantrag, der eine Erklärung der Gläubiger enthält, daß im Konkursfalle auf die Haftsumme zugunsten der neuen Gläubiger bis zu deren Befriedigung verzichtet wird. Von Seiten des Gläubigerausschusses wird dem Zusatz zugestimmt mit der Einschränkung, daß den Gläubigern während der ganzen Abwicklung das Kontrollrecht zusteht. Bei der Abstimmung wurde dem Vergleichsvorschlag mit 519 Stimmen zugestimmt. Durch diesen Beschluß hat die Generalversammlung dem Sanierungsplan der Verwaltung zugestimmt. Der drohende Konkurs ist dadurch vermieden worden. Außerdem hat die Generalversammlung ihre Zustimmung zu der weiteren Verleihung der Regreßansprüche gegen den früheren Vorstand und Aufsichtsrat gegeben. Ferner stimmte die Generalversammlung einer Satzungsänderung zu, durch die die Kreditgrenze von 150 000 auf 25 000 Mark herabgesetzt wird.

Die großen Rheingauer Naturweinsteigerungen gehen dem Ende zu. Zum 13. Tag waren vom Graf v. Schönborn-Bienstheim'schen Domänenweingut, Dattenheim 85 Nummern Lorch, Rüdesheimer, Geisenheimer, Johannisberger, Dattenheimer, Marcobrunner und Hochheimer zur Versteigerung angekauft. Von den 74 Fässern 1930er wurden 25 überhaupt nicht ausgetreten und 23 gingen zurück, von den 21 Nummern 1929er wurden 8 nicht zugeklagen. Das Ergebnis ist also gleich dem des 12. Tages mäßig. Das Halbstück 1930er kostete 400—900, 1929er 810—1610 M., das Viertelstück Marcobrunner-Spatlese 1000 M.

In der Fortsetzung der zweiten Trierer Frühjahrs-Naturweinverkostungen brachten am 3. Tage 8 Mitglieder des Trierer Vereins von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar

Der Amerikaner spricht nicht viel von Gefühlen, aber er empfindet dafür um so mehr. Das bemerkt man nicht so sehr in seinem Gang zum Happy-End, Sentimentalität im Kino und Theater als viel echter und aufrichtiger in seiner großen Liebe zu einem stillen Heim, zur Geflossenheit seiner Familie und in der steten Unterstützung seiner Angehörigen. Nicht die bekannten Millionäre sind es, die den Grundstock des amerikanischen soliden Wirtschaftssystems bilden, dieses ruht vielmehr bei jenen, die nichts von ihrem Wirken in der Öffentlichkeit verlauten lassen, und durch deren stille Arbeit und guten Konservatismus erst die Spitzenleistungen der Ford, Rockefeller und so fort dann möglich werden.

und Nummer 86 Nummern Fäshweine zum Ausgebot. Dieser Tag seitigte das beste Ergebnis. Die Versteigerung verlief lebhaft. Für die Spitzenweine wurden hohe Preise bezahlt. Nur 6 Nummern blieben ohne Zuschlag. Es erlangte das Fuder 1929er Moselwein (Bernkasteler, Graacher, Zeltinger, Wehlener, Brauneberger, Truttenheimer, Uelziger, Edenener, Zudertberger) 770—3510, Zeltinger Rollas-Auslese 4000, Zeltinger Sonnubr-Auslese 4000, Wehlener Sonnubr-Auslese 4080, Wehlener Sonnenubr-Auslese 6470 M.; 1929er Saarwein (Wiltinger, Hubertusberger, Serriger) 710—1140 M. Auch der 4. und letzte Tag mit einem Ausgebot von 83 Fässern und 600 Flaschen verlief flott. 3 Fässer gingen zurück; von den Flaschenweinen wurden nur 140 zugeschlagen. Das Fuder 1929er Saarwein (Ossener, Scharzberger, Scharzhofberger, Oberemmelinger, Wiltinger, Cansemer) brachte 1040—3010, Scharzhofberger-Auslese 4230 und 4060 M., Wiltinger Gottesfuß-Auslese 3460 M.; 1929er Moselwein (Wiesporter) 2070—3000 M.; 1929er Rumerwein (Eitelsbacher) 1300—1870 M.; die Flasche 1921er Saarwein: Cansemer Rera, seine Auslese, 10.10 und 11 M.

Eine Rahe-Versteigerung in Bad-Kreuznach, durchgeführt von dem Kreuznacher Weingut August Anbeuler, schloß den Zeitverhältnissen entsprechend zufriedenstellend ab. Die erzielten Kreuznacher, Rindener, Niederhäuser, Bad- und Schlossbödelheimer Gewächse: 1929er natur 450—1030 M. und 690 M. (Viertelstück), 1930er 340—550 M., 1930er natur 390—720 M., je Halbstück, 1929er natur 1.20—1.60 M., je Flasche.

Zwei Naturweinausgebote wurden in Franken veran­staltet. Bei beiden gingen eine Anzahl Nummern zurück, später kamen aber noch freihändige Abgaben vor. Das Weingut J. W. Meusel in Buchbrunn und Würzburg er­löfte für die 100 Liter 1930er Rikinger, Buchbrunner, Rep­perndorfer und Würzburger 52—82 M. Von der kaiserlich Löwenstein-Rosenberg'schen Hofkellerei in Kreuzwertheim wurden erzielt für die 100 Liter 1930er Reicholzheimer und Somburger 55—87 M., 1928er Somburger Ralkmuth 110 M., Würzburger Stein, Spättele, 155 M., 1929er Reicholzheimer 110 M., Würzburger Stein 175 M. und Stein Spättele 200 M.

Das freihändige Weingeschäft bewegt sich allgemein in engen Grenzen. In Rheinhessen wurden kleinere Fässer 1929er zu 1100—1600 M., die 1200 Liter verkauft, ein Fässer 1930er zu 750 M. Die Abflüsse erfolgten im Doppeheimer Weingaugebiet. An der Nahe bewegen sich die Preise für 1930er zwischen 400—600 M., das Stüd. In Franken wurden 1929er Konsumweine zu 85—95 M., die 100 Liter verkauft, während für bessere Lagen 120—180 M. verlangt werden. 1930er mittlerer Lagen erlangen 55—65 M.

— m —



49.00	38.00	19.75
	28.00	

leht zu

Unsere Haupt-Preislagen

59.00 49.00 29 75
38.00

Unsere Haupt-Preislagen:

49.00	38.00	19.75
32.00	29.50	

59.00	49.00	29.75	49.00	38.00	19.75
38.00			32.00	29.50	

IMMER BILLIG IMMER GROSS IN AUSWAHL IMMER IN DER MODE VORAN

Sport und Spiel.



Europameisterschaften in Wien.

Eine Szene aus dem Florettwettkampf der deutschen Meisterin Helene Mayer (im Hintergrund) gegen Fräulein Preis (Österreich) während der Europameisterschaften im Fechten zu Wien. Auch diesmal wurden, wie bereits gemeldet, die Meisterschaften von Helene Mayer in ganz überlegener Weise gewonnen.

Fußball D. T.

Um die Meisterschaft im Gau Süd-Nassau.

Polizei-SB. Wiesbaden in Führung.

Auf der städtischen Kampfbahn „Kleinfeldchen“ nahmen am vergangenen Sonntag die Fußballmeisterschaften der DT. im Gau Süd-Nassau ihren Anfang. Die gemeldeten Vereine waren ausnahmslos erschienen, jedoch sich bei den- bar günstigsten Witterungsverhältnissen ein recht lebhafter und in seiner Art auch spannender Spielbetrieb entfalten konnte. Da die Organisation gut funktionierte, gelang es der Leitung, die bei Herrn Radon-Wiesbaden in besten Händen lag, die Meisterschaften in den verschiedenen Klassen bereits soweit zu fördern, daß am 1. Tag über 30 Treffen abgehandelt wurden. Polizei-SB. Wiesbaden vermochte als einziger DTS.-Verein ohne Punktverlust die Führung vor To. Bad Schwalbach, Eintracht Wiesbaden und dem Titelverteidiger Td. Schierstein zu erlangen. Nach dem Polisten gab der Td. Schwalbach einen sehr starken Gegner ab, der von dem dortseitigen Spitzenführer nur mit dem knappsten Resultat geschlagen wurde. In der A.-Klasse führt die Td. Biebrich ohne Punktverlust. Die 3. Gruppe führt die Td. Biebrich ohne Punktverlust. Die 3. Gruppe führt die Td. Biebrich ohne Punktverlust. Die 3. Gruppe führt die Td. Biebrich ohne Punktverlust.

Die Ergebnisse:

Gruppe 1. Meisterklasse: Polizei-SB. — Eintracht Wiesbaden 31:26; — Turnerbund Wiesbaden 30:26; — Td. Bad Schwalbach 30:29; — Td. Schierstein 38:30. Eintracht — Td. Dohheim 38:29; — Td. Biebrich 45:37. Turnerbund — Td. Dohheim 32:43; — Schwalbach 37:40. Schierstein — Dohheim 34:29; — Td. Biebrich 45:28. Dohheim — Td. Biebrich 42:34. Schwalbach — Td. Biebrich 53:28.

Tabelle:

1. Polizei-SB. Wiesbaden	4	4	—	—	8	Pkte.
2. Td. Bad Schwalbach	3	2	—	1	4	Pkte.
3. Eintracht Wiesbaden	3	2	—	1	4	Pkte.
4. Td. Schierstein	3	2	—	1	4	Pkte.
5. Td. Dohheim	4	2	—	2	4	Pkte.
6. Td. Biebrich	3	—	—	3	—	Pkte.
7. Td. Biebrich	4	—	—	4	—	Pkte.

Gruppe 2. A.-Klasse: Td. Biebrich — Dohheim 40:21; — Schierstein 53:22; — Eintracht 35:27. Td. Dohheim — Schierstein 44:41; — Turnerbund 58:38; Td. Schierstein — Eintracht 45:48; Turnerbund — Eintracht 48:42.

Tabelle:

1. Td. Biebrich 1	3	3	—	—	6	Pkte.
2. Td. Dohheim 2	3	2	—	1	4	Pkte.
3. Turnerbund 2	2	1	—	1	2	Pkte.
4. Eintracht 2	3	1	—	2	2	Pkte.
5. Schierstein 2	3	—	—	3	—	Pkte.

Gruppe 3. 3. Mannschaften und Ältere:

Tabelle:

1. Turnerbund 3	3	3	—	—	6	Pkte.
2. Dohheim Ältere	3	2	—	1	4	Pkte.
3. Td. Biebrich 2	2	—	—	2	—	Pkte.
4. Eintracht 3	1	—	—	1	—	Pkte.
5. Turnerb. Ab. 40 Jahre 1	—	—	—	1	—	Pkte.

Jugendklasse: Turnerbund — Schierstein 51:48. Die Spiele werden kommenden Sonntag fortgesetzt.

Fußball.

Schaffe 04 wieder freigegeben!

Fortuna Düsseldorf 0:1 geschlagen.

Am 1. Juni d. J. ist eine der interessantesten und spiel- reichsten deutschen Mannschaften, der vorjährige westdeutsche Meister Schaffe 04, wieder spielberechtigt. Die Meister- mannschaft war wegen schwerer Verletzungen gegen die Amateu- rbestimmungen des DFB. schwer bestraft worden und hatte nach Befreiung der Disqualifikation in der westdeutschen Berufsspielerbewegung eine Rolle gespielt. Während der Verbandsspieltage war der Verein durch die schwer empfun- dene Sperre in der Hauptsache auf die Reservemannschaft angewiesen, die aber das Kunststück fertigbrachte, sich in der 1. Klasse zu behaupten und durch einige eindrucksvolle Siege den vermeintlich drohenden Abstieg abzuwenden. Es hat den Anschein, als hätte die Bestrafung der weit und breit bestechenden Meisterelf die Nachfolger nur noch fester zusammen- geschweißt, jedoch auf dem Sportplatz unerhörtes geleistet werden konnte. Nun können Geopon, Kuzorra und wie sie alle heißen, wieder offiziell ihre Vereinsfarben zum Siege führen. Daß ihre Spielstärke noch nicht nachgelassen hat, beweisen sie im Eröffnungsspiel gegen den diesjährigen

westdeutschen Meister Fortuna Düsseldorf, der 1:0 geschlagen wurde. Wie groß die Anziehungskraft dieses inoffiziellen westdeutschen Meisterkampfes einerseits und die Popularität der Schaffer andererseits ist, geht allein aus der Tatsache hervor, daß sich am Montagabend, also an einem Werttag, in Gelsenkirchen in der Kampfbahn „Gildau“ etwa 40 000 Zuschauer eingefunden hatten, während weitere 20—30 000 sportbegeisterte Menschen das Stadion zu füllen ver- suchten, jedoch der eingefetzte Ordnungsdienst vollständig machtlos war und das Spiel mehrmals unterbrochen werden mußte, da das Publikum über alle Hindernisse hinweg weit in das Spielfeld gedrängt wurde. Mit Mühe vermochte schließlich berittene Polizei die Menge bis an die Linien zurückzubringen. Der entstandene Sachschaden dürfte in die Tausende gehen. Natürlich wurden den Schaffern stürmische Ovationen dargebracht und es ist zu hoffen, daß ihre promi- nenten Spieler bald wieder die Nationalmannschaft sieren. Ebenso darf man aber auch erwarten, daß sie als Sports- leute die Schattungen des DFB., dessen Mitglieder sie sind, in Zukunft respektieren, jedoch im Interesse der ruhigen und stetigen Fortentwicklung der deutschen Fußballbewegung heftige und schädliche Auseinandersetzungen, wie sie der Fall Schaffe und ähnliche Zwischenfälle in Halle und Halle ver- anlaßt, von vornherein vermieden werden. Der sportlich hochkultivierte westdeutsche Meisterverein hat nunmehr reich- lich Gelegenheit, die Scharte auszuweichen. Wie der Sieg über Fortuna Düsseldorf beweist, versteht er noch immer sein Handwerk. Den Siegestreffer erzielte Tibulski. Die Schaffer-Elf stand: Kellage; Radorek, Jaisons; Böke, Jasek, Valentin; Rothardt, Kuzorra, Kellner, Geopon und Tibulski. Wie man hört, sollen Geopon und Kuzorra für die kommende Nordlandreise der deutschen Nationalelf von Seiten des Spelausschusses des DFB. voranmerkt sein.

Wiesbadener Mannschaften: Die Jugend des Sportvereins errang zwei eindrucksvolle Siege. Die A.-Jugend gewann gegen Hertha Mainz, die den Diesigen eine harte Elf entgegensetzte, mit 5:1; die 1. Schülermannschaft, die anlässlich des 25jährigen Jubiläums in Hülfsheim gegen die gleiche Vertretung des SK. Oel ein Freundschaftsspiel austrug, brachte einen 6:0-Sieg mit nach Hause. — Die 1. Schülerelf des Post-SB. meldet in ihrem zweiten bisher ausgetragenen Wettkampf, das sie nach Rombach gegen die Schüler der dortigen BSG. 1903 führte, eine knappe 1:2-Niederlage. Halbzeitstand 0:0. Morgen Donnerstag (Freitag) trifft die Post-Schülerelf im Rückspiel auf die gleiche Garnitur des SK. Nassau. Um 6 Uhr auf dem Sportplatz Gersdorffstraße.

Der SK. Nassau stellt am Freitagabend 5 Mannschaften ins Feld. Um 10 Uhr vormittags empfängt die Jugend die gleiche Vertretung des SK. Dohheim. Zu der gleichen Zeit spielt die 3. Mannschaft gegen Hertha Mainz. Nachmittags um 3 Uhr hat die 2. Mannschaft die 2. Garnitur der Riders zu Gast und um 4.30 Uhr treffen Nassau I. und Riders I. zum Freundschaftsspiel aufein- ander. Wie die Verbandsspiele, so dürfte auch dieses Treffen einen lauten und interessanten Verlauf nehmen. Endlich, um 6 Uhr spielen die Nassau-Schüler gegen die Schüler des Post-SB. Sämtliche Spiele finden auf dem Sportplatz Gersdorffstraße (Gersdorffplatz) statt.

Leicht-Athletik.

Bei der „Olympiade der Grazie“ in Florenz errang die deutsche Vertretung in der Gesamtwertung mit 71 Punkten den zweiten Platz hinter England, das 77 erreichte; in be- trächtlichem Abstand folgten Italien (34,5) und Tschecho- slowakei (30,5). Unsere Leichtathletinnen vergaben den End- sieg durch schlechte Wechsel in den Staffeln. Zwar gelang im Vorlauf über 4x100 Meter mit 50,2 Sekunden die beste Zeit des Tages, aber in der Entscheidung erwiesen sich die Engländerinnen mit 51,4 gegen 51,8 als schneller; sie blieben auch in der Großen Staffel (200, 100, 75, 50 Meter) mit 55,6 gegen 55,8 knapp vor den deutschen Läuferinnen. In den Einzelwettkämpfen verzeichneten wir eine Reihe schöner Erfolge. Über 100 Meter erfochten Fräulein Dollinger-Nürn- berg (12,6) und Fräulein Gellius-München (12,8) einen Dop- pelstieg für Deutschland. Im 60-Meterlauf mukteten sich jedoch die Deutschen Gellius und Lorenz (Frankfurt) der Eng- länderin Valtstad gegen, die in 8,0 Sekunden legte und auch über 200 Meter in 25,8 Sekunden unsere „Dolli“ mit 26,0 auf den zweiten Platz verwies. Im Hürdenlauf über 80 Meter geriet die Charlottenburgerin Pirch im Vorlauf aus ihrer Bahn, so daß sie disqualifiziert werden mußte. So kam die Engländerin Cornell in der mäßigen Zeit von 13,0 Sek. zu einem leichten Sieg. In den Werten zeigte sich die Frankfurterin Fleischer von der besten Seite. Sie ge- wann das Kugelstoßen mit 12,23 Meter überlegen vor der Polin Jalenba (11,46), legte im Speerwurf mit 37,47 Meter vor Fräulein Hargus-Lübeck (35,75) und wurde im Diskus- wurf mit 34,47 Meter Zweite hinter der Tschechin Blahova,

die 36,51 Meter erreichte. Im Weitsprung kam Fräulein Hargus mit 5,20 Meter hinter der Engländerin Cornell, die 5,46 Meter sprang, auf den zweiten Platz. Im Hoch- sprung, an dem wir nicht beteiligt waren, erzielten die Ungarin Vertersky und die Südböwin Tratnik 1,45 Meter.

Die zum erstenmal in dieser Saison veröffentlichte Liste der fünf besten Süddeutschlands weist noch keine außerge- wöhnlichen Leistungen auf. Erfolgreichste ist aber Wies- baden zweimal darin zu finden.

In der 3x100-Meter-Staffel behauptet Schwimmklub mit Wagenhöfer, Günther, Sommer hinter den „Großen“ SK. 1860 München (8:21,2), Eintracht Frankfurt (8:22,2), SK. 1898 Darmstadt (8:25,1) und vor den Stuttgarter Riders (8:30,0) mit 8:28,1 Minuten einen sehr ehrenvollen 4. Rang, und bei den Damen finden wir im Diskuswurf an zweiter Stelle Fräulein Biron-Turnerbund mit 28,51 Meter in einzigem Abstand hinter Fräulein Fleischer-Frank- furt mit 33,60 Meter.

Zum Vier-Verbandskampf am 21. Juni in Leipzig hat Westdeutschland bereits seine Vertretung aufgestellt. Sie lautet: 100 Meter Jonath-Böhm; 200 Meter Borchmeyer-Böhm; 400 Meter Müller-Röhl; 800 Meter Lefebvre-Düssel- dorf; 1500 Meter Kils-Düsseldorf; 5000 Meter Siegers-Elk- meller; 4x100-Meter-Staffel Hendri-Wachen, Müller-Röhl, Borchmeyer, Jonath; Olympische Staffel Lefebvre, Müller, Borchmeyer, Jonath; 110 Meter Hürden Wiende-Duisburg; Weitsprung Müller; Hochsprung Bulsch-Röhl, Stabbach Born- Böhm; Kugel Werring-Cronau; Diskus Hoffmeister-Düssel- dorf; Speer Schnader-Röhl. Diese Mannschaft erscheint sehr stark. Der Süddeutsche Verband ist noch nicht so weit. Die Aufstellung macht ihm Schwierigkeiten, denn er verfügt dieses Jahr über weniger Spitzenkämpfer denn je.

Die ersten Großstaffelläufe wurden bei sehr guter Be- teiligung vor zahlreichen Zuschauern zu eindrucksvollen Werbekundgebungen für die Leichtathletik. Die Rheinstaffel von Neß nach Düsseldorf 99 vor Schwarz-Weiß Essen. Im Mannheimer Stadtlau „Rund um den Friedrichsplatz“, an dem 79 Mannschaften teilnahmen, schlug Polizei zum erstenmal den Favoriten MTG, dem VfR, und Td. 1846 folgten. Im Einzellauf siegte Abel-VfR, Kedarau.

4 Meter Stadthoch, eine in Europa nicht alltägliche Lei- stung, erreichte der französische Rekordmann Kamadier bei einer Veranstaltung in Lothringen.

Hirschfeld brachte die Kugel bei den Divisionsmeister- schaften in Königsberg auf 15,35 Meter, nähert sich also wieder seiner Bestleistung. Es war auch die höchste Zeit, denn die Konkurrenten, besonders die ungarischen Werfer, sind ihm bedenklich nahegekommen.

Fechten.

Europameisterschaften in Wien.

Wieder ein italienischer Zwischenfall. — Deutschland im Säbel-Finale.

Bei den Europameisterschaften im Fechten in Wien wurde am Dienstag die Einzelmeisterschaft im Degen ent- schieden. Bedauerlicherweise gab es erneut einen italienischen Zwischenfall. Italien hatte gegen einen Schweizerischen Kampfrichter Protest eingelegt. Nachdem der Protest abge- lehnt worden war, traten die Italiener zu den letzten Ab- weidungen nicht mehr an, jedoch die ersten Plätze an die Franzosen fielen. Bei den Mannschaftskämpfen im Säbel ist Deutschland zusammen mit Italien, Ungarn und Österreich bei den Finalisten.

Ergebnisse:

Einzelmeisterschaft im Degen: Europameister: Buchard- Frankreich 8 Siege, 2. Schme-Frankreich 7 Siege, 3. Roussel- Frankreich 6 Siege, 4. Prat, 5. Raffelt, 6. Jourdan. Mannschaftskämpfe im Säbel: Deutschland — Tschecho- slowakei 11:5, Österreich — Polen 9:7, Ungarn — Polen 9:0, Italien — Tschechoslowakei 10:0.

Kraftsport.

Der Freie Athleten-Verein Wiesbaden veranstaltete sein diesjähriges Bezirksfest am 24. und 25. Mai auf dem Sportplatz „Wolfsbruch“. Unter starker Konkurrenz 12 auswärtiger Vereine des Bezirkes konnten folgende Mitglieder des Vereins als Sieger hervorgehen: K. L. Schüler: E. Benbet 2. Preis im Boxen, 2. Preis im Ringen; K. Bauer 3. Preis im Boxen; K. Schüb 2. Preis im Dreikampf. Reguliäre Klassen: Fliegengewicht: E. Reinheimer 1. Preis im Stemma, 2. Preis im Ringen und 2. Preis im Boxen. Bantamgewicht: W. Schönbach 2. Preis im Stemma, 2. Preis im Drei- kampf; W. Solinger 3. Preis im Stemma; K. Gervert 2. Preis im Ringen, 3. Preis im Stemma; Feder- gewicht: A. Enders 1. Preis im Stemma; Paul Weisen- feld 3. Preis im Dreikampf. Leichtgewicht: Chr. Steinmetz 1. Preis im Stemma; L. Beyer 2. Preis im Stemma. Leichtmittelgewicht: K. Schlag 2. Preis im Stemma, 1. Preis im Dreikampf; H. Bösch 5. Preis im Ringen. Altersklasse: A. Feuster 2. Preis im Stemma, 2. Preis im Dreikampf.

Hiermit konnte Wiesbaden von 7 Meisterschaften im Stemma 3 erringen. Reinheimer und Steinmetz haben somit ihren Bezirks- und Kreismeistertitel, welchen sie seit 1929 haben, wiederum für dieses Jahr erfolgreich verteidigt. Da Mainz am 2. Feiertag im Stemma nicht antrat, wurde ein Städtekampf im Ringen Wiesbaden — Oberstein aus- getragen, welchen Wiesbaden gewinnen konnte.

Automobil und Motorrad.

Die 10 000-Kilometerfahrt des H. v. D.

Am Dienstag befinden sich die kleinen Wagen der Wer- tungsgruppe I bereits auf der 1215 Kilometer langen schwie- rigen Strecke München—Dubrovnik (Ragusa). Der Start erfolgte am Montagabend, jedoch die Ruhepause in München für die meisten Teilnehmer recht kurz ausfiel. Mit der Über- windung des Karstberges haben die kleinen Wagen bereits das schwerste Stück bis Triest hinter sich gebracht. Mittler- weile sind auch die großen Wagen in München eingetroffen, die am Dienstagabend die Fahrt fortsetzen werden.

18 Auto-Fahrer in Triest eingetroffen.

Am Dienstag wurde bei der 10 000-Kilometerfahrt des Ad. die 5. Etappe München—Dubrovnik über 1215 Kilo- meter gestartet. In den frühen Nachmittagsstunden er- zeigten 18 Wagen die Kontrolle Triest. Von 88 in Berlin gestarteten Wagen sind noch 70 im Rennen, von 12 Mann- schaften noch sechs. In Triest sind von der Gruppe 1 der kleinen Wagen folgende Wagen und Fahrer eingetroffen: Salbach (BMW), Rudat (BMW), von Raffas (Panhard), Guiknecht (Adler), Fräulein Glöckner (BMW), Deleke (Nissan), Graf Spiegel-Diesenberg (Praga), Wagener (Cit), Wolf (Cit), Klein jr. (Cit).

Flugsport.

Segelflug Berlin — Frankfurt a. d. Ober.
Sturmflug vor dem Gewitter.

Berlin, 2. Juni. Der Darmstädter Student Fuchs, der am Montagabend den ersten flühen Segelflug über Berlin ausgeführt hat, ist heute ein Überlandflug nach Frankfurt a. d. Ober. gelungen. Während seines Starts stand im Westen bereits das Gewitter, das sich später über Berlin entlud. In 800 bis 1000 Meter Höhe fand Fuchs eine starke nach Südosten gerichtete Luftströmung. Er ließ sich von diesen aufwärts führenden Winden mitnehmen und segelte in schnellem Flug über Berlin hinweg in direkter Richtung nach Frankfurt a. d. Ober, mit einer Stunden-gewindigkeit von teilweise 60 bis 70 Kilometer. In der Nähe der Kreuzung der Bahntrasse Frankfurt—Küstrin und der Berlin—Frankfurter Chaussee setzte er die Maschine unbeschädigt auf einer Wiese auf.

Tennis.

Blau-Weiß 2. Mannschaft komb. mit Junioren spielte gegen 1. Mannschaft Post-Reichsbahn mit 21:2 Punkten
43:6 Sätze und 288:123 Spielen.

Die Reservisten und Junioren von Blau-Weiß haben mit dem Ergebnis des obigen Wettspiels bewiesen, daß der Klub auch in den unteren Klassen über ein sehr gutes Spielmaterial verfügt. Post und Reichsbahn, die ihr erstes Wettspiel bestritten, haben in ihren Reihen eine Anzahl talentierter Spieler und Spielerinnen, die bei eifrigem Training und Turniererfahrung ihre Spielstärke wesentlich heben werden. Bei den Spielern der Post- und Reichsbahn konnte besonders der talentierte junge Kabe und bei den Damen Frau Brehm und Fräulein Korth durch ihr taktisch kluges Spiel gefallen. Letztere sicherten auch für ihren Klub die beiden Ehrenpunkte.

Schach.

Das Turnier um die deutsche Meisterschaft hat in Swinemünde seinen Anfang genommen. Wie erinnerlich hat der Vorstand des deutschen Schachbundes seinerzeit dem hiesigen Schachverein den Vorschlag gemacht, in diesem Jahr die Abhaltung dieses Wettkampfes in Wiesbaden stattfinden zu lassen. Leider ließ sich dieser Plan nicht verwirklichen, da die erforderlichen Mittel nicht aufzutreiben waren. Die erste Runde brachte fast nur unentschiedene Partien. Die italienische Partie Hoerder gegen Richter (sehr gut und korrekt gespielt); die indische Partie Hellwig gegen Samsich (beiderseits sehr scharf auf Angriff angelegt); das Damengambit Bogoljubow gegen Nieses (ein sehr langer und hartnäckiger Kampf); die unregelmäßige Eröffnung Morik gegen Koch (ein mühseliges Turmendspiel); und endlich die indische Partie Ahues gegen Weißherber (beide Gegner gerieten in höchste Zeitnot, wobei Ahues eine Gewinnchance ausließ), alle diese Partien endeten mit remis. Die französische Partie Köhl — Engels brachte ein interessantes Mittelspiel, in dem Köhl durch eine schöne Kombination in Vorteil kam und schließlich gewann. Meister A. B. Holzhausen ließ ablagen, da er durch Krankheit an einer Beteiligung des Turniers verhindert ist.

Handball D. S. B.

Am Freitagabend kommt Hakoab in Frankfurt einer Rückspielverpflichtung bei V.S. Schild nach. Der Gegner wurde vor längerer Zeit hier 7:1 geschlagen. Wie wird es diesmal werden?

Sport-Rundschau.

Zu 2 schönen Erfolgen kamen die beiden Turnerbunde, Hurnung und Roessing, in Frankfurt beim freisportlichen Kampfsport des Frankfurter Turnvereins 1880. Hurnung wurde über 800 Meter 2. Sieger und Roessing belegte ebenfalls den 2. Platz über 1500 Meter in 4:29,2 (Brustbreite geschlagen).

In der Inselwelt Melanesiens.

Von Dr. D. Fraach.

Im Norden der Doppel-Insel Neu-Seeland, dem Großen Ocean gegenüber, dehnen sich Eilande, die, wenn es sie ein Paradies gab, diesen Namen verdienen — der Fidji-Insel-Archipel. Eine Anzahl Inselgruppen bilden ihn — wilde Blütenpflanzen und Farne wuchern, die Rantia-Palme spreiten ihre weißgefiederten Blätter, Brotfruchtbaum, Vams, Kokos, Bananen schwellen in unerhörter Fruchtbarkeit. Doch die Hölle ist dem Paradies benachbart. Vor kurzem erst griff der Tod, reitend auf einem Orkan, in das ippige Leben von Viti-Levu und ließ aus Bewohner gemäßigter Himmelsstriche aufstehen. Noch ein Feind droht den Inselanwohnern auf ihrem von warmen Quellen durchsetzten Boden — das Erdbeben, wiewohl die tätigen Vulkanen längst erloschen sind.

Der Archipel, um die Mitte des 17. Jahrhunderts entdeckt, ist längst wohl bekannt, namentlich seit er vom Jahre 1874 an einen furchtbaren Edelstein der Britischen Krone bildet. Anseeselt von Viti, nur von ferne gesahnt von Cool, Dumont d'Urville und Wilkes haben ihn, letzterer 1840, der Wissenschaft und Kultur erschlossen. Ihre Tätigkeit fand fröhlichen Abschluß durch die in den letzten Jahren erfolgten botanischen Forschungen unseres Landmannes B. Seemann.

Immerhin: Die Forschung des Gelehrten, die Kultur des Ackerbauers und Technikers, der Erwerbswille des Kaufmanns in allen Ehren — das alles läßt uns noch keinen Blick tun in das Menschentum der braunen Inselwelt, in das Seelisch-Geistliche, das heute noch unter der gleichmachten europäischen Hülle strömt. Heimisch wurden sie alle nicht unter dem elenartigen Volk — sie kamen als Fremde zu ihm. Das Innere blieb ihnen verschlossen. Es stimmt nachdenklich, zu hören, daß in der modern ausgebauten Stadt Suva auf der gleichnamigen Insel sich Eingeborene herumtreiben, die noch am Baum-Überhang hängen — sie meiden gewisse Bäume, in deren Zweigen die Geister toter Kinder ihr Wesen treiben, oder daß barfüßige Polidisten Dienst tun, deren Väter gefürchtete Menschenfresser waren. Diese für uns greuliche Sitten wurzeln in uralten kultischen Vorstellungen, die heimlich noch umgeben und unausstößbar sind — Vorstellungen vom Übergang der Kräfte des getöteten Feindes auf den Sieger, von den Göttern gewollte Vernichtung. Fast alle Fidji-Inulaner nennen sich Christen — aber kaum anderswo ist der Firnis des Christentums so dünn.

In das innerliche Wesen dieser Völker einzudringen, haben sich neuerdings Männer bemüht, die sich nicht damit begnügten, die für Primitiv so fragwürdigen Segnungen der Kultur zu bringen. Das überraschende Ergebnis ist, daß sich im Fühlen und Denken der Inulaner wenig geändert hat, seit John Jackson vor halb einem Jahrhundert als einer der Ähren in ihrer Welt lebte. Dieser Mann, seines Zeichens ein einfacher englischer Matrose, verdient es, der Verrissenheit entrissen zu werden. Denn fiel auch seine Lebenszeit zusammen mit der der großen Entdecker der melanesischen Inseln — so war er doch zu seiner Zeit der Erste und Einzige, der sich unter jenen Südseeleuten einlebte, dessen kunstlose Schilderungen, überprüft und frei befunden von Späteren, die Grundlage unseres Wissens vom Volkstum der Insel geworden sind.

John Jackson entließ im Jahre 1840 an den Somo-Somo-Inseln einer Brigg, in die man ihn mit Gewalt gepreßt und die sich ihm als Seeräuberschiff entpuppte hatte. Nach einem gefährlichen Kampf durch Mangrove-Sümpfe traf er in tiefer Erleuchtung auf ein Dorf, dessen Bewohner in Scharen herbeiströmten, um den seltenen Anblick eines weißen Mannes zu sehen. Das war das erste Antommiling über das Gesicht strich, um zu sehen, ob die weiße Farbe nicht abgebe. Hatte einer der Männer eine braune Schöne, um sie dem Europäer zu nähern, so erhob sich gelassener Geschrei der Weiber — die Furcht siegte über die Neugier.

Man pflegte den Ermatteten gütlich. Der Häuptling erklärte den Fremdling für seinen manu-manu, seinen Vogel, und ernannte ihn frachs zum Träger seines Lieblingsbambus, der allerdings nur mit unwiderrlichen Händen berührt werden durfte. Seltsam, daß die Hellighaltung der Tiere unter ganz verschiedenen Himmelsstrichen Ähnlichkeiten aufweist — auch die Hühner im Gebiet von Mosul verehren den Hahn.

Für den Abenteuerer begann eine glückliche Zeit, die ihn während zweier Jahre die Zivilisation der Weißen vergessen ließ. Man gab eine Art Halbasi in ihm, namentlich das alte und junge Weibervolk umschmeichelte ihn und führte ihm zu Ehren, die Haut mit Sandelholz rot gefärbt, mit einem Geleht von Baumrinde befeuchtet, bunte Tänze vor. Nur eines konnte der Europäer nicht verwinden: den Abscheu vor der Sitten der Menschenfresserei. Wenn der eine oder

andere „Kriegssun“ gegen eine Nachbarinsel heftig beendete war und die langen Pirouetten mit Gefangenen heimkehrten, begann der zeremonielle Akt der Schlachtung und Aufzehrung der Feinde in dem eigens hierfür aufgeführten Tempel. Der drastische Widerwille Jacksons erregte Unwillen, aber der gutmütige Häuptling meinte, von einem Papalagi, einem Fremden, könne man nicht verlangen, daß er etwas so Schönes bestreife.

Die benachbarten Eilande wurden auf häufigen Streifzügen besucht, wiederholt die Perle der Südsee, das schimmernde Vannu Levu mit seinen Jadenbergen, die den Himmel zu durchstoßen scheinen, mit seinen köstlichen Seen, eingebettet wie Edelsteine.

Inzwischen — die Zeit geht auch auf den Fidji-Inseln im Sturmsturm — hatten die Braunen ihr Erschauen über einen Mann verlernt, der aus dem Lande kam, wo die dabei, die Feinden, gefestigt werden. Dämler kamen in Kanoes und Barken und brachten diese Wunderdinge den Wilden. Diese konnten die Gewehre nicht behandeln. Was lag näher, als Jackson dazu heranzutreten, die Inulaner zu unterweisen und die schabhaften Hinten auszubessern? John Jackson erlief seinen Vorteil. Er versprach, die Arbeit zu leisten, bedang sich aber für seine Hütte als Entgelt die Tochter des Häuptlings einer Nachbarinsel aus. Das Mädchen sollte als Tributopfer für einen Oberhäuptling von diesem unter den gebührenden Feierlichkeiten verheiratet werden. Das arme Ding sah bereits mitternachts auf einem heißen Vams-Wurzel, die mittig gelocht werden sollten; ihr Körper war mit Öl eingerieben, ihr Gesicht bemalt, das Haar, ein Turmgebäude, blumengeschmückt. Da plakte Jackson mit seinem Ansehen herein. Starres Entsetzen und Zorn wechselten in der Zuhörerhaft — man denke, eine Häuptlings Tochter! Die Wut schlug in schallenden Gelächter um, als Jackson trohig meinte, der geringste Mann in Sulatangi (England) sei höher als der höchstgestellte auf den Inseln. Die großen Kinder patzten sich ob dieser Annahme vernünftiger, die fetten Schenkel. Doch der zähe Matrose gewann das Spiel. Seine wiederholte Weigerung, die Feinden auszubessern, wenn man ihm das Mädchen nicht gab, zwang die Inulaner zum Nachgeben. Mit dem Zuruf: Watima — sie ist dein Weib — erledigten sich die Trauungszeremonien.

Jackson ging an das ihm aufgetragene Werk. Das gelang ihm mit seinen einfachen Werkzeugen nur zum Teil. Bei Federbruch aber war guter Rat teuer. Da half ihm ein Zufall. Zu einem Festmahl waren viele Schweine geschlachtet — ein Hauptnahrungsmittel — und ein Teil des Fleisches zu Ehren der Götter im schindelgedeckten Holstempel aufbewahrt worden. Jackson, dem dies natürlich bekannt war, schlich sich nachts in den Tempel, um sich mit Speise zu versehen. Dabei fielen ihm aufgeschämte, verstaubte Gewehre in die Augen — er schraubte die Schläffer ab und nahm die Federn heraus, mit denen er dann die Ausbesserung bewerkstelligte. Aber dieser heimliche Ausflug in den Tempel — er wiederholte ihn in kindlichem Vergnügen mehrmals — sollte ihm zum Verhängnis werden. Übermüht geworden, da ihm alles gelang war, und sich als einen der Ähren fühlend, vermaßte er nicht, seinen Triumph zu verbergen, als die Bewohner von Nalepa — das war er sich auf dieser Insel — mit Genugtuung feststellten, die Götter seien anständig gewesen, sie hätten sehr viel von dem Schweinefleisch verzehrt. Jackson bezeichnete sich lachend selbst als den Gott, der so gütig gewesen sei; die Nalepaner könnten im Wald nachsehen, wo die Knochen lägen, die er weggenommen habe. Als die erschreckten Dorfbewohner sich davon überzeugt hatten, fürzte sich eine Horde mit bahnversetzten Gesichtern und klackernden Händen auf den Unvorsichtigen. Es gelang Jackson, in rasender Flucht die nächsten Büsche zu erreichen, es gelang ihm auch, sich tagelang versteckt zu halten. Dennoch hätte er von der kleinen Insel nicht entkommen können, wäre er nicht an der Küste auf mehrere Kanoes gestoßen, die im Auftrag des obersten Häuptlings des ganzen Archipels, des Königs Thakombau, die Inseln umfuhren, um Tribut einzusammeln. Jackson segelte mit diesen Leuten wochenlang umher. Dabei traf er in der Niederlassung Levula zum erstenmal wieder mit Weißen zusammen, allerdings einem Abhau der Menschheit, von dem er sich rasch wieder trennte.

Der genannte König Thakombau machte im vorigen Jahrhundert der europäischen Diplomatie nicht minder wie der amerikanischen Politik zu schaffen. Aus einer in seiner mahllosen Gewalttätigkeit drohenden Züchtigung durch amerikanische Kapitäne zu entgehen, bot der Despot im Jahre 1858 seine Herrschaft der Krone England an. Ursprünglich wurde er zurückgewiesen, da Großbritannien Verbindungen mit anderen Seemächten befürchtete. Noch im

Sommer 1871 wurde Thakombau neuerdings feierlich zum König der Fidji-Inseln ausgerufen. Endlich erklärte aber doch England, das Inseln „zum Schutz der englischen Einwanderer“ am 30. September 1874 als Kron-Kolonie.

Wir kehren zu den Tagen John Jacksons zurück. Bei Viti-Levu stieg die kleine Tributflotte auf einen Abgesandten des Königs. Ersterer verlangte, daß zu Ehren des auf Inspektionsreise befindlichen Königs alle ankommenden Fremden, auch die Bewohner der Nachbarinsel, sich das Haar abzuschneiden hätten — ein Einfall, der in seiner Zwecklosigkeit lediglich dem königlichen Nachdunkel entsprang. Welche Grausamkeit darin lag, ist ersichtlich, wenn man bedenkt, daß damals die Fidji-Inulaner das Haar viele Jahre stehen ließen und diese ihre liebste Zier zu Tünnen aufbauten.

Bei der Ankunft des großen Kanoes des Königs riß ein Tau. Was war dies anderes als das Werk böser Geister? Sogleich wurde zu deren Verpöhnung geschritten: zehn Inulaner fielen als Opfer.

Eine noch schauerlichere Sitten herrschte auf der Insel Kema. Abgesehen davon, daß der Tod eines Häuptlings stets mit der Tötung vieler Sklaven zur Bedienung im Jenseits Hand in Hand ging — bedurfte auch der neue Häuptling eines auf Blut gegründeten und dadurch dauerhaften Hauses. In den Löchern der Grundpfosten vergrab man Sklaven, die man lebendig verschüttete. Das Kanoe des neuen Insel-Oberhauptes schob man, um es in andere Fahrtrinnen zu bringen, auf Walzen. Die besten Walzen waren die Körper der Sklaven und gefangenen Feinde, die zu diesem Zweck zwischen Baumstämme geklemmt wurden. Allerdings — schon zu jener Zeit wirkten auf den Inseln einzelne Missionare. Aus Furcht vor ihnen, vielmehr aus Furcht vor der hinter ihnen stehenden europäischen Macht, wurden die Opfer in größter Heimlichkeit bingeschlachtet.

Doch nicht nur düstere Bilder, sondern auch freundliches und Erheiterndes enthielt uns Jacksons Leben auf den Fidji-Inseln. Seiner scharfen Beobachtung entsang nicht der gesunde Mutterwitz und die Fabulierlust jener Naturmenschen. So berichtet er von einem verführten Burken, den eine sonderbare Schiffsallegorie für kurze Zeit nach Sodney in Neu-Süd-Wales verschlagen hatte. Bei der Heimkehr berichtete er den aufstrebenden Landsleuten, er habe dort eine Soldatenkaserne gesehen, so lang, daß er nach dreimonatlicher Längenmessung die Lust verloren habe, weiter zu messen. Derselbe Münchhausen erzählte von einem Sägewerk: Tagelang, bevor er an dem Platze angelangt sei, hätten ihn Wolken von Sägespänen umwirbelt, so daß er schließlich ganz im Dunkel habe gehen müssen.

John Jackson ließ sich eines Tages von einem Sandelholzschnitz anwerben und trieb sich noch Jahrelang in Neu-Caledonien und auf den Neuen Hebriden herum. Dort wurde er von einem Kapitän als Dolmetscher in Dienst genommen. In dieser Eigenschaft bewährte er sich so, daß der berühmte Kapitän und Forscher Erskine, der die wissenschaftliche Welt späterhin wertvolle Aufschlüsse über die ganze Inselwelt verdankte, ihn auf sein Schiff Harannah übernahm. Erskine hat auch als Verdienst, die Schilderungen Jacksons, der wohl ein guter Beobachter und, wie sich ergab, wahrheitsliebender Mensch, doch, wie begreiflich, kein Held der Feder war, aufgearbeitet zu haben. Diese Niederschriften bilden noch heute das wichtigste Material der Erkenntnis. Sie zeigen getreue Leben und Menschen einer zum größten Teil versunkenen Zeit und sind die Grundlage aller späteren Forschungen geworden.

Die Spur John Jacksons war eines Tages verweht — wie alle diese Abenteuerer einmal Nacht und Verschollenheit begräbt. Aber was er erlebte, ist lebendig geblieben.

Für Mietherabsehung und sozialen Mieterschutz.

Tagung des Bundes Deutscher Mietervereine.

Dresden, 2. Juni. Die Reichsorganisation der Mieter, Bund Deutscher Mietervereine, e. V., Sitz Dresden, hielt am 30./31. Mai 1931 in Berlin eine Bundesausschusssitzung ab. Die Beratungen fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der darauf hingewiesen wird, daß infolge der übertriebenen Loderung des Mieterschutzes sich die Räumungsfragen und Räumungsurteile bei den Gerichten mehren, ohne daß es weder den Wohnungsämtern möglich ist, die große Schär der zur Räumung ihrer Wohnungen verurteilten Mieter anderweit unterzubringen, noch diesen selbst gelingt, durch eigene Bemühungen eine andere Wohnung zu finden. Die Schwierigkeit der Lage wachse durch die Lohn- und Gehaltsabbaupolitik der Reichsregierung. Die ungeheuer große Zahl der langfristige Erwerbslosen gerate in steigendem Umfange mit der Miete in Klänsel. Die Preisabbaupolitik der Reichsregierung habe zu der angekündigten fühlbaren Erleichterung der Lebenslage der breiten Volksschichten nicht geführt; Mietsen und Einkommen befänden sich derzeit in einem untraglichen Mißverhältnis zu einander. Die Entschleunigung der beschleunigten Herabsetzung der Mieten, Schaffung eines sozialen Mieterschutzes, wesentliche Verstärkung des Wohnungsneubaus und Regelung der Neubaukosten unter Berücksichtigung des derzeitigen Einkommens der breiten Volksschichten.

Schwere Erwerbslosen-Ausschreitungen.

Essen, 2. Juni. Zu schweren Ausschreitungen kam es heute bei der Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung in der Verwaltungsstelle des Arbeitsamtes in Bechhofen bei Ralsum. Die vorgeschriebene Rürzung der Unterstützungssätze brachte die Menge in so starke Erregung, daß etwa 300—400 Personen versuchten, die Verwaltungsstelle zu stürmen. Der Polizei gelang es, dieses Vorhaben zu vereiteln. Hierauf stürmte ein größerer Trupp in die Konsumanstalt 19 der Vereinigten Stahlwerke, die sich auf dem Marktplatz in Bechhofen befindet, und schützte sich an den Laden auszulindern. Die inzwischen herbeigerufenen Schutzpolizei aus Oberhausen konnte Plünderungen verhindern und die Menschenansammlungen jenseits. Besonders Frauen taten sich hierbei hervor. Die Rädelsführer wurden von der Polizei festgenommen. Im Laufe des Tages bildeten sich jedoch immer neue Ansammlungen, die von der Polizei zerstreut werden mußten.

Vier Mädchen beim Baden ertrunken. In Dilschen, im Kreis Gützkow, sind vier Mädchen, die an einer entlegenen Stelle badeten, ertrunken. Die Kinder liefen eine Sandbank entlang und bemerkten dabei nicht, daß diese plötzlich steil abfiel. Sie versanken, ohne daß es ein Erwachsener bemerkte. Die Unfallstelle ist von starken Weibengestrüpp bewachsen.

Höh. Beamter

Sucht bald oder etw. später schöne ruhige 6- bis 7-Zimmer-Wohnung mit allem Komfort (Bad, Heizung, Nebenräumen usw.) und evtl. Garten. Höchstmierte 3000 Mark. Offerten unter Z. 417 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht leeres Zimmer oder Raum i. Erdgesch. zum Einstellen v. Rillen m. Büchern u. and. Angeh. m. Preis u. S. 420 Tagbl.-Verl.

Modern. Laden

gesucht. Langgasse oder Nähe Rohbrunn. Angeb. mit Preisangabe und Raumgröße u. Z. 424 an den Tagbl.-Verl.

Laden für Lebensmittel mit Wohnung sof. gesucht. Offerten unter Z. 422 an den Tagbl.-Verlag.

Unterstellraum f. Motorrad m. Seitenwagen sof. gesucht. Nähe Vorstr. Off. u. Z. 421 an Tagbl.-Verl.

Wohnungen zu verkaufen

Große 2 Zim. Küche, Verh., Kell., 2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-1784-1785-1786-1787-1788-1789-1790-1791-1792-1793-1794-1795-1796-1797-1798-1799-1800-1801-1802-1803-1804-1805-1806-1807-1808-1809-1810-1811-1812-1813-1814-1815-1816-1817-1818-1819-1820-1821-1822-1823-1824-1825-1826-1827-1828-1829-1830-1831-1832-1833-1834-1835-1836-1837-1838-1839-1840-1841-1842-1843-1844-1845-1846-1847-1848-1849-1850-1851-1852-1853-1854-1855-1856-1857-1858-1859-1860-1861-1862-1863-1864-1865-1866-1867-1868-1869-1870-1871-1872-1873-1874-1875-1876-1877-1878-1879-1880-1881-1882-1883-1884-1885-1886-1887-1888-1889-1890-1891-1892-1893-1894-1895-1896-1897-1898-1899-1900-1901-1902-1903-1904-1905-1906-1907-1908-1909-1910-1911-1912-1913-1914-1915-1916-1917-1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926-1927-1928-1929-1930-1931-1932-1933-1934-1935-1936-1937-1938-1939-1940-1941-1942-1943-1944-1945-1946-1947-1948-1949-1950-1951-1952-1953-1954-1955-1956-1957-1958-1959-1960-1961-1962-1963-1964-1965-1966-1967-1968-1969-1970-1971-1972-1973-1974-1975-1976-1977-1978-1979-1980-1981-1982-1983-1984-1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991-1992-1993-1994-1995-1996-1997-1998-1999-2000-2001-2002-2003-2004-2005-2006-2007-2008-2009-2010-2011-2012-2013-2014-2015-2016-2017-2018-2019-2020-2021-2022-2023-2024-2025-2026-2027-2028-2029-2030-2031-2032-2033-2034-2035-2036-2037-2038-2039-2040-2041-2042-2043-2044-2045-2046-2047-2048-2049-2050-2051-2052-2053-2054-2055-2056-2057-2058-2059-2060-2061-2062-2063-2064-2065-2066-2067-2068-2069-2070-2071-2072-2073-2074-2075-2076-2077-2078-2079-2080-2081-2082-2083-2084-2085-2086-2087-2088-2089-2090-2091-2092-2093-2094-2095-2096-2097-2098-2099-2100-2101-2102-2103-2104-2105-2106-2107-2108-2109-2110-2111-2112-2113-2114-2115-2116-2117-2118-2119-2120-2121-2122-2123-2124-2125-2126-2127-2128-2129-2130-2131-2132-2133-2134-2135-2136-2137-2138-2139-2140-2141-2142-2143-2144-2145-2146-2147-2148-2149-2150-2151-2152-2153-2154-2155-2156-2157-2158-2159-2160-2161-2162-2163-2164-2165-2166-2167-2168-2169-2170-2171-2172-2173-2174-2175-2176-2177-2178-2179-2180-2181-2182-2183-2184-2185-2186-2187-2188-2189-2190-2191-2192-2193-2194-2195-2196-2197-2198-2199-2200-2201-2202-2203-2204-2205-2206-2207-2208-2209-2210-2211-2212-2213-2214-2215-2216-2217-2218-2219-2220-2221-2222-2223-2224-2225-2226-2227-2228-2229-2230-2231-2232-2233-2234-2235-2236-2237-2238-2239-2240-2241-2242-2243-2244-2245-2246-2247-2248-2249-2250-2251-2252-2253-2254-2255-2256-2257-2258-2259-2260-2261-2262-2263-2264-2265-2266-2267-2268-2269-2270-2271-2272-2273-2274-2275-2276-2277-2278-2279-2280-2281-2282-2283-2284-2285-2286-2287-2288-2289-2290-2291-2292-2293-2294-2295-2296-2297-2298-2299-2300-2301-2302-2303-2304-2305-2306-2307-2308-2309-2310-2311-2312-2313-2314-2315-2316-2317-2318-2319-2320-2321-2322-2323-2324-2325-2326-2327-2328-2329-2330-2331-2332-2333-2334-2335-2336-2337-2338-2339-2340-2341-2342-2343-2344-2345-2346-2347-2348-2349-2350-2351-2352-2353-2354-2355-2356-2357-2358-2359-2360-2361-2362-2363-2364-2365-2366-2367-2368-2369-2370-2371-2372-2373-2374-2375-2376-2377-2378-2379-2380-2381-2382-2383-2384-2385-2386-2387-2388-2389-2390-2391-2392-2393-2394-2395-2396-2397-2398-2399-2400-2401-2402-2403-2404-2405-2406-2407-2408-2409-2410-2411-2412-2413-2414-2415-2416-2417-2418-2419-2420-2421-2422-2423-2424-2425-2426-2427-2428-2429-2430-2431-2432-2433-2434-2435-2436-2437-2438-2439-2440-2441-2442-2443-2444-2445-2446-2447-2448-2449-2450-2451-2452-2453-2454-2455-2456-2457-2458-2459-2460-2461-2462-2463-2464-2465-2466-2467-2468-2469-2470-2471-2472-2473-2474-2475-2476-2477-2478-2479-2480-2481-2482-2483-2484-2485-2486-2487-2488-2489-2490-2491-2492-2493-2494-2495-2496-2497-2498-2499-2500-2501-2502-2503-2504-2505-2506-2507-2508-2509-2510-2511-2512-2513-2514-2515-2516-2517-2518-2519-2520-2521-2522-2523-2524-2525-2526-2527-2528-2529-2530-2531-2532-2533-2534-2535-2536-2537-2538-2539-2540-2541-2542-2543-2544-2545-2546-2547-2548-2549-2550-2551-2552-2553-2554-2555-2556-255

Pariser Modenbrief.

Das letzte Schlagwort heißt Canotier. Man sieht ihn überall, und zwar nicht nur bei den großen Modistinnen, sondern vor allem bei den eleganten Damen. Der Canotier will geschickt aufgesetzt sein, ein wenig steil, ganz von der Stirn zurückgehoben, so daß Koden und Frisur zur Geltung gelangen. Er rivalisiert mit dem modernen Hüßchen mit hoch auflaufendem Kopf, das die Kolonialausstellung ins Leben rief. Diese kleinen Hüte aus geflochtenem Stroh, vereinzelt auch aus weichem, hellfarbigem Filz, mit diesem gerollten Rand und iener seltsamen Spitze auf dem Hinterkopf, sehen recht amüsant aus. Der Hut wird am meisten besprochen, fast täglich kommen neuartige originelle Gebilde in den Handel. So temperamentvoll wie auf dieser Linie zeigt sich die Mode auf wenigen Gebieten. Man überläßt und verwirrt dadurch die Damen ein wenig. Man beginnt sich mit dem Schleier zu befremden. Zunächst legte man den großmächtigen Schleier über die Augen bis an die Nasenpitze. Allmählich verlängert er sich, und man sieht viele Damen mit dem Schleier bis zum Kinn. Trotz der kolossal vielen neuen Outformen liebt man die sich eng um den Kopf schmiegende Kappe. Es scheint ausgeschlossen, daß die wirklich feinen Frauen sich von dieser pikanten Kopfbedeckung trennen, die jetzt fast immer eine flügelartige Garnitur über der Stirn aufweist. Ungemein fleißig sind kleine Federchen, die aus den Kappen hervorstehen und besonders hübsch in den Zusammenstellungen Schwarz-Weiß, Schwarz-Rosa oder Schwarz-Grün aussehen.

Man muß unbedingt auf die drohenden Einfälle aufmerksam machen, die durch die zahlreichen Armelvariationen verblüffen. Man sieht auf den Straßen neuartige Mantelkleider aus braun-weiß gemusterten Stoffen mit großen Revers über weißen Lingeriehemden, hochgekrüht, deren Originalität in weiten Puffärmeln besteht. Die Puffärmel beginnen oberhalb des Ellenbogens. Man ist so gar auf diesem Gebiet recht praktisch und richtet die Kleider teilweise so ein, daß die weiten Puffärmel durch geschickt angebrachte Druckknöpfe angeheftet werden können, um, wenn es erwünscht ist, zu verschwinden. Vielfach werden diese Übergänge durch kleine Pelerinen, auch nicht unlösbar mit dem Kleide verknüpft, verdeckt. Inzwischen, als man zunächst glaubte, führte sich der kurze Armel an den Tadentleibern ein. Damit ist eine enorme Handschuhmode besiegelt. Der bunfarbige oder weiße Lederhandschuh ist Trumpf. Man kam sogar auf den originellen Einfall, diese Handschuhe zu besticken, und zwar in der gleichen Methode, wie sie die Kleider vielfach zeigen. Für den Nachmittag sieht man fast nur kurzärmelige Kleider. Die kleinen Ärmel haben hier und da einen Abbruch von drei Bolants. Zu Kleidern dieser Art aus schwarzem Chiffon trägt man rotenfarbene Gürtel aus schweblichem Leder, harmonisierend mit den rotenfarbenen Handschuhen, die weiß über dem Arm liegen. Immer wieder taucht Schwarz-Weiß und Weiß-Schwarz auf. Überraschend ist ein Kleid aus weißem Seidenkrepp in einfacher, schlichter Form, dessen Originalität in einem Gürtel aus schwarzem Damastleder besteht. Hierzu passen Armabänder aus schwarzem Damast mit weißen Perlen und schwarze Handschuhe. Die Unterbrechung des Ärmels durch einen Pelzstreifen ist eine neuartige prägnante Linie. Der Ärmel eines Mantel endet zum Beispiel oberhalb des Ellenbogens mit einem breiten Pelzstreifen, daran

schließt sich ein enger Unterärmel, knapp wie ein Handschuh anliegend. Trotz aller Eleganz wird der sportliche Stil in außergewöhnlich hohem Maße gepflegt. Man weiß, die Damen werden, sobald es wirklich warm ist, ihre Vorliebe für die klotten sportlichen Sommerkleider beweisen. Eine ungeheuer große Rolle spielen die sterilen farbigen Westen, bestimmt, den dunklen Kleidern eine heitere Note zu geben. Mit großem Raffinement werden diese Westen ausgeführt. Sie sind wahre Bijoux der Kleinarbeit. Beliebte sind marineblaue Jadenkleider mit gelben oder rosensfarbenen Westen, zu denen Outgarnitur, Handschuhe, Tasche und Schuhe abgestimmt sein müssen. Auf diese Einzelheiten wird größter Wert gelegt, um die Eleganz des Gesamtbildes zu erreichen.

Man sieht Mäntel, die mit dem Kleide enden, dann wieder interessante Modelle, die ungefähr in Kniehöhe abschließen und selbst für den Sommer reiche Pelzarmaturen vorsehen. Auch hierbei bemüht man sich, das Hauptinteresse auf den Ärmel zu konzentrieren. Man trägt zu schwarzen Kleidern mandelartige Mäntel mit Silberfäden, die sich zweimal um den Rand ziehen und an den dreiviertellangen Ärmeln beginnend bis auf die Schultern hinaufziehen. Einen harmonischen Abschluß bildet ein grün-schwarzer Schal. Eine ähnliche Zusammenstellung zeigt ein schwarzes Kleid mit einem gelblichen kurzärmeligen Mantel, um den sich in Ellenbogenhöhe breite Blaufuchsgarnituren legen. Obwohl diese Entwürfe durchaus nicht sommerlich wirken, haben sie auf Grund ihrer Originalität Recht auf Beachtung.

Der Kaiser von China wird Opernsänger.

Die Schicksale des letzten „Sohnes des Himmels“. Wie der „Anabekaiser“ entthront wurde. — Herr Puvi in Tientsin. — Wo blieben die Milliarden der chinesischen Kaiser? — 160 Millionen für das Grabmal der alten Kaiserin.

In Tientsin lebt in der japanischen Niederlassung ein Herr Puvi, der als Knabe der letzte „Sohn des Himmels“ war, der chinesischen Regierung nach dem allmächtigen Kaiser, dem sich gewöhnliche Sterbliche nicht nahen durften. Herr Puvi, ein schwächlicher junger Mann von 25 Jahren, dessen edles und intelligentes Gesicht von einer großen Brille fast völlig bedeckt wird, sah mehrere Jahre auf dem Drachenthron und konnte noch den Glanz und die Pracht des Kaiserpalastes von Peking, da er erst im Jahre 1924 von hier flüchten mußte, als die nationalistische Armee die Stadt erreicht hatte. Seit dem Jahre 1912 war er nur noch ein Schattenkaiser, aber er verfügte noch über viele tausend Diener, denn die chinesischen Kaiser besaßen märchenhafte Reichtümer. Heute will der ehemalige Monarch Opernsänger werden, denn er hat eine schöne Stimme, die er ausbilden möchte, um sich damit kein Brot zu verdienen. Es geht ihm nämlich wirtschaftlich nicht sehr gut. Nachdem er nur mit Mühe und Not im Jahre 1924 bei seinem Onkel, dem Prinzen Chun, Schutz fand, wo er vor den Verfolgern sicher war, mußte er dann aus Peking fliehen, und er kam nach Tientsin als armer Mann. Ein Rätsel und Geheimnis bleibt es, wo die ungeheuren Millionen der Mandchu-Kaiser geblieben sind. Von dem ungeheuren Vermögen kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß die ehemalige Kaiserin

witwe Tsui, die Großmutter des letzten Kaisers schon zu ihren Lebzeiten allein für den Bau eines Mausoleums die ungeheure Summe von 160 Millionen Mark ausgeben konnte. Jemandem muß das Geld geblieben sein, wenn auch gewaltige Summen entwertet wurden. Im Jahre 1924 wurden alle Besitztümer des „Sohnes des Himmels“ von der revolutionären Armee mit Beschlag belegt, und General Jungbang war der oberste Verwalter, der alle Vollmachten hatte, um über die Millionen zu verfügen. Es hat sich herausgestellt, daß von dem Geld nicht viel übrig geblieben ist, aber der General besaß kurze Zeit darauf ein Vermögen, das in die Hunderte von Millionen ging. Schätze, die in jahrhundertelangen Kriegen aufgehäuft worden waren, sind auf diese Weise zerronnen. Der frühere Kaiser rettete auf seiner Flucht fast nichts. Er war zufrieden, daß er in Tientsin eine schöne Wohnung, kam. Zuerst mietete er in Tientsin eine schöne Wohnung, denn er war an den größten Luxus gewöhnt. Aber auch diese hat er das Haus eines seiner getreuen Anhänger Leung gemietet, für das er ungefähr 100 Dollar monatlich Miete bezahlte. Seit Jahren will Herr Puvi schon eine Reise zu den europäischen Monarchen unternehmen, denn er fühlt sich noch immer als ihr Kollege, wenn er auch bereits seit 7 Jahren entthront ist. Aber er hat kein Geld für diese Reise. Jetzt dagegen wird er voraussichtlich nach Europa fahren, allerdings nicht in diplomatischer Mission oder um seine ehemaligen Kollegen auf Thronen zu besuchen, sondern um sich dem Theater zu widmen und sich dem Studium zu ergeben. Die moderne Zeit ist herolschen Schicksalen nicht günstig. 300 Jahre hat die Mandchu-Dynastie auf dem Drachenthron gesessen. Ein Wink des Kaisers entschied über Leben und Tod von Tausenden, über Glück und Unglück ganzer Völker. Er genoss göttliche Verehrung, und die Macht der Herrscher erschien unerschütterlich. Ein Windhauch legte sie aber um, und der letzte Nachkomme dieser gewaltigen Herrscherfamilie ist bestrebt, auf einer Bühne Europas oder Amerikas als Sänger Geld zu verdienen. Und auch dazu muß erst ein amerikanischer Manager, der sich von dem Aus-treten des „Sohnes des Himmels“ wohl mit Recht einen großen Erfolg verspricht, das Geld hergeben, da dem ehemaligen Kaiser die Mittel fehlen, seine Ausbildung zu vollenden.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
3. Juni 1931	morg.	nachm.	abends	
Luft- (auf 0° und Normaldruck) ..	750.5	769.5	764.2	759.4
Luft- (auf dem Meerespiegel) ..	760.6	762.5	764.9	762.5
Thermometer (Tafel) ..	14.0	18.0	14.0	15.0
Thermometer (Luft) ..	9.4	8.0	9.5	9.0
Thermometer (Wasser) ..	7.8	6.2	7.9	7.0
Relative Feuchtigkeit (Prozent) ..	69.3	69.2	69.1	—
Windrichtung ..	0.3	2.6	—	—
Niederschlagshöhe (Millimeter) ..	0.3	2.6	—	—

Höchste Temperatur: 22.6.

Niedrigste Temperatur: 11.6.

Wasserstand des Rheins

am 3. Juni 1931.

	Wasserstand	gegen 2.98 m gestern
Wiesbaden:	2.32	—
May:	2.32	—
Caub:	3.73	—
Rhein:	3.55	—

Dampferfahrt nach Bingen

Samstag, 6. Juni, ab Wiesbaden 3 Uhr nachmittags
Karten für Hin- und Rückfahrt 1.50 Mk.
Buchhandlung Deun, Kranzplatz 2.
Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft
Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See
Deutsche Kolonialgesellschaft
Verein für das Deutschtum im Ausland.

Sängerchor der Post- und Tel.-Beamten Wiesbaden

Anläßlich der Teilnahme an dem am Sonntag, den 7. Juni 1931, in Frankfurt am Main stattfindenden 3. Wettbewerben Deutscher Post- und Telebeamtenvereine
veranstalten wir am Freitag, den 5. Juni, abends 8.30 Uhr in dem großen Saal des „Turnerheims“, Dellmündstraße 25, eine

General-Probe

Alle Freunde und Gönner des Vereins laden wir hierzu herzlich ein
Der Vorstand.

UNION-THEATER

Rheinstr. 47

Ab heute: Ein Spitzenfilm

Lucrezia Borgia

(Die Giftmischerin)

Hauptdarsteller: Liane Haid, Conrad Veidt, Albert Bassermann, Heinrich George, Wilh. Dieterle, Paul Wegener u. Anita Berber.

II. Ohne Geld durch die Welt

Die Reiseerlebnisse zweier Zeitungsreporter.
Humor! Stimmung!

Kultur-Film

Bundes-Kegelbahn

frei.

Restaurant „Westendhof“
Schwalbacher Straße 46.

Es können sich wieder Damen und junge Mädchen an meinen Kurzen zur

Selbstanfertigung von Kleidern und Wäsche beteiligen. Solcher leichtfertiger und individueller Unterricht. Für berufstätige Damen Abendunterricht.

J. Schlemmer, Schwalbacher Str. 53, Part.
Auskunft und Anmeldungen täglich von 10—6 Uhr.

Perser- und Türkische Teppiche

werden im eignen Atelier durch Fachleute repariert und gewaschen zu billigen Preisen
Nissim Mizrahi, Tannustraße 16, II.
Telephon demnächst — Karte genügt

Wenn Sie den Schuh anrückt



Kommen Sie zu uns. Der Mitinhaber unserer Firma Herr W. Kuhn, Spezialist der Orthopädie, wird Sie fachmännisch beraten.

Schuh-Kuhn
das neuzeitliche große Schuhhaus Wiesbadens
Bleichstraße 11 Wehrstraße 26 Str. d. Republik 26

Meine Spezialklinge
10 Stk. 50.5 100 Stk. 4.50
Erich Stephan
Kl. Burstr. 56a Hönerng.

BESUCHS KARTEN L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
in wenigen Stunden WIESBADENER TAGBLATT

Einfamilien-Landhaus
mit großem Garten und anschließendem Wiesengelände, zum Betrieb einer Café- und Wirtschaft geeignet, in der Umgebung Wiesbadens mit Vorkaufrecht zu kaufen gesucht. Angebote unter S. 423 an den Tagbl.-Verlag.

Seifix wäscht u. bleicht unerreicht



Waschen Sie nur mit Dr. Thompson's Seifenpulver, geben Sie der Waschlauge 1 Paket Seifix zu, ebenso zum Klarspülen dem ersten heißen Spülwasser. Der Erfolg — frischduftende, blütenweiße Wäsche — bereitet Ihnen Freude.

Seifix
wird hergestellt in den

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver

G. m. b. H., Düsseldorf, Herstellerin der guten Schwan-Fabrikate
Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Zietenring 4, I.

Julius Götz

Reklamevermittlung
Wiesbaden - Telephon 23049

Restaurant „Zum Werderer“

Inhaber K. Hofmann
Dotzheimer Str. 57
empfehlen gutbürgerl. Mittagstisch (auch im Abonnement) Bestgoppl. Biere, 1a Rheing. Weine.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde.
Synagoge Michaelsberg.
Freitag, abends 7 Uhr.
Sabbat, Schriftlesung
9 Uhr, nachm. 4 Uhr.
abds. 9.30 Uhr. Wochen-
tags, morgens 6.45 Uhr.
abends 7 Uhr.

Mit. Israelitische Kultus-
gemeinde, Friedrichstr. 33.
Freitag, abends 7.30.
Samstag, morgen 8 Uhr.
Vortrag 9.45. Jugend-
gottesdienst 3.15, nachm.
4 Uhr, abends 9 Uhr.
Maariv 9.30. Wochen-
tags, morgens 6.45 Uhr.
abends 7.30 Uhr.



Riesen-Beifall Riesen-Jubel
Alles staunt über
CASIFICIS
der fabelhafte Illusionist
Die große Zauber-Revue
6 Liliputaner
Das Filmprogramm
Schlumpel • Verebes • Kampers
in
Alles für Euch schöne Frauen
ein lustiger Tonfilm

MGV. „Friede“
Morgen (Fronleichnam) auf dem Atzelberg
Sommerfest
Musik - Gesangsvorträge - Tanz
Mitglieder u. Gönner des Vereins ladet freundl. ein
Der Vorstand.

WALHALLA
— THEATER —

Heute nur noch
Harold Lloyd
DER KÖNIG DES LACHENS

Morgen
auf der Bühne
Gastspiel
Gustav Jacoby
Deutschlands populärster
lustiger Vortragsmeister.

Gustav Jacoby
in seiner tollen Revue der Dialekte
Lacht euch gesund

Lustige Karnevalslieder. Fröhliche Zeitschnur. 1000 Witze. Mainzer Humor. Rhein- und Weinlieder. Tanzparodien.
„Schwer ist's heute sich gesund zu machen
So wie es mit den Geschäften steht.
Aber leicht ist's sich gesund zu lachen...
Wenn man nämlich zu Jacoby geht!“
schreibt Gräfin E. v. Brockdorff.

Im Filmtell:
Der deutsche große Tonfilm
„Kaiserliebchen“
Ein Liebespiel aus verklungenen
schönen Tagen.

In der Titelfolle:
Liane Haid
die beliebteste Darstellerin des deutschen
Tonfilms, charmant, wundervoll, be-
zaubernd wie immer.
Weitere Mitwirkende:
Walter Janssen
Wilhelm Bendow
Jakob Tiedtke
Ein Film von unerhörter Pracht der
Ausstattung.
Feiertag u. Sonntag 3, 5, 7, 9 Uhr
wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr

Café „Waldeck“
Fronleichnam ab 4 Uhr
Tanz
Eintritt frei! Tanz frei!

An alle ehemalige deutsche Soldaten und Frontkrieger
Männer und Frauen und die deutsche Jugend!

Der Frontkriegerbund E.V., Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltet zum ehrenden
Gedächtnis unseres deutschen Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter eine
Schlageter-Gedenkfeier
am Donnerstag, den 4. Juni 1931 (Fronleichnam), abends 8½ Uhr im Saale
des Turn- und Sportvereins „Eintracht“, Hellmuthstraße 25. Der Abend ist mit
2 hochinteressanten Vorträgen und vaterländischen Musikstücken ausgefüllt.
Deutsche! Nehmt alle an dieser hochwichtigen und ernsten Feier teil.
Eintritt 30 Pfennig zur Deckung der Unkosten an der Abendkasse.
Der Ortsgruppenführer.



Nur
noch
bis
Donnerstag
das
hervorragende
Programm

D-Zug 13
hat Verspätung

Donnerstag:
4 Vorstellungen,
3, 5, 7, 9 Uhr.

Ab Freitag:
Otto Gebühr
in:
**Das
Fiskenkonzert**
von
Samsouel

Ufa • Palast

Bleifristall
Ar Geheymwede
adelhaft billig
Julius Mollath
1048 Schulberg 2

THALIA

Ernst Lubitsch's
Meisterwerk
**Monte
Carlo**

Eine entzückende
Tonfilm-Operette mit
Jeanette MacDonald
Jack Buchanan
Dazu das vorzügliche
Beiprogramm
Wochentags:
4, 6.15, 8.30 Uhr
Fronleichnam:
3, 5, 7, u. 9 Uhr

Dhne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein einf.
Mittel, welches ich jedem
gern kofent. mitteile. Frau
Karl Maik. Bremen 5 18.

Restaurant Einhorn Markstraße 32
Inh.: Ph. Elbert
Schöner schattiger Garten Telephone 260 46
Königsbacher und Germania-Pilsner-Biere
Reichhaltige Speisekarte • Zivile Preise

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 4. Juni 1931 (Fronleichnam).
11½ Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen. Ausgeführt von der Kapelle
Otto Schillinger.
1. Porzellan-Walzer von Kalman.
2. Potpourri aus „Paganini“ von Debär.
3. Träumerei und Abendlied von Schumann.
4. Kontraste, Potpourri von Kobrecht.
5. Märch.

Freitag, den 5. Juni 1931.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kunorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Bohn.
1. Ouvertüre zu „Die diebische Elster“ von G. Koffini.
2. In der Jasminlaube, Gavotte von A. Kollow.
3. Schön Japan, Mazurka von L. Ganne.
4. Fantasia aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.
5. Natursänger, Walzer von C. Ziehrer.
6. An der Mofel, Marsch von Th. Dreger.

Rurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 4. Juni 1931 (Fronleichnam).
11½ Uhr:
Promenade-Konzert
im Rurgarten. Ausgeführt von dem städtischen
Kunorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Bohn.
1. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent“ von
C. Millöcker.
2. Frühlingskinder von B. Lacombe.
3. Soldatenschon aus der Oper „Haut“ von Ch. Gounod.
4. Frühlings in Wiesbaden, Walzer von A. Bohn.
5. Potpourri aus der Operette „Der Oberkellner“ von
C. Ziehrer.
6. Frei der Rhein, Marsch von Th. Ritter.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.
Abonnements-Konzerte
Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.
16 Uhr:
1. Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart.
2. Gebet von W. A. Mozart.
3. Fantasia aus „Tosca“ von G. Puccini.
4. Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“ von G. Koffini.
5. Norwegische Tänze 1, 2 und 3 von E. Grieg.
6. Walzer aus „Der liebe Augustin“ von L. Fall.
7. Große Polonaise von Fr. Chopin.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.
20 bis 22 Uhr:

1. Rampa-Ouvertüre von Gerold.
2. Reitation von Bach-Gounod.
3. Fantasia aus der Oper „L'opéra-bourgeois“ v. G. Verdi.
4. Ballade und Matrosenchor aus „Der fliegende
Holländer“ von R. Wagner.
5. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ von
F. Mendelssohn.
6. Cello-Pavane, Thema con Variationen von
Debussy.
7. Holenblut, Walzer von Rebhal.
8. Potpourri „Ein Streichs durch Strauß'sche
Operetten“ von Schögel.
9. Rabster-Marsch von Joh. Strauß.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Freitag, den 5. Juni 1931.
Abonnements-Konzerte.
16.30 bis 18 Uhr:
Leitung: Kapellmeister A. König, Mainz.
1. Ouvertüre zu „Der Barbier von Bagdad“ von
Cornelius.
2. Suite für großes Orchester von E. Mac Dowell.
3. Rhapsodie Nr. 6 von Fr. Liszt.
4. Fantasia aus der Oper „Der Prophet“ v. Reverbeer.
5. Ouvertüre zur Oper „Ragmond“ von Thomas.
6. Studentenlieder-Potpourri von Kollmann.
7. Hochzeitsmarsch aus „Ein Sommernachtstraum“
von Mendelssohn.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.
20 Uhr:
Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.
1. Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von
F. Mendelssohn-Bartholdy.
2. Die Fischerinnen von Prochda, Tanzsuite von
A. Raff.
3. Fantasia aus der Oper „Dallibor“ von F. Smetana.
4. Scherzo — Caprice von D. Rebhal.
5. Potpourri aus der Operette „Der fidele Bauer“
von L. Fall.
6. Strandvolles, Walzer von D. Tetras.
7. Schneidige Truppe, Marsch von F. Lehnhardt.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.
Donnerstag, den 4. Juni 1931.
33. Vorstellung
Der Freischütz.
Oper in 3 Akten von Carl Maria von Weber.
Musikalische Leitung: Ernst Zulauf.
In der Inszenierung von Carl Dagemann.
Ottomar, regierender Graf Robert Steel
Cuno, größter Erbschütter Erik Wehler
Agathe, seine Tochter Ilse Habicht
Kunze, eine junge Anverwandte
Kaiser, der schwarze Jäger Alex. Kollawicz
Samuel, der schwarze Jäger Erik Scherer
Ein Eremit Eduard Rebus
Kilian, ein Bauer Heinrich Bölslin
Brautjungfern: Nora Reville, Ilse Steubert,
Vilja Sedina
Erster Jäger H. Wenzel
Zweiter Jäger Ferdinand Wenzel
Dritter Jäger Max Böhm
Nach dem 1. u. 2. Akt (2. Bild) 15 Min. Pause.
Anfang 19½ Uhr — Preise D — Ende etwa 22½ Uhr

Freitag, den 5. Juni 1931.
32. Vorstellung
Zum Gedenken an Weber:
Euryanthe.
Große romantische Oper in drei Akten (6 Bildern).
Dichtung von Helmine von Chega. Musik von Carl
Maria von Weber.
Musik. Leit.: Ernst Zulauf — Spielzeit, Paul Better.
König Ludwika der Schöne Heinrich Bölslin
Abdalar, Graf zu Nevers und Kethel Ewald Labold
Lokart Graf zu Nevers und Beaujolais Hoff Barbig
Euryanthe von Savagen Sofie Brandstätter a. G.
Egalantine von Büttel Gabriele Engelst
Tochter eines Empörers Gabriele Engelst
Rudolph ein Ritter Josef Mosler
Bertha, ein Landmädchen Grete Reinhard
Die Szene ist abwechselnd zu Nevers und Schloß
Bremern, die Zeit 1111.
Chöre: Richard Tanner.
Nach dem 1. Akt (2. Bild) 10 Minuten, nach dem
2. Akt (4. Bild) 15 Minuten Pause.
Anfang 19½ Uhr — Preise D — Ende nach 22½ Uhr
Samstag, den 6. Juni 1931: „Die verkaufte Braut“.
33. Vorstellung. Stammreihe F. Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 22 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.
Donnerstag, den 4. Juni 1931.
Volksstümliche Vorstellung:
Flachsmann als Erzieher.
Komödie in drei Akten von Otto Ernst.
Spielzeit: Kurt Sellnid.
Jürgen Hinrich Flachsmann, Oberlehrer
einer Knaben-Volkschule Robert Kleinert
Jan Flemming Kurt Sellnid
Bernhard Vogelsang Guitan Schab
Carlsten Dierks Guido Lehmann
Emil Weidenbaum Frank Falkner
Claus Niemann Guitan Albert
Franz Römer Peter Bland
Betty Sturbahn Herta Gensmer
Gisa Holm Olga Weidenreich
Regentant Schuldiener bei Flachsmann Hans Bernhöft
Kluth, Schulführer der benachbarten Edmund Kollas
Mädchenchule Paul Gerhards
Schulinspektor Bröckes Guitan Schab
Prof. Dr. Brell, Regierungsschulrat Paul Wiegner
Frau Dörmann Doris Bob
Brodmann H. von Heiden
Frau Bielenbach Dittie Gerhards
Hilf, ihr Sohn Hart Meyer
Robert Weiffert Kurt Freiherger
Carl Jenken, Schüler Vogelsangs Willi Kibel
Ort der Handlung: Eine kleinere Provinzstadt.
Zeit: Ende des vorigen Jahrhunderts.
Nach dem 2. Akt 10 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 2 — Ende gegen 22½ Uhr

Freitag, den 5. Juni 1931.
33. Vorstellung
Der Hauptmann von Köpenick.
Ein deutsches Märchen in 3 Akten v. Carl Zuckmayer.
Spielzeit: Kurt Sellnid.
Hauptmann von Schlettow Herbert Dirmloer
Zuckmayer, Wablake Paul Breitlof
A. Wormler Frank Falkner
Sein Sohn Willy Guitan Schab
Wilhelm Voigt Hans Bernhöft
Oberwachmeister Robert Kleinert
Nachtmeister Guido Lehmann
Paul Kallenberg, gen. Kalle Otto Brenner
Kellner H. von Heiden
Dr. Jellinek Peter Bland
Härdjenmiese Maurus Piers
Ein betrunkenen Gardegrenadier Paul Gerhards
Ein Zivilist Max Andriano
Ein Schumann Guitan Schab
Dittie, Burche Hans Bernhöft
Der Herbergsbesitzer Kurt Sellnid
Jed. Köllhuber Otto Brenner
Buttle Maurus Piers
Gebweiler Guitan Albert
Jupp Hans Bernhöft
Ein Feldwebel Kurt Sellnid
Ein Gefreiter Otto Brenner
Obermüller H. von Heiden
Frau Hoprecht August Mombert
Friedrich Hoprecht Herta Ritter
Hanna Dienmädchen H. von Heiden
Helmuth Obermüller Maria Kibel
Irene Obermüller Olga Weidenreich
Das fränke Mädchen Max Andriano
Krautauer H. von Heiden
1. Bahnbeamter Guitan Albert
2. Bahnbeamter Edmund Kollas
Ein Dienemann Guido Lehmann
Stadtkommunikant Kilian Dittie Gerhards
Stadtrat Kummant Peter Bland
Ein Gefreiter Otto Brenner
Ein Grenadier H. von Heiden
Ein Soldat Hans Bernhöft
Stadtkommunikant Rosenkrantz Paul Gerhards
Polizei-Inspektor Stedler Guitan Schab
Kriminal-Inspektor Paul Wiegner
Kriminal-Kommissar Guitan Albert
Kriminal-Direktor Frank Falkner
Nach dem 1. Akt (6. Bild) und nach dem 2. Akt
(10. Bild) 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende nach 23 Uhr
Samstag, 6. Juni 1931: „Der Gang zum Weiber“.
33. Vorstellung. Stammreihe 5. Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22½ Uhr. Preise 4.



Die schönsten
Koffer-Apparate
neue Modelle v. 40. Mk. an
(Monatsrate 6. Mk.)
in bester Auswahl.
Schallplatten
fabelhafte Neuauflagen
zu 2. Mk und 2.50 Mk.
Musik-Schülten
14 Große Burgstraße 14

[illegible]

Alfons XIII. und seine Feinde.

Der Untergang der spanischen Monarchie aus nächster Nähe betrachtet.

Aus den Tagebuch-Aufzeichnungen eines hohen spanischen Aristokraten.

Übersetzt von Richard v. Decker.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Die Katastrophen in Marokko. Die Diktatur beginnt!

Die ganze Welt horchte auf bei der ungeheuren Katastrophe, die das spanische Heer bei Annual in Marokko erlitten hat. König Alfons hatte damals unter Umgehung des Generals Berenguer, Generalgouverneurs von Marokko, seinen Befehl zum Angriff direkt an den General Silvestre ergreifen lassen, der in jener Zeit Gouverneur des Gebietes von Melilla war.

General Silvestre war ein sehr tapferer Kavallerieoffizier, durchaus befähigt, den Befehl eines ausgezeichneten Strategen und Taktikers pflichtgemäß auszuführen. Auch das Kriegsministerium wußte nichts von dem königlichen Angriffsplan. General Silvestre hatte das Geheimnis so gut gewahrt, daß Generalgouverneur Berenguer die Nachricht vom dem Angriff seines Untergebenen auf die Stellungen des Abd el Krim zugleich mit dem Bericht über die katastrophale Niederlage und den Tod Silvestres erhielt.

Hunderttausend Spanier, an ihrer Spitze Silvestre, wurden damals von den Kabylenstämmen Abd el Krim niedergemacht, fünfzehnhundert Mann mit dem General Navarro gerieten in Gefangenschaft. Außerdem erbeuteten die Kabylen auf dem Schlachtfeld Kriegsmaterial im Werte von vielen Millionen.

Man hat immer von französischen, englischen und auch deutschen Waffenlieferungen an Abd el Krim geredet. Abd el Krim selbst hat diese Behauptung mit einer geringfügigen Handbewegung abgetan: „Ich brauche keine Waffentransporte um teures Geld. Was mir die spanischen Generale bei ihren Niederlagen zurücklassen, ist mehr als genug.“

Die Katastrophe von Annual hat das ganze Land auferregt. Das Parlament wählte aus den Mitgliedern aller Parteien eine Untersuchungskommission zur Aufklärung der Ursachen und Zusammenhänge der furchtbaren Niederlage.

Die Kommission mußte feststellen, daß General Silvestre seinen Angriff auf alleinigen Befehl seiner Majestät unternommen hatte. Es fand sich im Nachlaß des gefallenen Heerführers u. a. ein eigenhändiges Schreiben des Königs, das den Befehl enthielt.

Die Folge war jene Katastrophe. Der Marquis von Albuera, Miguel Maura, der Sohn des Ministers, Melquiades Alvarez und Sanchez Guerra haben mir übereinstimmend erklärt, daß sie in dem Augenblick, als sie diese Eigenmächtigkeit des Monarchen erfuhren, überzeugte Republikaner geworden wären. Dem König könne man an der Tragödie nicht die Schuld geben, denn er sei unverantwortlich in jedem Sinne. Aber sie hätten die Gewissheit erlangt, daß er als Vorkind eines Volksfürsten eine weit bessere Figur denn als König machen würde.

Diese Dinge werden nach Möglichkeit geheimgehalten. Aber es ist natürlich nicht zu verhindern, daß Gerüchte und Andeutungen von den wahren Begebenheiten durchdringen, die dann noch von den dem Monarchen feindlich gesinnten Kreisen absichtlich übertrieben werden. Tragt sich allerdings, ob man da noch etwas abstreifen kann. Und ob es nicht besser wäre, wenn die Nation die ungeheuerliche Wahrheit erführe.

Alfons XIII. verfolgt die Arbeiten der Untersuchungskommission mit sichtlich Unruhe. Seine Stimmung in diesen letzten Wochen schwankte zwischen Niedergeschlagenheit und einer übermäßig sicheren, fast drohenden Haltung. Mein Sohn, der fast jeden Tag in seiner Gesellschaft ist, sagt mir, er habe das Gefühl, daß der König einen letzten Trumpf in der Hand hält und noch zögere, ihn auszuspielen.

Die Kommission wird ihren Bericht am 20. September veröffentlichen. Alfons XIII. hat keine Möglichkeit, diese Publikation zu verhindern. Ich bedaure den unglücklichen Mann: zu wissen, daß man durch seinen Leichtsinns den Tod von mehr als zehntausend Untertanen verschuldet hat, und vorauszuversagen, daß man nicht als (unverantwortlicher) Monarch, sondern einfach als Renegat dafür wird haftbar gemacht werden, das muß entsetzlich sein.

15. September 1923.

Alfonso hat seinen letzten Trumpf ausgespielt. Am 20. September sollte der Bericht der Untersuchungskommission veröffentlicht werden. Vorgehen, am 13., gab der König dem General Miguel Primo de Rivera, Generalkapitän von Katalonien, den Befehl zum Losschlagen.

Die Militärdiktatur wurde zuerst in Barcelona errichtet, dann siegte die Bewegung auch in Madrid und im ganzen Land. Die erste Regierungshandlung der Diktatur aber war, daß ein Offizier mit einer starken Eskorte ins Gebäude der Cortes einbrach, wo der Bericht der Untersuchungskommission aufbewahrt wurde. Der Offizier nahm den Bericht an sich. Und seitdem hat man kein Wort mehr von dem Schriftstück gehört.

Einige Äußerungen mit befreundeter Staatsmänner:

„Dieser Verfassungsbruch bedeutet das Ende der spanischen Monarchie“, erklärte der Minister A. „Der König selbst hat die Revolution ins Rollen gebracht. Niemand weiß, wann diese Bewegung zu einem Abschluß gelangen wird, der die Vertreibung des Königs — wenn nicht Schlimmeres: das Schicksal jenes entthronten Stuartkönigs oder Louis Capets — bedeutet.“ (Tags darauf mußte A. selbst das Land verlassen. Der König, der ihn von jeher — ich weiß nicht aus welchen Gründen — gehaßt hatte, äußerte die Absicht, A. vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Nun könnte der Minister ruhigen Gewissens vor jeden unbeeinflussten Gerichtshof treten, denn es liegt überhaupt nichts gegen ihn vor. Aber auch General Berenguer war an der Marokko-Katastrophe

unschuldig, und dennoch wurde er binnen vierundzwanzig Stunden von einem Kriegsgericht verurteilt. So zog A. es vor, nach Paris zu flüchten.)

Sanchez Guerra: „Angesichts dieses Staatsstreiches von oben kann man nur Talleyrand zitieren: mehr als ein Verbrechen, eine Dummheit ist der Königsputsch. Denn Sie dürfen sich darüber nicht täuschen: der kleine Miguelito (Spotname für Primo de Rivera) ist nur die Gallionsfigur des Schiffes, das mit uns ins Ungewisse fährt; der König selbst steht am Steuer. Daß sich die Sache nicht halten wird, ist uns allen klar. Es ist bloß die Frage, wie lange sich der Krach hinauszögern läßt.“

Der alte Maura: „Dieser Herr ist für mich erliebig. Wenn unsere Mitbürger ihn stürzen werden, will ich mich wieder für die Monarchie einsetzen, aber gewiß nicht dafür, daß Alfonso XIII. sich auf dem Thron neu einrichtet. Wir dürfen nur mehr an die Dynastie denken.“

Und noch viel schärfer und schonungsloser sprechen viele andere. Niemand verteidigt den König, nicht einmal die Generalpartei, auf die er sich zu stützen glaubt, setzt sich im vertraulichen Gespräch für ihn ein. Dieser Monarch, so liebenswürdig und charmant er als Privatperson ist, hat jeden einzelnen von seinen Freunden und Ratgebern zu oft getäuscht, als daß ein Gefühl der Treue und Ergebenheit ihm als Herrscher gegenüber sich hätte erhalten können. Die ihn am mildesten und schonungsvollsten beurteilen, sagen, daß er trotz seinen liebenswürdigen Jahren ein unreifer Junge sei, ohne den geringsten Begriff von dem, was er da angerichtet hätte.

Wer solch ein mildes Urteil ist doch beinahe wieder das allerhöchste, was man von ihm sagen kann.

Mein Sohn Carlos hat Alfons, seinen Jugendfreund, gebeten, ihm auch fernerhin nichts mehr von seinen politischen Plänen und Entschlüssen zu erzählen. (Alfons hatte seine und Riveras Butschabsicht vor seiner Umgebung geheimgehalten, vermutlich aus Angst davor, daß seine ehrlichen Freunde ihm das Wahnsinnige der Aktion vorstellten würden. Außer Primo de Rivera waren nur zwei Leute völlig eingeweiht; der General Aguilera, der eine Zeitlang an Stelle von Rivera zum Diktator ausgerufen war, und der Kriegsminister, General Azpuru, der in höchsterästerlicher Weise an der Vorbereitung dieser Unternehmung beteiligt war. Alle anderen Minister wie die übrige Bevölkerung waren völlig ahnungslos.)

Alfonso spielte meinem Sohn gegenüber den Falschspieler, es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, und das Ende war, daß Carlos dem König erklärte, er werde erst wiederkommen, wenn er, Alfonso, wiederum wirkliche Freunde brauchen könne und ihre Hilfe in Anspruch nehmen wolle, um aus einer selbstverschuldeten Notlage herauszufinden.

Honig

Garantiert reinen
Bienen-Blüten-
Schleuder-Honig

Ein hervorragendes
Gesundheitsmittel
durch seinen Gehalt
an Vitaminen und
Nährsalzen.

Feinste aromatische
Qualitäten in

Wiesenblumen- und
Lindenblüten-Honig

1-Pfd.-Glas 1.20 Mk.
bei 5 Pfund 1.10 Mk.
ohne Glas.

Drogerie Tauber

Ecke Moritz- und
Adelsstraße 34
5% Rabatt!

1a Parabelade, Erbb.
Simb. Stachelb. loie. das
Bld. 60 St.
Moritzstraße 68, Part.,
Büderwarenfabrik.

Magenleidend?

Bei Magenleiden jeder Art wie Magenkrampf, Magen-
schmerzen und deren Folgen so Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervöser Magen, Erbrechen, Enkeimierung, Gemütsleiden wirkt der über 60 Jahre bewährte

Hubert Ullrich'sche
Kräuterwein

infolge der eigenartigen, glücklichen Zusammenlegung auf die Magenkräfte und d. Gesamtkörperwohl. Zu haben in Flaschen zu 2.75 RM. und 4 RM. 1 Liter zu 7.50 RM. in allen Apotheken, bestimmt in der Adler-Apotheke, Altmühlstraße 40.

Auf Perwachs-Böden
wie Sie sehn.

Ich kann alt und jung gefahrlos geh'n!
Der Hauptvorteil den Perwachs hat: es bohrt glänzend macht nicht glatt!

Perwachs
hauchdünn auftragen und sofort nachpolieren.

Perwachs
ist äußerst ausgiebig und sparsam im Gebrauch.

Perwachs
DIE IDEALE BODEN-CREME

ALLEINIGE HERSTELLER: THOMPSON-WERKE G.M.B.H., DÜSSELDORF
Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

Ein Blick

in unser großes Kabinen-Lagerhaus genügt, um Sie davon zu überzeugen, daß Ihre Möbel viele Jahre bei uns aufbewahrt werden können, ohne auch nur im geringsten zu leiden, da sie vollkommen staubfrei und geschützt gegen Temperaturunterschiede, Motten und Möbelschädlinge unter ständiger Aufsicht lagern. — Besichtigen Sie erst unser Lagerhaus, bevor Sie Ihre Möbel einspeichern.

BERTHOLD JACOBY
NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.
Spezial-Möbeltransport-Lagerung
WIESBADEN
TAUNUS-STR. 9
GERENSOSEN DEM KOCHERBRUNNEN
1405

TELEFON-ANSCHLÜSSE
234 45
234 47
234 48
234 49
234 50

Gasherde
1561
aller Systeme
Jacob Post
Hochstätten-
straße 2
altrenommiertes Fachgeschäft.

Die neuesten Motten- und Ungeziefer-Vertilgungsmittel wo sind Sie?
Bei **Brosinsky**, Bahnhof-Drogerie
Bahnhofstraße 10 — Telefon 24944

Gehob.-Ankündigung
Bill u. gut. Sol. Danbarb.
Herr. Sohlen 2.50. Ried 1.20
Gleichstraße 1. Dam. Sohlen 1.70. Ried 0.70

Matulatur
zu haben im Tagblatt-Verlag, Schalterhalle rechts.

Bei uns finden Sie die neuesten Modeschlager, die billigsten Preise

Ständige Abteilung:

Rest- und Einzelpaare und Gelegenheitskäufe vieler 1000 Paar

Immer das Neueste am Lager — Immer auf der Höhe, das ist unsere Devise.

Schuhhaus Drachmann

bekannt für gut und billig

Neugasse 22, Pt. und 1. Stock

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei nur ersten Autoritäten. 20 Jahre in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung
Moderner künstlicher Zahnersatz in höchster künstlerischer Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.

20 kar. Goldkronen RM. 20.—
Porzellanplomben RM. 4.—
Platingoldamalplomben RM. 3.—
Künstliche Zähne von RM. 2.— an

Spezialität: Stahlgebisse.
Konsultationen u. Kostenanschläge gratis.
Durchgehend geöffnet!

Rotwein

wird fast immer nur aus Gesundheitsrücksichten getrunken, deshalb ist nicht jeder Rotwein gut genug, sondern es kann nur eine ganz vorzügliche Qualität in Frage kommen, die nährt, stärkt, belebt, Magen und Darm in Ordnung bringt und hält. In meinem

J. Rapp's Aloranto m. d. „Rappen“

Fiasche Mk. 1.50 ohne Glas
sind diese Eigenschaften vereinigt.

Der Wein hat sich seit Jahrzehnten bewährt u. wird von Familie zu Familie weiterempfohlen.

J. Rapp, Weinbau - Weinhandel
Moritzstr. 31 Tel. 22169 Neugasse 20

FOTO Entwickeln

Rollfilm Alle Größen 35 Pfg.

Kopien 6x9 . . . = 10 Pfennig
9x12 . . . = 15 Pfennig

Rembrandt Marktstraße 9 neben dem Schloß

Magenleidende

Darmleidende, Rohkostler usw. essen

FREY'S

Reformbrot

hergestellt ohne Hefe und Sauerteig nach den Forderungen neuzeitlicher Ernährungsweise.

Alleinhersteller für den hies. Bezirk:

Bäckerei Willy Reichert

Gneisenastr. 24, Ecke Westendstr.
Fernruf 25805. Lieferung frei Haus.

Frisch geschlachtete Hühner

Jeden Freitag u. Samstag auf dem Markt

1.10 1.20

Geügelhandlung Hitzel
Biersiadl-Wiesb. — Telefon 28705.

MOEBUS

-Antisetin, 1446
des bewährte Mottenschutzmittel

muß jetzt verwendet werden. Es ist leichter, die Motten fernzuhalten, als sie, wenn sie einmal eingekistet sind, wieder wegzubringen. Erhältlich in

Drogerien à Beutel 10 Pf. 12 Beutel Mark I.—
E. Moebus, Chem. Lab., Taunusstr. 25, Fernspr. 22007



Der neue
NB - Senking-

Gasher ist der Beste.

Überzeugen Sie sich selbst.

L. D. Jung, Kirchgasse 47.

Alles für die Füße

Drei Punkte, die zur Erhaltung, zur Pflege und Gesundheit der Füße wichtig sind:

① **Ein passender Schuh,** denn das Grundübel für die Erkrankung der Füße ist unpassendes und unzuverlässiges Schuhwerk.

② **Die Pflege der Füße.** Schmerzfr. Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und eingewachsenen Nägeln durch eine geprüfte Schwester.

③ **Befestigung v. Fußbeischwerden** durch das Supinator-Einlagen- und Mayband-System.

Kommen Sie zu uns! Wir beraten Sie kostenlos u. erteilen Ihnen Auskunft.

Wir pflegen, wir bekleiden

Ihre Füße und befreien

sie von Beschwerden.



Schuhhaus Müller
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Ellenbogengasse 10 Wellentzstrasse 24

ALLES FÜR DIE FÜSSE

Rörigs Garten-Möbel-Emaillen

weiß, rot, grün, sowie alle anderen gewünschten Töne ergeben bei dünnem Anstrich hochglänzende, äußerst elastische und allen Witterungseinflüssen trotzen Lackierungen. Sie eignen sich für Holz-, Rohr- und Eisenmöbel. Unsere Gartenmöbel-Emaillen setzen nicht ab und sind daher stets gebrauchsfertig. 1/2-kg-Dose Mk. 3.30, 1/2-kg-Dose Mk. 1.75. **AUGUST RÖRIG & CO.,** Lack-, Farben- und Kittfabrik, Wiesbaden, Marktstraße 6, Telefon 22500. Gegr. 1895.

Wenn Sie umziehen oder neu einrichten, vergessen Sie nicht:

Beleuchtung ist wichtig / Flack liefert richtig!

Allergrößte moderne Auswahl.

Konkurrenzlos preiswert.

Neuzeitliche Elektro-Installation.

FLACK • Luisenstraße

neben Kirche

Ferner: Staubsauger, Heizkissen, Kocher usw.

Echter
Paraguay
Mate-Tee
„Favorita“

Harnsäure austreibend,
ein gesundes u. preiswertes Hausgetränk.
Achten Sie auf die Marke!

Oluzioyann
im Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!

Reste zu halben Preisen
Crêpe de chine
Crêpe Georgette
für Kleider, Blusen, Besatz usw. . Mtr. **2.90**
Krawattenstoff-Reste **50.**
zum Selbstanfertigen (Schnitte gratis)
Rosenstrauch, Webergasse 14.



Ungeziefer

wie Wanzen, Flöhe, Schaben, Kakerlaken vernichtet **jedermann Shell-Tox** in Wohnungen usw. selbst mit

Zu beziehen durch

Karl Lewald, Wiesbaden

Walkmühlstraße 21 — Telefon 23769

Ältest. staatl. konz. Blausäureunternehmen am Platze

Statt Karlen.

Elsie Berger
Karl Steinlauf
Verlobte.

München

Wiesbaden
Sonnenberger Straße 52

Zu Hause: Samstag, den 6. Juni 1931.

Für ermiesene Aufmerksamkeiten anlässlich ihrer Verlobung danken herzlichst

Martha Schnitzspan
Ludwig Brackmann

Graue Haare nicht färben!

Das seit Jahren bewährte biologische Haarstärkungsmittel **ENTRUPAL** ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Färbearbeiten ausgeschlossen. Kopfschuppen und Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Flasche RM. 4.80. Prospekt kostenlos.

Wiesbaden: Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45.
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. F241



Elektrische
Kühlschränke

sind bedeutend billiger geworden

von RM. 695.— an

Erich Stephan

Kl. Burgstraße
Ecke Häfnergasse
1622

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert. Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavierstimmen. Strickarbeiten, Bürsten und Seilen all. Art. Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt.

Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seile.

Blindenanstalt — Natl. Blindenfürsorge

Radmayerstraße 11 Telefon 26036. F411

Flechtolin

das neue Mittel gegen

Schuppenflechte

nach Dr. med. BLOME, Facharzt für Hautleiden, Rostock, Ueberraschendste Wirkung auch in den ältesten Fällen. Sauberste Anwendung. Bestimmt zu haben in der Hirsch-Apotheke oder direkt durch Versand-Apotheke der Olinzentrale Waren (Münch.). Originalflasche 4.50 RM. zuzüglich Porto. F351



Das richtige Auftragsuch brauchen Sie

um **Möbel**

richtig

aufzupolieren

Dieses Auftragsuch liegt der

Loba-Politur

bei. Keine Flecken, aber

1. tadellose Reinigung

= blitzsauber und

2. feine Politur

= blitzblank

Flasche mit Auftragsuch Mk 1.—

F117

Todesfälle in Wiesbaden.

Emm. Hammelmann, Privatier, 74 Jahre,

Elfviller Straße 8, † 1. 6.

Emil Griefel, Abt.-Vorsteher, 79 Jahre, Scharn-

horststraße 26, † 1. 6.

Karl Wenzel, Privatier, 76 Jahre, Alexandra-

straße 11, † 1. 6.

Wilhelmine Kötsch, geb. Kies, 78 Jahre, Fried-

richstraße 5, † 1. 6.

Otto Wendler, Kaufmann, 49 Jahre, Steingasse 9,

† 1. 6.

Eduard Anittel, Damenschneider, 50 Jahre,

Langgasse 5, † 2. 6.

Gott dem Herrn hat es gefallen, meinen
innigstgeliebten guten Gatten

Otto Wendler

von seinem langen schweren Leiden zu
erlösen.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:

Elisabeth Wendler
geb. Finzer.

Wiesbaden, Steingasse 7.

Die Beerdigung findet am Freitag,
9^{1/2} Uhr vom alten Friedhof aus statt.

Am Dienstag, den 2. Juni, verschied
nach langem schwerem Leiden, wohlver-
sehen mit den heil. Sterbesakramenten mein
innigstgeliebter unvergesslicher Mann

Herr Eduard Knittel

Damenschneider

im 50. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:

Käthe Knittel, geb. Lang.

Wiesbaden (Langgasse 5), den 3. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, den
5. Juni, nachmittags 2.15 Uhr auf dem
Südfriedhof statt.

Das Seelenamt findet Freitag vormittags
6.10 Uhr in der Bonifatiuskirche statt.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, den am Montag, den 1. Juni zu Leipzig erfolgten
Tod unseres allverehrten Predigers

Herrn Gustav Tschirn

bekanntzugeben.

Aus einem arbeitsreichen, nur der Befreiung der Menschheit von allen Geistesfesseln und
der Betätigung reinster Menschenliebe gewidmeten Leben wurde er plötzlich herausgerissen.

Die Gemeinde hat einen vorbildlichen und unvergesslichen Führer von seltenen Geistesgaben
und reichstem Wissen verloren und gibt ihrem tiefsten Schmerz Ausdruck.

Die Einäscherung des Verstorbenen erfolgt in Leipzig, die Asche wird in Wiesbaden bei-
gesetzt. Die öffentliche Trauerfeier für Gustav Tschirn findet am Sonntag, den 14. Juni, 10^{1/2} Uhr
in der Aula des Oberlyzeums (Boseplatz) statt.

Der Aeltestenrat
der Freireligiösen Gemeinde
zu Wiesbaden

Körperschaft öffentlichen Rechts

Freireligiöser Frauen-Verein E.V.

Gesangsabteilung „Freiheit“

Freireligiöse Jugendgruppe.

F564

Verreist.

Frauenarzt

Dr. H. Wicke

Marktplatz 5, I.

Freitag, 8 Uhr abends
kostenl. Auskunft

über

Heilung durch

RADIUM

Schlegelstube, geg.

Kaufh. Blumenthal

Ziehung

v. 17. u. 23. Juni 1931

Achtzehnte große

Volkswohl-

Lotterie

4098 Gew. u. 2 Prämien

im Gesamtwert v. RM

Höchst- 430000

gew. a. ein

Doppeltes 150000

Höchstgew. 75000

a. ein

Hauptgew. 100000

2 Hauptgew. je 50000

2 Prämien je 25000

2 Hauptgew. je 40000

zu je 20000

2 Hauptgew. je 20000

zu je 10000

Losse zu RM

Doppellosse zu RM

Glücksbriefe

m. 5 Losen sort. 5 RM

a. versch. Taus. 10 RM

Glücksbriefe

m. 10 Losen sort. 10 RM

a. versch. Taus. 20 RM

Porto u. Gew.-Liste 35 Pf.

in allen durch Plakate

kenntlichen Verkaufsstellen

und durch

Dischlati & Co.

Berlin C 2,

Königsstr. 51

Postfachkonto:

Berlin 6779

Für alle Gew. auf

Wunsche/ber

• Manufaktur •

zu haben im Tagbl.-Berl.

Schalterhalle rechts

Ein treues Vaterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

Statt jeder besonderen Mitteilung

diene zur Nachricht, daß heute unser herzensguter Vater,
Schwiegerater, Großvater und Onkel

Herr Emil Griesel

Abteilungsvorsteher a. D.

kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres sanft entschlafen ist.

Familie Wilhelm Doerner

Familie Karl Griesel

Familie Karl Müller

Familie Franz Müller.

Wiesbaden (Scharnhorststraße 26), Frankfurt a. M.,
Neunkirchen (Westerw.), den 1. Juni 1931.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 5. Juni, mittags
12 Uhr auf dem Südfriedhof statt. 1807



Turn- u. Sportverein „Eintracht“ Wiesbaden

Wir setzen die Mitgliedschaft von dem Ableben
unseres ältesten Mitgliedes und hochverdiensten Ehren-
mitgliedes

Herr Emil Griesel

in Kenntnis.

F590

Wiesbaden, den 3. Juni 1931.

Der Vorstand.

Die Einäscherung findet am Freitag, 5. Juni, mittags 12 Uhr
auf dem Südfriedhof statt. - Zahlreiches Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Am Montag abend verschied nach längerem Krankenlager im
80. Lebensjahre unser früherer langjähriger treuer Mitarbeiter

Herr Emil Griesel.

Der Verstorbene trat im Jahre 1865 als Schriftsetzer-Lehrling in
unser Haus ein, war dann, zuerst als Schriftsetzer-Gehilfe, dann als
Anzeigen-Umbrecher und zuletzt als Vorsteher der Tagblatt-Anzeigen-
Setzerei, 54 Jahre in unserem Hause tätig. Bis zu seiner im Jahre 1919
erfolgten Pensionierung war uns der Verstorbene ein stets gewissenhafter
und pflichttreuer Mitarbeiter, der sich während seiner langjährigen Arbeits-
tätigkeit die Hochachtung und Wertschätzung der Geschäftsleitung wie
seiner Mitarbeiter erworben hat.

Sein Andenken wird in unserem Hause stets in Ehren bleiben.

Wiesbaden, 3. Juni 1931.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt.

Unseren Mitgliedern und Freunden hierdurch die tiefbetrü-
bende Nachricht, daß unser Vorsitzender

Herr Prediger Gustav Tschirn

Ehren-Vorsitzender des Volksbundes für Geistesfreiheit

am 1. Juni in Leipzig, mitten aus vollem Wirken uns durch
den Tod entrissen wurde.

Wir verlieren in ihm unseren tapferen Vorkämpfer, einen
Freund ohne Falsch, dessen Wollen, Fühlen und Denken in
seltener Menschlichkeit und inniger Harmonie vereint auf
seine Mitkämpfer in lebendigster Form ausstrahlte. Nun ist es
vollendet, ein Leben, das er wie keiner für seine und unsere
Ideale: Freiheit des Denkens, Völkerversöhnung und Wohlfahrt
der Menschheit eingesetzt hat. Dafür hat er gestritten und
gelitten. Er bleibt uns unvergänglich. F564

Freidenkerverein Wiesbaden.

Gestern verschied nach längerem Leiden unsere liebe Mutter
und Schwiegermutter

Frau verw. Direktor

Alma Böhme

im 85. Lebensjahr.

Wiesbaden, den 2. Juni 1931.
Steingasse 25

P. Böhme und Frau.

Beerdigung Freitag, den 5. Juni 10^{1/2} Uhr Nordfriedhof.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der
Krankheit unseres lieben Entschlafenen sowie die zahlreichen Beileids-
bezeugungen und Blumenspenden bei dessen Heimgang sagen wir allen
unseren tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir auch der Firma
Emil Hees und deren Personal für die Kranzniederlegung und an-
erkennenden Worte am Grabe.

Für die Hinterbliebenen:

Frau Pauline Dorn, Wwe.

Wiesbaden (Jahnstr. 30), den 3. Juni 1931.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher
Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenspenden
beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen
wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lang für die
tröstenden Worte, den Schwestern von der Luther-
kirchengemeinde für die hebevolle Pflege und Hilfe in
den letzten schweren Wochen und Stunden, dem
Sängerchor des Turn- und Sportvereins Eintracht für
den erhebenden Grabgesang, sowie allen Hausbewoh-
nern für ihre liebevolle Teilnahme.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Peter Specht,

Wiesbaden, Körnerstraße 4.

Max Reinhardts Eheroman.

Reinhardt und Elise Heims bei Brahm. — Heirat und ungewöhnlicher Aufstieg des Schauspielers Max Reinhardt. — Die blonde Prinzessin. — Ein 10jähriger Kampf um die Ehescheidung.

In den letzten Tagen hat die eigenartige Ehescheidung Max Reinhardts in Riga und ihre Aufregung beim Rigaer Appellhof die Öffentlichkeit beschäftigt.

Max Reinhardt, der große Regisseur, hat in der letzten Zeit sich auch als Regisseur der Scheidung seiner eigenen Ehe — allerdings vorerst noch nicht mit großem Erfolge — betätigt und dadurch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in unangenehmer Weise auf sich gelenkt. Ein 10jähriger Eheroman ist durch die Scheidung, die in Riga ausgesprochen wurde, zu einem vorläufigen Ende gekommen. Reinhardt hat bekanntlich die lettische Staatsangehörigkeit erworben, um sich dadurch die Vorteile des „Scheidungsparadieses“ in Riga zu sichern. Diese lettische Staatsangehörigkeit wird aber jetzt bestritten, da er nur Grundbesitz in Riga erworben habe, um seine Ehescheidung durchzuführen zu können. Nun wird der Appellhof die letzte Entscheidung in diesem 10jährigen Kampfe zu treffen haben.

Max Reinhardt lernte seine Gattin in Berlin kennen, wo beide Künstler bei Brahm im „Deutschen Theater“ beschäftigt waren. Seine Gattin hieß als Schauspielerin Elise Heims. Sie war durch Josef Kains zu Reinhardt gekommen, denn sie einige Szenen vorgespielt hatte. Ihre erste Rolle war die der Miriam im „Johannes“ von Sudermann. Im Jahre 1903 übernahm Paul Lindau das „Deutsche Theater“ und ungefähr zur selben Zeit errang Reinhardt als Direktor des „Berliner Theaters“, wozu ihm Elise Heims gefolgt war, die ersten großen Lorbeeren des Regisseurs. Es begann nun eine große Zeit des Ringens und der Kämpfe, und Elise Heims stand während dieser ganzen Zeit treu an seiner Seite und half ihm, alle Widerstände zu besiegen. Es war nicht so leicht, wie es heute den Anschein hat, denn es tauchten zahlreiche künstlerische und materielle Probleme auf, die für einen Menschen allein zu schwer waren. Bald aber stellte sich der große Erfolg ein, der Aufstieg des einstmaligen Schauspielers zu dem bedeutendsten deutschen Theaterdirektor und Regisseur war ungewöhnlich. Am Kupfergraben in Berlin errichtete sich das Ehepaar Reinhardt nunmehr eine kostbare Wohnung, denn die wirtschaftlichen Verhältnisse des Theaterdirektors hatten zugleich mit seinen künstlerischen Erfolgen einen großen Aufschwung genommen. Der Ehe waren zwei Söhne entsprossen, Wolfgang und Gottfried, und nichts schien das Glück des Ehepaares zu trüben, das sein Heim zu einem Mittelpunkt des künstlerischen Lebens von Berlin gestaltet hatte.

Vor ungefähr 10 Jahren tauchten die ersten Gerüchte von einem Zerwürfnis der Ehe auf. Reinhardt häuften Erfolge auf Erfolge und war ein Weltwunderer geworden, der bald in Europa, bald in Amerika seine Kunst zu zeigen hatte. Dieses unruhige und rastlose Wanderleben war offenbar dem Bestande der Ehe nicht günstig, denn Reinhardt hatte in Salzburg das Schloss Leopoldsdorf, wo er, von seiner Familie getrennt, den größten Teil des Jahres zubrachte, falls ihm nicht seine künstlerischen zahlreichen Aufgaben abriefen. Unter allen schönen Frauen, die in dem gesellschaftlichen Kreise Reinhardts zu finden waren, ragte besonders eine blonde Prinzessin hervor, die sich durch ungewöhnliche Anmut auszeichnete. Man erzählte, daß Reinhardt für diese Frau eine große Zuneigung gefast habe, und war darum auch nicht erstaunt, als von Scheidungsabsichten des Theaterdirektors gesprochen wurde. Tatsächlich versuchte Reinhardt eine Auflösung seiner Ehe in Preßburg herbeizuführen, wozu sein Vater zuständig war. Aus diesem Grunde mußte Reinhardt hier seine Klage durchführen, obwohl er in Baden bei Wien geboren ist. Trotzdem ist er aber nicht österreichischer, und nach der Auffassung lettischer Juristen auch nicht Lette. Seine Gattin wehrte sich gegen die Scheidung, und es kam zu zahlreichen unerquicklichen Szenen, die nicht ein erfreuliches Kapitel in dem Eheroman des großen Regisseurs waren. Einige Jahre hörte man von dieser Scheidung nichts mehr. Die Eheleute lebten weiterhin getrennt und hatten keinerlei Beziehungen mehr zueinander, da Reinhardt nach wie vor auf Trennung dieser Ehe sann, die ihm nicht mehr behagte. Er wollte die Scheidung aber völlig unauffällig durchführen, ohne erst langwierige Auseinandersetzungen notwendig zu haben. Da glaubte er, in dem lettischen Scheidungsrecht den erlebten Ausweg gefunden zu haben. Er inszenierte im lettischen Staatstheater die „Fledermaus“ und leitete auf künstlerische Weise seine Beziehungen zu Lettland ein. Angeblich soll er eine neue Heirat planen. Falls die Staatsangehörigkeit Reinhardts von der lettischen Regierung oder dem lettischen Gericht nicht anerkannt wird, ist auch die Ehescheidung ungültig, weil die lettischen Gesetze nicht auf Ausländer angewendet werden können, die im Auslande leben, und von denen nur der eine Grundbesitz in Lettland erworben hat. Der Eheroman von Max Reinhardt ist also noch nicht zu Ende. Das letzte Kapitel wird hoffentlich eine Lösung der Konflikte bringen.



Orkan über der Marl.

Die Dörfer der letzten Maitage wurde von einem verheerenden Unwetter abgelöst, das besonders schwere Formen in der näheren und weiteren Umgebung der Reichshauptstadt annahm. In Gräbendorf bei Groß-Befen wurde eine Windmühle vom Sturm völlig umgeworfen (links) und zahlreiche Bäume und Zäune umgelegt (rechts).

Rheingold in der Vergangenheit und Gegenwart.

In der Gegend von Karlsruhe, ist am Oberrhein vor kurzem eine goldführende Riesader entdeckt worden. Diese Entdeckung wird vielen überraschend gekommen sein, da die Geschichte des Rheingoldes mit der Regulierung des Rheinstromes als abgeschlossen betrachtet wurde und das Gold im Rhein lediglich seine legendäre Form behielt. Trotzdem ist das Vorhandensein noch weiterer Goldadern gerade in der oberrheinischen Tiefebene nicht unwahrscheinlich, weil der Rhein früher ein Seesfluß war, der sich seinen Talweg häufig selber versperrte und Felsstücke und anderes Geröll von altersher mit sich führte und in seinem jeweiligen Strombett da oder dort ablagerte. Geschichtlich ist bekannt, daß der Sand und Kies des Rheinstromes von jeher goldhaltig war. Goldwäcker sowohl auf badischer als auch auf elsässischer Seite haben nachweislich im 17. Jahrhundert das Edelmetall, das in dieser Gegend einen eigenartigen grünen Schimmer hat, zutage gefördert, und es gibt Statistiken, die sogar von einer Ausbeute von 100 000 Fr. Gold pro Jahr sprechen. Man nimmt aber an, daß diese Statistiken darum als nicht ganz zuverlässig betrachtet werden können, weil die Goldwäcker den Behörden gegenüber mit ihren Angaben sehr vorsichtig waren. Tatsache ist, daß in der erwähnten Zeit täglich etwa 4 Kubikmeter Rheinsand über die Waßvorrichtungen flossen, und daß noch in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts 1 Kilogramm Gold im Werte von 3000 Francs erbeutet wurde. Wenn auch damals Baden ein Teil seiner Goldmünzen aus Rheingold geprägt hat, so hat das aus dem Rhein gewonnene Edelmetall in wirtschaftlicher Beziehung niemals eine ausschlaggebende Rolle gespielt.

Es ist anzunehmen, daß man auf Grund der jüngsten Entdeckung einer goldhaltigen Riesader etwa 800 Meter vom heutigen Muckbett des Rheins entfernt, auch an den Stellen zwischen Neubreisach und Speyer, an denen früher Gold gewaschen worden ist, nach solchen Adern suchen wird.

Spannung zwischen Kirchenbehörde und Gläubigen.

Der bestrittene Gottesdienst.

In dem bei Siegen gelegenen Kirchchen, besteht seit längerer Zeit ein eigenartiges Verhältnis zwischen der Einwohnerzahl und der katholischen kirchlichen Behörde. Eine verschwindende Minderheit der Bevölkerung, bei der sich allerdings einige einflussreiche Personen befinden, betreibt seit Jahren eine starke Gegenwehr gegen den sehr beliebten Pfarrer Frantz. Zahlreiche Beleidigungsprozesse und andere gerichtliche Verfahren, die sämtlich zugunsten des verleumdeten Pfarrers endeten, waren das äußere Ergebnis. Am Samstag vor Pfingsten trat nun von der bischöflichen Behörde in Paderborn die Nachricht von der Suspendierung des Pfarrers Frantz und der Einsetzung eines jungen Pfarrvikars zum Pfarrverweser in Kirchchen ein. Die Erbitterung der Ortsbewohner darüber, daß der Pfarrer seines Amtes enthoben wurde, ohne an zuständiger Stelle zur Verteidigung Gelegenheit gehabt zu haben, war so groß, daß sie an beiden Pfingstfeiertagen demonstrativ die Kirche verließen, als der junge Vikar den Gottesdienst hielt. Die Lage in Kirchchen erhielt noch dadurch eine Verschärfung, daß von dem zu den Gegnern des Pfarrers zählenden Bürgermeister ein besonderer polizeilicher Schutz von acht Mann angefordert wurde, der nun das Dorf in eine Art Belage-

rungszustand versetzt. Von der bischöflichen Behörde ist inzwischen die Betrauung eines älteren Vikars als Pfarrverweser anstelle des von der Bevölkerung abgelehnten Vertreteres verfügt worden; doch ist damit Ruhe und Frieden noch nicht eingekehrt. Der Ausgang dieses Kirchenstreits ist noch nicht zu übersehen.

5 Verletzte bei einem Eisenbahnunfall. Wie die Reichsbahndirektion Essen mitteilt, streifte am Dienstag früh, um 7.50 Uhr im Bahnhof Kupferdreh eine Rangiermaschine den Personenzug Essen-Wuppertal. Zwei Personenwagen wurden beschädigt, entgleisten aber nicht. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden fünf Personen verletzt, zwei davon schwerer. Die schweren Verletzten wurden dem Krankenhaus in Kupferdreh zugeführt. Der Verkehr ist nicht gestört. Die Untersuchung über die Schuldfrage wurde sofort eingeleitet.

Das Idol des französischen Staatspräsidenten. In aller Stille hat der scheidende französische Präsident Doumergue am Montag Madame Gräfin Gräfin, die bis dahin Lehrerin war und aus ihrer früheren Ehe bereits eine erwachsene Tochter hat. Man versteht den späten Schritt des 88jährigen Doumergue den schon längere Zeit Bande mit Frau Gräfin verbindet, wenn man hört, daß beinahe alle Pariser Kabaretts das Wagnis des französischen Staatsoberhauptes in mehr oder weniger auf seine Beziehungen zu seiner jetzigen Frau anspielenden Weise glorifiziert haben.

Eröffnung der Flugpostlinie Shanghai-Europa. Die Flugpostlinie zwischen Shanghai und Europa ist am Sonntag eröffnet worden. Ein der Eurasia-Gesellschaft gehöriges Flugzeug startete Sonntag früh von Shanghai und übergab um 15 Uhr seine Post einem anderen Flugzeug, das sie noch am gleichen Nachmittag nach Peking befördern soll. Am Montag flog dann das Flugzeug von Peking nach Mandchukwei weiter. Nur zwischen Mandchukwei und Irkutsk werden die Postsendungen mit der Eisenbahn befördert werden.

Schiffahrt.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach der Ostküste Südamerikas: D. „Taurus“ 10. 6. M. S. General Osorio 17. 6. D. „Steigerwald“ 27. 6. D. „Adalia“ 27. 6.
Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen): D. „Aachen“ (Roland) 4. 6. D. „Amasis“ (Hapag) 13. 6.
Nach Ostafrika (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vload): M. S. „Kulmerland“ (Hapag) 3. 6. D. „Hindenburg“ (Hapag) 8. 6. D. „Coblenz“ (Vload) 10. 6. D. „Frankfurt“ (Vload) 13. 6. D. „Oldenburg“ (Hapag) 17. 6.
Nach Niederländisch-Indien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiffsgesellschaft A.-G., Hamburg, und der N. V. Nederlandse Stoomvaart Maatschappij „Oceaan“): D. „Neumarkt“ (Hapag) 10. 6. Ein Dampfer 24. 6.
Nach Australien (Gemeinschaftsdienst der Deutsch-Australischen Dampfschiffsgesellschaft, Hamburg, des Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei Alfred Holt & Co., Liverpool): D. „Aller“ (Lloyd) 2. 6. M. S. „Magdeburg“ (Hapag) 17. 6. D. „Redar“ (Lloyd) 27. 6.
Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiffsgesellschaft, A.-G., Hamburg): D. „Lüneburg“ 20. 6. D. „Eisen“ 18. 7.

Einen guten Puder braucht jede Dame!

Die Anwendung von Puder ist heute eine Selbstverständlichkeit — aber nicht in auffälliger Form darf dies geschehen. Nur ein Qualitäts-Puder erfüllt diese Aufgabe. Im vortrefflichen 4711 Tosca-Compact vereinigen sich Feinheit und Deckkraft vorbildlich mit dem pastellartigen Farbton. Der ebenso hochwertige 4711 Flach-Compact hat genau dieselben Eigenschaften, doch ist er noch handlicher und — bei einfacherer Ausstattung — noch preiswerter. Beide 4711 Compact-Puder haben die gleiche Wirkung — sie veredeln die Haut in dezenter Form.

Als Puderverteiler: Matt-Crema, das edle 4711-Erzeugnis, oder der mit 4711 Tosca reichvoll parfümierte 4711 Tosca-Crema.

Blau-Gold-Dose N. 2 —
Ersteinfüllung N. 1.10

Spiegel-Dose
90 Pfg.

Tosca-Compact

4711

Flach-Compact